Kripplgsángl und Kripplspiel
in der
oberösterreichischen Volksmundart.

Drittes Bändchen.

Gesammelt und herausgegeben
von
P. Sigmund Fellöcker,
k. k. Schulrath, geistlicher Rath, Prior des Stiftes Kremsmünster.

Linz, 1881.
Verlag der Q. Haslinger'schen Buchhandlung
(J. Sachsperger).

Vorwort.

Das dritte Bändchen „Kripplgsángl und Krippí-spiel“ hofft auf gleich freundliche Aufnahme wie seine zwei Vorgänger.

Zu den früheren „Sternsingern“ haben sich gesellt: ein ungenannter Herr, eine zweite Kremsthalerin, Herr Peter Bandzauner, Schmidmeister in Ischl, und der hochwürdige Herr Norbert Hanrieder, Pfarrvicar in Putzleinsdorf.

„D' Fürbitt“ S. 108, „s Liebsápferl“ S. 113 und „Weihnachtsgschenk“ S. 122 von Herrn Pfarrer Zöhrer sind dem Inhalte nach meinen „Weihnachtskränzen“ [1]) entnommen, aber keine bloßen Uebersetzungen, sondern recht originelle Umdichtungen der betreffenden Stoffe in die Volksmundart.

Als Schreibweise wurde die des zweiten Bändchens beibehalten:

á (bestricheltes a) hohes a } Beispiele: Vadá,
a (ohne Strichelchen) tiefes a } Wassá, Malá.

ái (hohes a mit i) lautend wie das hochdeutsche ei; z. B. Káisá;

ai (tiefes a mit i) lautend fast wie oa (von vielen auch so geschrieben); z. B. Kaisá, gfrait (gefragt), gsait (gesagt), fail (zum verkaufen);

n̄ (n mit einem Querstrichelchen darüber), so viel als nn, scharf auszusprechen; z. B.: I gieb kain̄ Kreuzer drum;

---

1) Münster, Aschendorff'sche Buchhandlung, 1848.

n (ohne Strichelchen) gequetscht (nur halb oder anlautend) auszusprechen; z. B.: i han kain Geld, i han kain Muedá nimmá; — nur vor einem Vocal auch scharf auszusprechen; z. B.: über án Eichtl.

In vielen Fällen ist ohnedies kein Zweifel, daß das n scharf (nicht gequetscht) auszusprechen ist; da kann selbstverständlich das Strichelchen über dem n auch wegbleiben; z. B.: bán frischen Wassá.

Am schwierigsten ist die richtige Aussprache des ie in manchen Fällen. Da jeder, der lesen kann, es in der Schule nach dem Hochdeutschen gelernt hat, so wird als Grundsatz festgehalten, das ie auch im Dialecte dort zu schreiben, wo es im Hochdeutschen vorkommt. Es wird ja ohnedies am häufigsten auch im Dialecte so gesprochen wie im Hochdeutschen, nämlich als gedehntes i; z. B.: bliebn (von bleiben), dágiebi, gliehá (von leihen), griebn, gschieben, gschriebn, liegn, nieder (z. B. niederfalln), Riegl, Ries' (der Riese), sie, siebn (mit der Reutern), Schmied, Sieg, Siegl, Stieg, vázieha, wieder, ziegn (von zeihen, beschuldigen) und unzählige andere.

Wo das geschriebene oder gedruckte ie anders ausgesprochen wird, sind es fast nur Ausnahmen, als:

ie auszusprechen wie iá (das á sehr kurz): biegn, bieten (anbieten), Dieb, Fieber, fiel (von fallen), fliegn, fließen, gießen, Gries, hied (hätte), hielt (von halten), hieß (von heißen), Hiesl, hietzt, Kiel (Federkiel), kliebn, Knie, Krie, kriech (kriche), Krieg, kriegn, lie (lieb), Lieb, Liecht, Lied, liedálö, ließ (von lassen), Miedá, miethen, nie, nieder (nidrig), niedlö, nieten, Ried (Stadt), siedn, sieh, schiebn, schieh, schier, schief, schlief (z. B. schlief einö), schmiegen, schieß!, schließ, Spiegl, dá Spieß, Stiegn, schrie (von schreien), tief, trief

(treffe!), betriegn, vábieden, vádrießen, Vieh, wie, Wiegn, Ziegel.

ie auszusprechen wie eá (das á wieder sehr kurz): briemmeln (brummeln), dien̄ (dienen), fiemeln (funkeln), fienzen (höhnen, zum besten halten), Flienschen (verzogenes Gesicht), gwiern (knarren), Gienmäul (ein junger Laffe, der beim Anblicke eines Gegenstandes Augen und Maul aufsperrt; gien — gähnen), Hienperl (ein feiger, verzagter Mensch, verzagte Henne), hienzen (höhnen), iehm (ihm), iehn (ihnen), Kien (Holzgattung), Kienrueß (Kinnruß), Kienl (Stück der Kalbsbrust), knien (knieen), kliená (kleiner), Mieml (Wiesel), miemeln (murmeln), Niem (Niemand), Pienk (grober, unbeugsamer Mensch), schiengeln (schielen), Schlientz (ein großer, dabei ungeschickter und fauler Mensch), Schlientzer (Herumschleuderer), sienn (sich sehnen), sienzeln (langweilig und verlegen daherreden), spienzeln (liebäugeln), Trienschen (verzogenes Gesicht), Wien̄ (Wien).

ie wie ü auszusprechen: Spiel, viel, Ziel.

Auf ähnliche Weise ist üe auszusprechen wie iá (á sehr kurz): Büeberl, Büechl, büeßen, d Füeß, Müederl, Müeh, i müed (ich müßte), müed (müde), Krüeg (Krüge), süeß, üebl (manchmal).

üe auszusprechen wie eá (á sehr kurz): blüehn (blühen), Blüeml (Blümchen), brüemmeln (brummeln), füemeln (funkeln), grüen (grün), Hüehn (Hühner).

i wie ü auszusprechen: Abrill, Bild, billö, Bilz (Schwamm), Brilln, Diln (Unkraut), drilln, Filz, gillen (schluchzen), gilbn (gelb färben), gilt (es gilt), Grillerl, Iltiß (erste Silbe Ül), Kilberl (junges Mutterlamm), Márilln, Milch (Mülli, aber auch Milli), mild, Milz, Nill (Fluß), Pilz (Schwamm),

Pfrillerl (kleine Fische, cyprinus phoxinus Linn.), Schild, er schilt, Schilling, Silber, still, wild, will, Willn, Zilln (Zille), Trill (Maul).

ö auszusprechen wie e: bös, Dörn, höchst, Höh, hörn, hörts, Nadlöhr, Örtl (Ende, kurze Strecke), Röserl, thörisch.

t wird manchmal weich ausgesprochen wie d: lát (liegt), Welt, rinnt, wat, nöt, mit, reimend auf: ståd, Geld, Kind, Gstad, röd, Gebid, während z. B. wert (werth) mit scharfem t und ghört (gehört) mit weichem t einen unreinen Reim geben würden. Ein Blick auf das Reimwort kann manchen Zweifel lösen.

Auch ck wird manchmal weich gesprochen wie g, z. B.: in Sack, reimend auf Tag.

Beim Reime ist auch die eigenthümliche Aussprache der verschiedenen Gegenden wohl zu beachten; z. B.: „grátht" mit dem hohen á im Innviertl reimt sich auf „vivát", nicht so „gratht" mit dem tiefen a im Traunviertl.

Schlüß'ich allen gütigen Mitarbeitern wieder den herzlichsten Dank, den freundlichen Lesern reichlichen Genuß für Geist und Herz!

Kremsmünster, 6. Juli 1881.

P. Sigmund Fellöcker.

Inhalt.

A) Dichtungen:

B) Melodien:

Preßvereinsdruckerei in Linz.

Ungenannt.

Ehrlö währt ám Längsten.[1])

I.

Dá Tawerá[2]) Franz is á kreuzbrává Man!
Nöt leicht mag iehm ainá bon arbáten dran,
bärstark is ár, aber á flink wie dá Wind,
und s feiern und s leiern dös haltt á für Sünd;
recht anstölli is ár und findi und gscheidt,
und ehrlö und redlö. Drum schätzent 'n d Leut,
boliebt is ár überall. Viel hat á zthaiñ,
vádient sö hübsch öppás, und dert—sollt má s maiñ?—
dert geht ár allweil bon Schmalhansen ö d Kost!
So bittá gern trinkát á Bier oder Most
ön Abnd, abá leidá! das leidáts iehm nöt;
frischs Wasser á Trünkl — aft geht ár ös Bött.
Fünf Kinner und s' Wei — nan da ghört was dazue,
so viel däß á gwingt, däß s' doh zössen hamt gnue.
Sö leident kaiñ Hunger, abeißents halt klain,
dá Vader und d Muedá, nöt d Kinner allain;

---

1) Nach einer wirklichen Begebenheit. 2) Tagwerker.

denn s Gwándl und s Holz und dá Zins für Loschier
frißt erlár und d Zöhnerl schon sicher áfs Bier;
und Zahlungá kemmánt, má denkát nöt dráf,
dá gwungánö Kreuzer geht Null vá Null áf.
„Du, Fránzl! probir s ámal, sötz ö d Lottrie“,
hat Gvátterin üeblmal gsagt; und á Sie,
sein Wei, hätt iehms grathen. „Nán!“ hat ár aft gsagt,
„is schad um den Kreuzá, den ainá da wagt.
„Wie viel hamt schon gwunger und dennáſt valorn
„weit mehrer als gwunger und Bedlá sánds worn.
„I will má mein Sácherl, is s weng odá viel,
„vádienán; da han i dös gwungánö Gspiel,
„und was má der Ober da zuekemmá laßt,
„das sögnt ár á, wies d ás oft wahrgnummá hast.
„Um Gsundheit und Zfriedenheit beten má recht!
„Váleicht ár uns s', Weiberl! aft ham má s nöt schlecht.“
„„Ja, beten má“, sagt aft sein Weiberl, „„vátraun
már áf Gott!
„„Er hat uns nu allweil bewahrt vor dá Noth,
„„und s Glück, das uns nutzbar und hailsam kunnt sein,
„„das lögt uns áf Weihnachten s Christkinderl ein.

II. Weihnachten.

Dá Herr ö dá Stadt, wor á tagwerát hat,
der schickt 'n ön Bahnhof, 'n Christabnd áf spat:
án Pack soll á hohln dort. „Ei!“ seufzt á, „just heunt,
„heunt wár i wahrhaftö án Feirabnd nöt feind!
„Wár s Christbámerl gricht!“ — Schaut's, áf dös
hat á denkt.
D gnä Frau[1]) hat 'n Fránzl für d Kinná was gschenkt;
gern hätt á dö Freuden 'n Kinnern vágunnt:
hietz müessens schon beiden dráf sichá zwo Stund. —

1) Die gnädige Frau.

Er tummelt sö aussi. Dort kriegt á den Pack.
Is schwár! Nan, dá Fránzl der achtt dá kain Plag —
er nimmt 'n áf d Achsel — hat z schleppen gnue dran!
As gögnt iehm á Fremdter — añ Pölz hat ár an.
Und — später, hánz! dáß denn dá Fránzl dáschrickt?!
Já! wie sö halt öppás oft bsunnerlö schickt!
á Brieftaschen liegt áfn Trepplwög da! —
Gleih buckt á sö nieder und strabelt dánah! — —
„Nan! dö hat má s Christkindl gschickt! — Abá nán!
„Nán! Christkind! báleibö!! á Dieb müed i sán!
„Dö Brieftasch — glüehroth und kásblaih is á worn —
„hat sichá der Herr mit 'n Pölzl válorn!
„As is má kain Seel nöt bogögnt da! Ja, ja!
„Iehm ghört s', und — i sám mi nöt, trag iehms
gen nah." —
Á dárennát 'n leicht, wann dös ainzö nöt wár:
dá Pack áf dár Achsl is dunnárisch schwár.
Er schriett wier á kan, á wird schwitzát und keucht,
und findt 'n in Bahnhof erst über án Eicht,
und zupft 'n bán Pölzl: „Sö! halten s' á weng!
„Sö wernd was válorn habn, so viel i má denk!"
Dá Herr is sö gschwindi ö d Taschená gfahrn:
„Wahrhaftö, mein Brieftaschen han i válorn!"
Er zaigt iehm s'. As is s! O, der Herr hat á Freud!
Gleih schaut ár und zöhlt ár und blättelt á Zeit,
und nimmt aft á Zöttl frisch außá davon,
und druckt iehms ö d Händt: „Sö, das Zöttl hast z Lohn
für s findten! und sag má, du ehrligá Man!
wie haißt, wo loschirst denn! recht viel liegt má dran."
„Franz haiß i und Ehrlingá schreib i mi halt."
‚Du bist, wiest dö schreibst! Sölla findt má nöt bald!
‚Was hast für á Gschäft?' — Er dázöhlt iehms recht gern,
á wor á hietzt arbát, bo was für áñ Herrn?

‚Bei den? Er is sichá recht zfrieden mit dir?‘
„Gottlob!“ ‚Pfüeth di Gott di! und grüßen vo mir!‘
hat á gsagt, und is außö und fort áf dá Bahn. —
Hietzt schaut erst dá Fränzl dös Zöttel recht an:
„Á Fuchzgár is s?! Jusseff!“ Er is frei dástarrt;
fuchzg Kreuzer vádient á sö üeblmal hart.
„Den Fuchzger, o Christkinderl! du hast má 'n gspendt!
„Mein Sorg und mein Kummer hat hietzát án Endt!
„Ás is nu á Vader in Himmel dort obn!
„Mein Resl und d Kinná wernd s Christkindl lobn!“
Á hat nu án Eichtl zán Himmel áfgschaut;
aft schupft á sān Pack áf und tummelt sö laut.
Haim kimmt á voll Schwitz, ganz dáhitzt und blue-
roth, —
is einö zán Herrn und schmunzelt: „Grüeß Gott!
„I han mi váweilt und bitt um Vázeign!“ —
hat allssand vázöhlt; mein! wie kunnt á s váschweign?
Und: „Herr! da, dös Bildl, dös schön, han i gkriegt!“
hat á gjubelt dá Fränzl! — Dá Herr, wier á s siegt —
dös Zaichá (mit Bleistöft is s hint áffö gschriebn):
‚Hm!‘ sagt á, ‚hm! hm!‘ — hat 'n Augnán hübsch
griebn —
‚Ān Pölz hat ár anghabt? — Á stattligá Herr? —
‚Ān Vollbart ān gráwen? — Ganz sicher is s Er!
‚Mein Handelsfreund is ár, und — Fränzl! vo mir
‚hat á s Bildl da kriegt, und i gfreu mi mit dir!
‚Á Glück is s á groß s; nöt wögn deiner állain!
‚Hat gsuecht und hat gfundten — der Herr, wier
i main.
‚Is dir recht und Jehm á vo Herzen vágunnt, —
‚vágunnt is án ieden sein glückligá Fund!‘ —
Dá Fränzl vánimmt wol sān Herrn sán Röd —
recht deutlö vánimmt á s', vásteht s' abá nöt.

‚Den Fünfá da nimm für dein Müeh und dein Plag,
‚und machts eng an fröhlingá heilingá Tag.'
Dá Fránzl wird wainát, kain Wort kan á rödn;
so voll is sein Herz nu sán Löbtá nie gwön.
Aft bußt ár iehm d Händt dáfür, druckt iehms schön
föst, —
und humpfätzt: „Vieltausendmal gelts Gott áfs Böst!"
und dráht sö aft schluchzätö aussö für d Thür;
ás kimmt iehm äkkrát, 's wan á trámá thát, für. —
Zun Christbámerl käft ár (ás laßt iehm kain Rueh —
dá Fünfá hat gschrien: ‚Du váwendt mi dázue!')
für s Weiberl und d Kinná nu alláhand ein;
sö sollen sö recht übá s Christkindl gfreun,
und jubeln wier er ö dá Christnacht dösmal.
„Á sölchánö", denkt á sö, „kimmt nöt so bal!" — —
Von Christbám dáhaimten — o Heiland! dö Freud
von Wei und von Kinnern! dö Glückselikeit!
‚Já! du hast á Glück ghat! — Gel, Fránzl!? o mein!
‚han gsagt ámal: s Christkinderl lögt uns schon ein,
‚ás zahlt dá dein Ehrlikeit, bleib nár áso:
‚denn brauchást án Sögn ámal, findst'n schon wo!
‚O Kinná! das Sprüchl, dös mörkts eng ja wol:
‚Wo d Ehrlikeit arbát, wird s Brieftáschl voll! —
‚Du! kimmt gen s Neujahr an, sá kinná má gleih
‚'n Schuester und Schneider schön zahln, und nöbnbei
‚bleibt erlá nu über áf Speis und áf Trank!
‚An Rosenkranz bet má zán schuldingá Dank!
‚O Christkinderl! Christkinderl! gib uns dein Sögn;
‚ö den is ja s Glück und á d Seligkeit glögn!'

III. Neujahr.

‚Glückseligs neugs Jahr! — und du — hörst?' sagt á Bue,
‚zán Herrn sollst kemmá, gleih hietzt ö dá Frueh!'

„Ei!“ denkt sö dá Fránzl, „was wirds gen mehr göbn?
„Leicht krieg i heunt wieder án Fuchzger áfzhöbn?!“
Er schleuni bonaner und tummelt sö hi.
„Glückseligs neus Jahr!“ sagt á; „gschickt habts um
mi? —
‚Heunt, Fránzl! heunt bin i frei traurö wögn deina!‘
„Was?“ fiebert dá Fránzl, „ös traurö wögn meiná?“
‚Nein! schröck di nöt, Altá! wögn den is má hart:
‚I mueß dá (vosteh mi, gern hätt i s nu gsparrt)
‚mein Dienstl áfkündten, und gschehá mueßs gleih,
‚und glaub már, ás is má nöt lusti dabei!‘
„Áfkündten? 'n Dienst? — und — wer hat mi váklagt?
„Wögn was denn, um Gottáswilln!?“ fragt á vozagt.
‚Ei! ránt di nöt! Alls wár bon Alten nu bliebn;
‚der Herr mit 'n Pölzl, mein Fránzl! hat gschriebn!
‚Hietz wirst dö dákenná! Du denk ámal dran:
‚i han dá was gweissagt ön Christabend schon!
‚Hau! gsuecht hat dá Herr und nöt gfundten bo mir
‚án redlingá Menschen; i kan nöt dáfür —
‚du bist ja nöt da gwön! — Voschlagts dár 'n Athen?
‚Ön Bahnhof bist aussö, und — da hats eng grathen.
‚Schau! s Christkindl hat eng dort selbá zamgwaist.
‚I gfreu mi vo Herzen, und hoff daß d di gfreust.
‚Du, hörst! zá sán Hausmaistá hätt á di gern;
‚Neus Jahr und neus Glück! áf dá Stöll kanst ás wern.
‚Dö ganzö Vásorgung hast, Gwandt und Loschier
‚für d Kinná, für s Wei (denn dö müessent mit dir),
‚und Brennholz und Körzen hast, denk dá s ná gleih!
‚und Dokter und Bader, wannst krank wurst, hast frei.
‚Und aften dá Lohn! Wie viel mainst denn, dáß d kriegst?
‚I hoffát má, Franz! daß d deiñ Vortel dásiegst —
‚fünfhunnátö s Jahr! Nan i main, das is gnue —
‚und üeblnd á — Trinkgeldá faistö dazue! —

‚Was s Raisen, mein Lieber! und s Umzoihá kostt,
‚das bstreitt á nu extrá! Gel, Fránzl! da losst?
‚Á christligö Schul is für d Kinner á da. —
‚Volangst dá nu mehrá? Hán! geht dá was a?
‚Is nahát bo Wien unt sán schönö Fábrik —
‚O Fránzl! dein Redlikeit zeitigt dá — Glück.
‚Leicht richtst ás, dein Dienstl, du spielst di ná gleih,
‚und d Hauptsacher is dös guet Gwissen dábei.
‚Á braucht halt án Mann, der áf d Sacher áfschaut;
‚dá Redlikeit, Franzl! wird viel anvátraut.
‚Und drum — will á d i. Áf dá Stöll mueß i schreibn,
‚wost willst ö sán Diensten dein Löbtá vábleibn?
‚Dá früher is gstoribn, und den á hiezt hat,
‚is á nöt recht máchti, er brauchát di grad.
‚Wier is dá?! — 'n Fránzl hats gstößen und druckt.
„O Gott!" hat á gseufzt; und aft hat á sö buckt,
und nimmt ár und bußt á sán Herrn sán Hand.
Dá Franzl hat s Lacher und s Wainá bonand;
ás rinnant iehm d Zäherl hellliecht übá d Wang,
‚Sá röd ámal! kimmt gen dös Gschäfterl in Gang?
„I ja!" hat á gschluchzt, und: „Gelts Gott tausendmal!
„I nimms ja mit Freuden an; is ja nöt bal
„á Mensch áf dá Welt da so glückli wier i!
„Bedank mi für s Wei und für d Kinner und mi!
„O Christkinderl! Christkinderl! du hast uns bracht
„das Glück und den Sögn ö dá heilingá Nacht!"

P. Alexander Oberneder,

Benediktiner von Kremsmünster, Pfarrvikar zu Rohr im Traunkreise,
geb. zu Grünau 4. März 1839.

Nettá d Kinná!

Gelts ja, Kinná! groß und klainö,
habts eng schon langmächti gfreut,
gelts! áfs s Kripperl, áfn Christbám
ö dá heiling Weihnachtzeit.

O! wie fiemlitzt á, dá Christbám!
Schauts 'n an! Ás is á Pracht!
Umádum voll schöni Sachán,
dáß aim s Herz in Leib frei lacht!

Segts dort s Christkind drin in Kripperl?
O, wie lieb is s und wie schön!
Merkts fein áf hiezt, losts má gnau zue,
wollts mi hörn und á vástehn.

Mein! wie finster is s bán Leuten
gwön seit Adams Sündenfall!
Weng hamt gwißt, zá was dáß s da sánd;
dáß ain Gott is, nöt ámal.

Á dö Gscheidtern, meinö Kinná!
sánd halbs blind gwön und váblendt,
halb váruckt und ganz váwildert,
hamt sö ganz vá Gott agwendt.

Sunn und Monschein, Holz und Stainá,
Gold und Silber, Ochs und Stier,
Drachen, Schlangán, Iltás, Wiesel
betents an und wildö Thier.

D Lieb dáhärtent und s Däbarmá
(leidá Gott, was d Blindheit macht!):
hamt den̄ Götzen Küeh und Lämperl,
iehnrö aigná Kindá gschlachtt.

Wier aft s Christkind is ankemmá —
endli nah viertausend Jahrn —:
is s bán Leuten áf dá Welt da
wiedá Tag und liechter worn.

Is ös prödign alssá großö
umágraist nah kreuz und quer,
s schmalö Steigerl áf zán Himmel
hat sein Beispiel zaigt, sein Lehr.

Mit sán̄ Leiden und sán̄ Steribn
hat dá Heiland d Welt erlöst;
sither steht dá Himmel offen,
der schon lang váspörrt is gwöst.

Das bedeutent all dö Liechterl
áfn Christbám, schauts engs an!
Und dö Mengö schöni Sachán,
dö ön Bám obm hängánt dran.

O dös liebö guetö Gsachát,
das ám Christbám obmát hängt,
sánd dö Gnaden und dö Freuden,
dö uns Gott in Himmel schenkt.

Nettá d Kinná wernd betheiligt
vo den Sachán áfn Bám;
wer kain Kind is, kriegt nix, glaubts má s,
helfát s bitten á wol kám.

Und ön Himmel kemmánt á just,
dö s 'n Kinnern machánt nah;
hats ja selbá gsagt dá Heiland;
Leut und Kinná! wißts ös ja.

„Wahrlich sag ich euch", spricht Christus,
„wenn ihr nicht den Kindern gleich,
„könnt ihr nicht, so wahr ich lebe,
„eingehn in das Himmelreich!"

Wöllts ámal dö ewing Freuden,
müeßts recht guetö Kindá sein;
göbts eng Müeh und löbts recht heilö,
sáds nöt zfrieden mit 'n Schein!

Trost bán Kripperl.

Langsam — Alte Melodie.





Drum laß dá was rathen: zán Christkinderl geh,
und klag iehm vo Herzen dein Laid und dein Weh!
Ön Stall driñ das Kinderl — recht klar wirst ás hörn —
los', ás gibt dá gar guetö und hailsamö Lehrn.

Wannst Noth leidst und Ölend, betracht nár ámal:
da den Kinderl sein Gwándl, sein Armueth in Stall.
Sein Wiegerl is d Krippen, sein Sterbbött wirds Kreuz!
Ná dir z Lieb is s arm worn! nimms z Herzen! das gfreuts!

Und verachtt und váspott di und feindt di wer an,
nan sá denk dár: „Was hamts denn ön Christkinderl than?"
Ás hamt iehm kain Hörber driñ z Bethláhem ggöbn,
und dá Kini Herodes der geht iehm áfs Löbn.

Hast á Sünd áf dein Gwissen, den Kinderl geh zue!
As dábarmt sö gwiß deiná, voschafft dár á Rueh.
Das Kind is dá Heiland, vázeiht dá recht gern,
wannst ás ernstli gnue fürnimmst, dáß d bößá willst wern.

Und á d Jungfrau, sán Müederl, Maria voll Gnad,
wird dá winká recht freundlö, drum folig mán̄ Rath:
Wanns di druckt ö dán̄ Herzen und leidt ö kain̄ Haus:
nan sá knie hin zán Kripperl und wain di da aus!

Eine Kremsthalerin.

Christkindl bei Steyr.

I weiß á klains Királ — áf Fölsen is s baut —
das friedlö und freundlö ös Thal a=á schaut.

Á Dörferl á saubers — bán Királ da gleih —
is obmát, — herunten rauscht d Steyer vorbei.

Á Wäldl vásorigts mit köstlingá Duft,
unt pumpert dá Hammer, der s Eisen rund zpufft.

Wie spiegelt und glitzert dá d Kuppel so schön,
und Glockená läutent zán Kirführtengehn.

Da haimlts dö an, is s so ruehlö und still,
zán beten wie gschaffen für mi und für viel.

Leicht is s zán dárathen das Ort, das i main —
dö Pfarr mit den Dörferl und s Királ dös klain.

„Gel? Christkindl mainst halt! bi ferten und heuer
schon z Christkindl gwön, is nöt weit vo Stadt Steyr."

Das Királ is saubá von ausweni schon,
und einweni aften — váschaust di frei dran.

Dá Tannábám áfn Altar is so frisch
wie z Weihnacht dá Christbám bon uns áfn Tisch.

Und s Christkinderl selber is obn áfn Bám,
á schönás, á freundligás findt mä wol kám.

Ströckt d Ármerl so lieb aus; „ná zubá!" wills sagn;
„gel! schwár is dein Kreuzerl? gern hilf i dá s tragn."

„„Du, is er in Királ drin gwachsen der Bám?""
Nan, wartts nár, i hilf eng gen gleih ausn Trám.

z Stadt Steyer is s gschehá vo zwaihunnert Jahrn
(i bi s vo dár Áhnl — Gott tröstś! — inná worn):

hat glöbt ön án Kleoster á krankö Jungfrau[1];
ganz lahm is s ön Füessen! Dö sagt: „I votrau

„áfs Christkind állain!" várehrts ö dá Zelln;
und sittáher, Leutl! thánts d Schmerzen nöt quälln;

váwunnert sö alls! — Und dá Pfarrorgánist[2])
hat hiezt für sein Krankát s recht Mittel á gwißt.

„Kain Pflaster hat gholfen, kain Sáfterl, kain Schmier;
„s is Zeit, dáß i hiezund was Bössás probir."

Drum geht halt der Herr — ás vágeht kám á Tag —
ös Wáldl dort aussi, sár oft á s vámag:

sein Uibel vázoigt sö. — Und gfrätschelt wird bald:
„Was suecht denn der Herr da heraustát in Wald?"

Sö schleichánt hintnachi und sehánt n stehn
bon Bám, und dáblickant á s Christkind dös schön.

Sö sehánt, dáß s Christkind den Herrn hat gsögnt —
und ruchbar is s worn ö dá ganzen Umgögnd.

Sö selbá hamt bett dort, — und segts: mit da Zeit
händ Wahlfahrtá kemmá vá nahát und weit!

---

1) Schwester Elisabeth im Cölestinerinnenkloster in der Berggasse. —
2) Der Thürmermeister und Regenschori an der Stadtpfarre, Herr Serdel.

In voring Jahrhundert hamts rund däzue gschaut,
und über den Bäm da das Királ herbaut.

Kain Herz hat vágöbli da Gnaden begehrt,
s lieb Christkind hat häuftö erhört und bekehrt.

*

I denk má s, ös möchts halt nu mehrá dáfragn!
Nan! gehts zán Herr Pfarrer, der wird engs schon sagn.

I kenn á schon lang — is á seelnguetá Man;
daß d Kirá so schön is, sein Eifer hats than.

Hörst? d Glocken wie s klingánt! du, d Thürmerl betracht!
Da z Christkindl, Vödáman! is s nöt á Pracht?!

Und hast was, sá thue halt 'n Christkind den Gfalln —
laß Kreuzer und Thaler ön Opfástock falln.

Vágolten wirds reichlö in Löbn und in Tod —
hau! s Christkind, dös arm, is barmherzö, is Gott!

Dá heilö Abnd bán Waldlbaurn.

Dá Hiesl vázöhlt:

I han mi áf d Weihnacht má Löbtá recht gfreut;
s is gwiß á dö schöná, dö heiligá Zeit!

Ös Öck hint bon Fenster hat d Mueder áf d Nacht —
mit Reisát einkránzelt s noi Kripperl hingmacht.

Aft zündts dö lang Körzen für d Möttennacht an;
dá Vader is grichtt schon zun Beten voran.

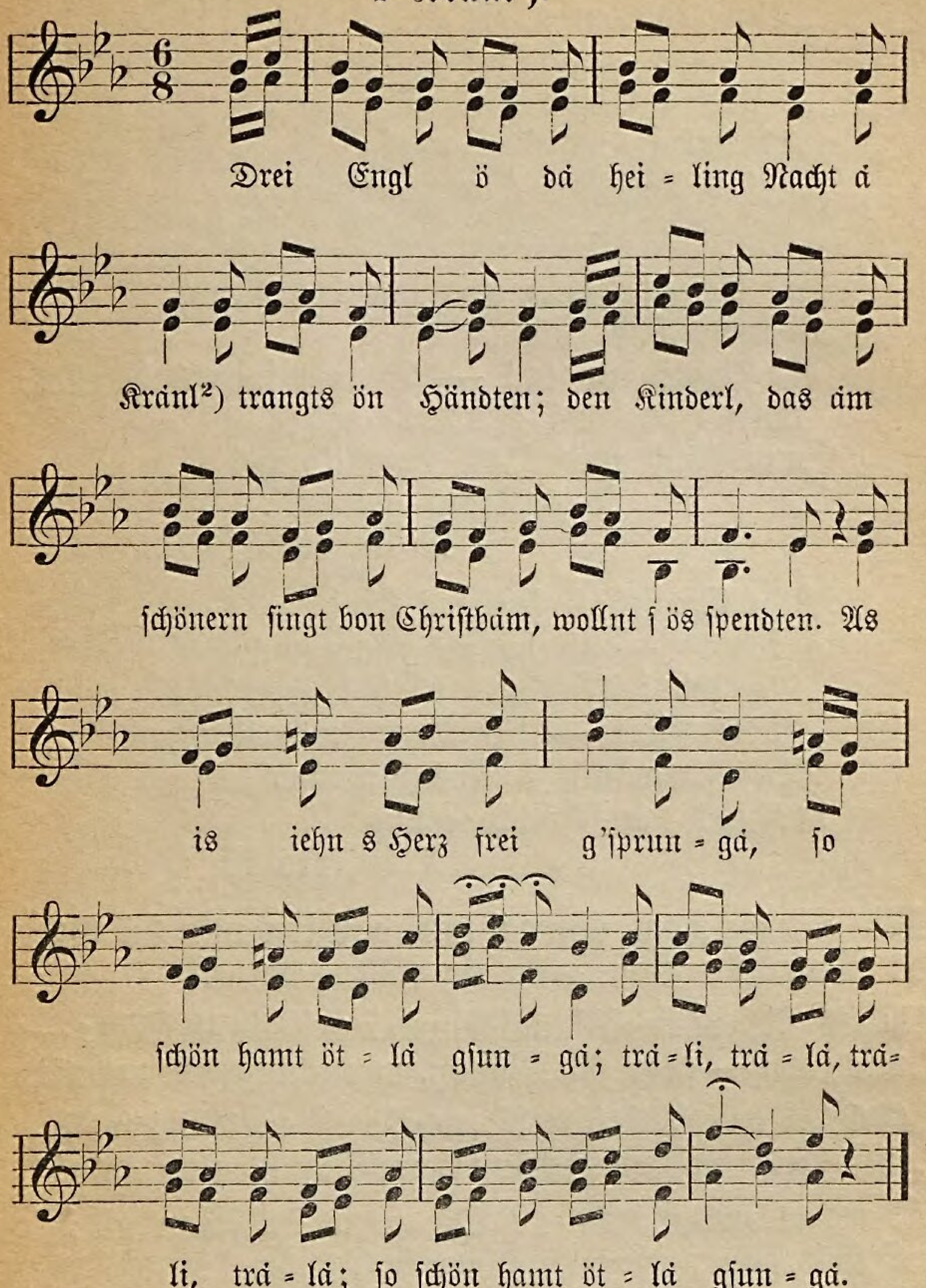
I han már á paarmal bon Rosenkranz denkt:
„Wen s goldárá Rößerl gen d Ruethen meh schenkt?"

So lang hat má s Beten nöt bal ámal gwährt, —
frag d Muedá schön haimlö: „Hast d s Rößerl nöt
ghört?“
Da hats nah dá Seiten so finstá hergschaut,
hät häuftö nu zfrátscheln ghat, han má nöt traut.
Kám s Kreuz gmacht, mir áf und dá Kammá zue-
grennt!
„He! dáß sö fein“, schreit sie, „kains d Fingá vá-
brennt!“
Hoir, denk i má, krieg i nöt d Ruethen wie fert:
mein Nam is in Bahkäl [1]), ás waiß schon, wen s
ghört.
Hoir bringts gar kain Rüethl nöt, hoffát i gwiß:
mir sán ja so bráv gwön, i, s Reserl und d Lis.
Nán, apäßt Herr Pfarrá! drin lachánt schon d Leut;
nán, s Rößerl hats bsunná, mir schaun wie nöt gscheidt!
„Dö Ruethen“, sagt d Muedá, „dö maint engs áfs
Böst!“
— ön allö drei Körbeln is s anbundten gwöst! —
„Ös brauchts ös nöt z fürten, just folingá bráv!
„i höbs gen dáweil hintán Bildern dort áf!“
Aft ham már erst d Bahkálná gnauá betrachtt,
ham gjuchätzt, weil s Rößerl á Mengö hat bracht.
Von Kripperl dort deutt uns hietzt d Seff, dö groß
Dirn:
„He! zubá! mir müessen gen s Gsángl probirn!“

---

1) Bahkárl . . aus Stroh geflochtene Körbchen, in welche beim Backen die Brotlaibe gegeben werden.

s Kránl[1]).



1) Text und Melodie von Herrn Pfarrer E. Zöhrer. 2) Eine kleine Krone als Christgeschenk.

Án Engl vollá Freuden sagt:
„Den Kindern müeß má s schenká!"
Der ander zupft 'n: „Brüederl, beid![1])
„i han á klains Bedenká;
„ás hat so artlö gklungá,
„hat d Weltlust á mitgsungá!
Tráli, trálá!

Sö floignt dahin und hörnt á Kind
á Kripplliedl singá.
So lieblö klingts! — Denn[2]) sagnts betrübt:
„Den kinná má s nöt bringá;
„um Geld und Sach hats gsungá,
„sunst hätt sö s Kránl gwungá.
Tráli, trálá!

Zán Christkind seufzt á Kind,
á kranks — sö hamts vánummá:
„Dir löb i, leid und stirb i gern!
„Gelts Gott — für Kreuz und Kummá!"
Den hammánts s Kránl brungá,
das hat ám schönán gsungá!
Tráli, trálá!

Mir Kinner ham gsungá und d Dirn und dá Bue,
dá Vader ön Baß, recht án föśten, dazue.

Und s Reserl wird schlafát und mueß aft ös Bött; —
„mir zwai — gehn ö d Mötten, mir schlafen heunt nöt.

„Geh, Mueder! i bitt di, waißt eh was má wölln,
„mir bitten di recht schön: thue Gschichten vázöhln!"

‚U mein! was vázöhl i? Ös wißts ös schon all;
‚vázöhlt han i engs eh schon fuchzöhámal!

---

1) warte. 2) dernt, doch.

'Nan, wartts: vo den Sepperl[1]), dö habts nu nie
ghört —
'Gott tröst'n — er liegt hietz schon untár dár Erd!

I bi gern ö d Stadt mit dá Markschaft[2]) ein[3]) gfahrn;
ön án Samstár[4]) ámal is dá Sepperl táft worn.

Sán Vader und Muedá, recht christligö Leut, —
vásteht sö, dö hamt mit den Büeberl á Freud!

Und — s Büeberl wird größer, recht bráv, hübsch
und fein,
halt grad, wie má s wünschát, dáß Kinná solln sein.

Wie s bett hat zán Christkind sá ordentlö schon,
wo d Kinná voñ Land nu kaiñ Dunst habnt dávon.

Kám zwaijährö wischpelts und singts schon frei schön,
und kriegt vá mir Birn dáfür, Aepfl á zwen.

Geht d Mueder ö d Kirá, wird s Büeberl nöt müed—
und lang is s voll Andacht bán Kripperl dort kniet.

Ámal, gleih vo Liechtmöß, i bring zán iehn d Ai,
da kemmánts má flehnát entgögn allö zwai.

„Dá Peperl is krank!" hat dá Herr zá mir gsagt,
und d Frau, dáß 'n d Huesten so fürtalö plagt;

und wier á so gern nu ö d Kirá möcht gehn.
„Ja, allö Tag sagt á: I bitt di recht schön,

„geh, sags dert ön Christkind: is s Froiseln vobei
„und s Keucher und s Huesten, aft kimm i ja gleih

„Bán fortgehn, da fragt á: „Má Semmerl eingstöckt?
„Aft wieder: Hats dennát ön Christkinderl gschmöckt?

---

1) Die Erzählung beruht auf Wirklichkeit. 2) alles was auf dem Markte verkauft wird. 3) hinein. 4) der Tag unserer lieben Frau.

„Á maint halt, dá Pepi, daß s Christkinderl löbt;
„drum hat ár Jehm s Semmerl von Fruehstuck áfghöbt."
I kimm nah zwen Tagen dráf wieder ö d Stadt;
o liebá Gott! was s da für Trüebsal ggöbn hat!
Herauſt bá dá Thür gleih vákündt má s iehn Pold:
„Du los — ietzt hat s Christkind ön Peperl agholt.
„Wie ſ' s Kripperl hamt wög aus dá Kirá, den Tag
„is s gschwind dámit fort, daß s in Himmel ein mag!"
O Muedá! dö Gschicht is dö schöná ván alln,
so guet als wie dö hat uns kainö nu gfalln.
Und: „Zeit is s ö d Mötten", sagt d Mueder aft dráf;
„mein Wunsch wár, dáß s wurdts wie dá Sepperl
so bráv!"
Ja freilö, das wölln má, recht frumm wölln má sein;
aft laßt uns á s Christkind ö s Himmelreih ein!

---

s Christkind sögnt d Arbát.

Personen: d Áhnl, dá Micherl und s Lenerl.

Micherl:
Mit sán Rocká kimmt mán Áhnl,
sitzt sö hin áf d Ofábänk;
i gleih hin zán ihr áf s Schámerl:
„Áhnl!" sag i, zupf s á weng,
„hast schon ghascht [1]), bevor i haim bi?"

1) gehaſpelt.

Ähnl:

Ei ja! vo dá Jausen schon!
s Lenerl hat dös Strähnl gwunná [1]);
höb für di á nois ietzt an. [2])

Micherl:

Ähnl! dár Advent is eh schon,
s Christkind is gen schleunö da.
Juhe! sing i, da wirds lusti,
Nuß und Aepfel gibts aft a!
Nachát s Kripperl ö dá Kirá!
gfreu mi lang schon u'gheut [3]) dráf. —
Aber, Ähnl! sag, wo halt sö
hietzát s Christkind allweil áf?

Ähnl:

Fragst nu! Micherl, rait á Bißerl!

Micherl:

Ähnl, wart! hietz fallts már ein:
s wird in̄ Himmel bá Máriá
und bán̄ heiling Josef sein.

Ähnl:

Geh má hin und suech! ön̄ Mäuerl[4])
liegt mein Firmábuech das alt,
han á Bilderl drin̄ vän̄ Josef;
hüeth di, dáß s nöt außá fallt.

Micherl:

Ähnl! öppá dös da?

---

1) ist dir damit zuvorgekommen. 2) Für die Kinder ist es eine Freude, wenn sie das Garn von der Spule auf den Haspel winden dürfen. Eine fleißige Spinnerin soll jeden Tag ihren Strähn aufhängen; diesen Tag wurde ein zweiter fertig. 3) ungeheuer. 4) Blindfenster, kleine Mauernische.

Ähnl:

Schau ná!
Is schon dös; betracht dá s guet;
siegst ás, was in̄ Himmel obmát
s liebö Christkind allweil thuet?

Micherl:

Schreibn halt; und dá Lehrá, gel ja?
ruckt iehm d Födern recht und d Hand!?

Ähnl:

Sag: Herr Lehrá! Mörk dá s! Ghört sö! —
Micherl! kennst 'n nöt ön̄ Gwand?

Micherl:

Richti ja! dá heilö Josef!
Was denn z schreibn hamt allö zwen?[1])

Ähnl:

Schau nár abá[2])! Siegst herinten
nöt á Mengö Leut da stehn?
Höbt án ieds ö d Höh sán Bittschrift,
röckánt d Händ áf, siegst ás, Bue!
wendtent allö voller Hoffnung
Augn und Herz den̄ Schreibern zue:
Krumpö, Blindö, Krankö, Armö;
Waislkinná knient ganz hint,
schaunt so trauri, — und dá Büeßá
seufzt: „Vozeih má, Gott! mein Sündt!"

---

1) Es gibt Bildchen, die dieses darstellen. (Lithogr. Anstalt des J. Kravogl in Innsbruck.) 2) herab.

Micherl:

Nettá „Ja“ wanns schreibt áf d Zödeln,
hats sán Löbtá fleißö z schreibn! —
Abá — mueß s denn bis áf Weihnacht
áf deñ Gwölkát sitzen bleibn?

Ahnl:

s Christkind, schau mein liebá Michel!
wo s hin will, is s überall!
Kimmt voñ Himmel ár áf Erden
u'danks abár[1]) üeblmal.
Z öftern kimmts zá frummö Kinná,
wie mán löst, — ja! kimmt á nu,
wie záñ seling Hermann Josef[2]): —
is á Schulá gwön wie du —
halt dá Größt nah und ön Altá.

Micherl:

Kimmts zá mir á?

Ahnl:

Hoffát gwiß —
wárst so heilö wie dá Hermann, —
káms zá dir voñ Párádies!

Micherl:

Ahnl, bitt di, wart á wengerl —
gel, du willst von iehm dázöhln?!
Schrei 'n Schwösterl ö dá Kuchel,
hilft dá Muedá Aepfel schäln.
(Ruft hinaus):
Lenerl! gschwind und los áf d Ahnl!

---

1) herab. 2) Prämonstratenser im Kloster Steinfeld (im alten Herzogthum Jülich), gestorben 1236.

Lenerl:

Bi s schon, bi s schon, los schon áf!
Dank dá, Micherl! dáß d má gschrien hast;
bist halt denná lieb und bráv!

Áhnl:

Gar á fleißigs Büeberl — geht á
mit sán Bueh und Tintenfaß
vá[1]) dá Schuel nu gschwind ö d Kirá,
bett bā̄n Jesukinderl was.
Geht ámal und kniet sö wieder
hin zán Lieben-Fraun-Altar,
bett: „I schenk Dá s, Christkind! magst ás?
s Äpferl da, dös brislmaar!"[2])
s Kinderl schmutzelt, naigt sö freundlö,
glangt um s Äpferl abá! — Nan!
kinnts eng denká, dáß dá Hermann
ötlá Freudensprüng hat than.
D Muedá Gottás hat ár allweil
gliebt und eifárö várehrt,
und — er hat, is leicht! — sán Löbtár
á zán ihrö Liebling ghört:
hat iehm s Kinderl, wier á s bitt drum,
selbá glögt áf seinö Arm,
laßt iehms tragn, und er — glückseli —
druckts und bußerlts lieb und warm.
Heilö hat á glöbt und selö
is á gstorbn mit Gottes Gnad. —
Segts, wie gern dö bráven Kinná
s Christkind und sán Muedá hat!

---

1) vor. 2) Düsseldorfer Bilder Nr. 85.

Lenerl:

Ja, dös is á Bue gwön! abá
geltent d Dirndel á so viel?

Ähnl:

Guet so viel, wann s frisch und fröhlö
allssand thaint, was s Christkind will. —
D Muedá hat dö vori Wochá
vo dá heiling Katháreín[1])
eng d Legend klardeutsch fürglösen;
fallt dá nix dávon mehr ein?
Wie dá Kaisá ghofft hat, dáß s' á
Glehrtá Lugen strafá möcht,
und ihr gschafft hat, däß s' den christling
Glaubn, so guet sie s kan, váfecht?
Wie s mit aigná Bluet áf d Löst nu
d Zeugenschaft hat untáschriebn,
und sán̄ Heiland ö dá Märter
bis in̄ Tod is treu váבliebn.
Kinná! s Märtákránl[2]) gwinná
is kain Kinnágspiel ná grad!
Nan, dö heilö Kátháriná
hat von Christkind gkriegt dö Gnad;
bitt für sie hat d Muedä Gottás:
„Nimms dert an zá deiná Magd!"
Abá s Kind hat ihr stockernstlö:
„„Nán, als Heidin nöt!"" dráf gsagt.
Gleih wie s táft is, hört dö Jungfrau,
wie s' zán̄ Christkind affö schaut:
„„Du bist mein hiezt, Kátháriná!
„„nöt als Magd, — du bist mein Braut!"

1) Die hl. Katharina von Alexandrien, Martyrin. 2) die Martyrerkrone.

D Muedá Gottás winkt ihr; s Christkind
s Händerl gleih, dös schön, ausströckt
und á gweichts, á goldás Ringerl
sáná Braut ön Fingá stöckt.[1]) —

Gelts, ietzt glaubts ös: d Buem und d Dirndeln
geltent viel bán Jesukind!

(Schaut bán Rocká nah):

Nan, da hat má s! mit dö Gschichten
waiß má nöt, wie lang mán spinnt!
Geht má d Spuln schon völli über,
s kan ja frei nöt müglö sein —;
Micherl! derfst gen heunt nu haschten;
du, dös Stränl kann üns gfreun!
Ja wahrhaftö! wer áfs Christkind
bá dár Arbát fleißö denkt,
der is glücklö, weil s iehm häuftö
Sögn dázue und Gnaden schenkt.

---

[1]) Düsseldorfer Bilder Nr. 322. Legende von Petrus de Natalibus, Bischof von Jasolo.

Eine zweite Kremsthalerin.

Blüemlbüscherl und Herz.

Dá Bue vázöhlt:

Han schönö Blüeml brockt in Thal
und aft á Büscherl gmacht.
Das hätt i gern dort drinn in Stall
den armá Kinderl bracht!

Und — wier i einögkemmá bi
und s Büscherl opfern will,
da schlafts! — I schleich ö s Winkerl hi
und halt mi mäuslstill.

Bán Guckerl siegt má hübsch ö d Weit
und ztoifást ein ö d Erd.
I schau, dáblick dort unten Leut —
hans s' gsehá guet und ghört.

Dábarmt hat már án uralts Paar
weit mehr als allösand.
Er hat schneeweißö langö Haar,
sie s Äpferl ö dá Hand.

I denk má: Gwiß hamts Wissenschaft;
sö schaunt vázuckt ö d Höh,
und nettá hin, wo s Kinderl schlaft,
und seufzent: „Ách und weh!“

Dár Ähnl wirds und d Áhnl sein,
vár Öltá halbát blind!
Wie wurs dös altö Páárl gfreun,
wárs da herobn von Kind!

Dá Josef sagt: „Hast recht, mein Kind!
„vár Öltá — is schon wahr! —
„nu mehr ván Wainn is halbátblind
„das erstö Menschenpaar.

„Mit Freuden hamt sö s Parádeis,
„dös wundáschön, betrachtt;
„Volaub hamts ghabt áf allö Weis;
„ás hat iehn s Herz frei glacht.

Á Hägerl hats halt ghabt dabei.
„Ás prüefts dá liebö Gott,
„wo[1]) d Lieb zán Jehm is wahr und treu;
„drum gibt Er iehn s Gebot.

„Und weil sö s übátröten hamt,
„und gkränkt hamt s Vatáherz:
„sá hammánt sá sö gfürtt und gschamt,
„und gwundten frei vo Schmerz.

„Hamt gseufzt und gwaint vier Tausend Jahr
„und — umásunst, mein Bue!
„für sö und di und mi sogar
„is d Himmelsthür nu zue.

1) ob.

„Erſt nachá Thür und Thor áſſpringt,
„wann s Kinderl, das dort ſchlaft,
„ſán Bluet und Löbn zán Opfá bringt,
„wie s Gott, ſein Vatá, ſchafft.

„'s is muntá worn! hietz knie di gſchwind,
„zán Kripperl hi, mein Bue!
„Dein Büſcherl nimm und ſchenks 'n Kind,
„und s Herz váſtehſt dázue!"

I thue s und ſag: „Recht bitt i di,
nimm s Büſcherl und mein Herz!
's is wohl, mein göttligs Kind! für di,
auweh! kám hellerwerths.

Váſchmách má s nöt und nimm má s an!
Pflanz Himmelſchlüßerl[1]) drein!
Du! goißt má ſ' fleißö, wachſen ſ' ſchon,
und wernd uns ewö gfreun!"

---

1) Alle Tugenden ſind ſolche.

Peter Bandzauner,

Schmidmeister in Ischl,
geboren 11. Februar 1857.

Kind und Gsöll.

(Etwas für Gesellenvereine.)

I han mi vo Herzen als Büeberl schon gfreut,
wie hiezt nu, áf d Weihnacht, dö heiligö Zeit.

Nu bi i mit Sutzler und Kiderl umgrennt,
han dennár 'n Christbám voll Liechtln schon gkennt.

Mein Muedá hat gschmutzelt: „Du, Peterl! bist bráv:
sá kimmt gen bald s Christkind. Gel! gfreust di schon dráf?"

Und richtö is s gkemmár, und mitt bo dá Nacht;
hat Aepfel und Nußen und Kletzenbrod bracht!

Ei! sollt ám in̄ Christbám, voll Schimmer und Schein,
obn s Höserl und s Jopperl und s Hüetl nöt gfreun!?

Ain Zeit um dö aná vágeht und váruscht;
han s Táferl, dös klain, mit 'n Ambos vátauscht,

mit Hammer und Zang; — wir á wackárá Gsöll,
han z Weihnachten üeblnd nix gsegn, als dö Stöll,

wo Christbám und Krippl hin ghört um dö Zeit,
und han mi dert allmal nu z Weihnachten gfreut.

Das laßt sö leicht denká; denn was ám als Kind
so selö hat gmacht, das váraucft nöt so gschwind.

Nan, denk i, d e r Hacká da suech i án Stiel,
damit i dá Muedá sān Willen dáfüll:

„Mein Herz soll á Kripperl für s Christkindl sein,
„und d Lieb dázue d Windeln, da wickel i s ein.

„Wern will i á Christbám voll Schimmer und Schein.
„Ei! sollten sö d Engeln und s Christkind nöt gfreun?

I bin ö dá Welt da schon zweitást umgkreilt:
áf Bethláhem han i ön Steig nie váfeihlt.

Dá Glaubn hat má gleuchtt, der in Herzen drinn brinnt,
und d Lieb is dá Kompaß zán göttlingá Kind.

'n Engeln iehn̄ Gsang ö dá heilingá Nacht —
den han i nu allömal saubá zambracht:

Dö Ehre sei Gott ö dá himmlischen Höh,
und Frieden den Menschen! — — Das waiß má voneh,

dáß d Gnad und dá Willen dá guet dázue ghört,
will s Herzerl den Frieden herint áf dár Erd.

Kajetan Koglgruber,

Chorherr des Stiftes Schlägel,
geb. zu Wartberg im Mühlkreise 14. Mai 1817.

C † M † B †[1])

Bauernstube. — D Muedá (eine Witwe); dá Käsperl[2]), dá Melcherl[3]), dä Hausl[4]), ihre drei Söhne.

Käsperl steht auf einer Bank oder einem Schämmel, den er sich zur Stubenthüre getragen hat. Er versucht auf der oberen Füllung der Thür mit der Kreide zu schreiben; was ihm mißlingt, wischt er mit der Hand oder dem Aermel ab. — Melcherl steht neben ihm und schaut ihm aufmerksam zu. — Hausl sitzt mit eingebundenem Kopfe beim Tische, seufzt und ächzt: er hat Zahnschmerz. — d Muedá kommt aus der Kammer und erblickt das Geschmier auf der Thür.

Muedá zun Käsperl.

Was dägelst má d Thür an?

Käsperl (ohne umzuschauen):

Du mach mi nöt irr!

Muedá:

Áf s Táferl da dägel und nöt da áf d Thür!
Dös Gschmierát da wisch mit den Häderl gleih a!
Nán! thue s schon i selbá; du habátst nöt nah.[5])

1) Am Vorabende vor dem heiligen Dreikönigsfeste werden in jedem christlichen Hause auf dem Lande diese drei Buchstaben mit geweihter Kreide über die Thüre geschrieben (C = Caspar, M = Melchior, B = Balthasar) (manchmal W, weil die Leute letzteren Namen Waldhauser aussprechen.) 2) Caspar. 3) Melchior. 4) Balthasar (Waldhauser.) 5) nachhalten, nachtauchen.

Káſperl (bittend):

Án Eichtl juſt la mi herobmát nu bleibn;
i möcht gern drei Buegſtám dort obmát áfſchreibn.
(Deutet auf den Ort.)
Gel! ſiſt hat ſ dá Vadá, Gott tröſt'n! áfgmahln[1]),
ſo ſaubá, ſo zierlá, und Kreutzerl zán alln.
Han s Schreibn, ſit á gſtorbn is, á Bißl ſchon glernt;—
probir s gen und wann s á ſo zierlá nöt wernd.

Muedá (überraſcht und gerührt in wehmüthiger Erinnerung):

Já! d a s — haſt in̄ Sinn, du? — Du! d Kreidn[2])
la dá ſchnein!
(Thuets.)
Aft ſchreib ná; dān Vadern in Himmel wird s gfreun.
(Gibt ihm die Kreide.)
I mach dá nix drinter[3]). So! ſchreib ná, mein Bue!
Spar d Kreiden und d Müeh nöt und ſchau dá
wohl zue.
(Káſperl zeichnet K.)

Muedá:

Ei! Káſperl, was thueſt denn? á C is voneh![4])

Káſperl:

Ja, richti! haſt rechten! kain K nöt, á C!

(Wiſcht das K weg und zeichnet C.)

---

1) Schön ſchreiben heißt man zuweilen auch „malen." 2) ſprich: „Krein."
3) mach dich nicht irr. 4) zuerſt.

Muedá:

Hietz mahl nu dö anern, und — d Kreutzln dánöbn;
aft will i dá, Bürschel! á Ráthsel áfgöbn.

(Káſperl hat alles fertig.)

Muedá (betrachtet die Buchstaben mit Wohlgefallen.)

Nan! — sánd nöt so zwider! recht saubá sánd s!
bráv! —
Hietz löſ má dös Ráthsel dös christligö áf! —
„Wö schreibt má dö Nám áf und Kreutzeln dázue?"

Káſperl:

Hau! stöckt má dá[1]) Kreutzeln den Gstorbner áf d Grue[2]).

Muedá:

Für wen is dös erst da?

Káſperl:

I mainát: für mi,
ztrutz dáß i nu löb und kain Kaſpá nu[3]) bi.

Muedá:

Gel, Káſperl! du biſt á kain Kinni nu nöt?
und gel, vo dá Heilikeit is nu kain Röd!
Nan, kanst á dein Löbtá kain Kinni nöt wern:
wir gſcheidt und recht christlö, aft han i di gern,
aft siegſt wie dö Kinning — nöt netter iñ Stall —
nán! drobmát in Himmel 'n Heiland ámal.

---

1) doch. 2) Grube, Grab. 3) das wird er erst, wenn er groß wird.

Káſperl:

Han ſ gſegn dö drei Kinni ſchön gmahln áf an̄ Bild!
Zwen — ſánd mudlſaubá, dá dritt is hübſch wild.
Dá Kaſpá hat d Schüßel! du, dö hat á Völln!
hohgupft mit Dukaten ſo viel, nöt zān̄ zöhln!
Dá Melcher hat s Rauchfaß; ákkrát kan á s — er —
wier, ehd ár 'n Sögn gibt, dá geiſtligö Herr.
Dá Mohr hat á Gſpadl[1]), dá Döckl is dráf;
vádorráten d Myrrhán[2]), drum macht á 'n nöt áf.

Muedá:

Gold, Weihrauck und Myrrhán hamt ſ g'opfert den Kind,
den göttling, das uns hat erlöſt[3]) vo dá Sünd! —
Ös Buemer, ös drei da, ſáds táſt áf iehn̄ Nam,
ſár opferts halt á das —

Káſperl:

Ja! wan má s ná hám!?
Han kainö Dukaten, ſiſt opfrát i s gern;
vo Herzen gern wollt i ſ 'n Chriſtkind várehrn!

Muedá:

Nan, Káſperl! ſá láár ná dein Sparbüchſen aus;
háſt Kreuzerl hübſch viel; wird á Zwiguldá draus.
Und hiedſt juſt án ötler, án ainzing ná grad:
As[4]) nimmt 'n und ſchenkt dá ſein Lieb und ſein Gnad.

Melcherl:

O, hied i án̄ Weihrauck, á Faß[5]) und á Glueth:
in̄ Ruck müed er áfgehn, und ſchmöckà — ſo guet!

---

1) Schachtl. 2) ſprich: Mirrán. 3) ſprich: erleſt. 4) das Chriſtkind. 5) Rauchfaß.

Muedá:

Du, Melcherl! wie d Wölkerl (hán, wáißt ás nöt eh?)
so steignt á d Gebeter und d Seufzer ö d Höh!
O! wann sö dein Seufzerl iñ Himmel áfschwingt,
wie viel s ná grad Gnaden zruck abá mitbringt!

Hausl (unter Aechzen und Wimmern.)

Hamt s Myrrhán — bán Kramá? — Geh! — káf
má — dert[1]) ain!
(Zuckt zusammen und fährt mit beiden Händen zum Munde; weinerlich);
Auwehá! — de Stockzahnd — so weh — kan — á thain! —

Muedá:

Hats ga nöt vánöthen, du! däß i dá s káf.
Dö Schmerzen sánd d Myrrhán: dö opfer Jehm áf!
Mein Herzerl! ei! thue nöt zstark jámmern und klagn!
Thue s Kreutzerl geduldi wie s Christkinderl tragn!
Meinz Buebn! wie dá Vadá is gstoribn vofert[2]) — —
(sie seufzt und wischt sich eine Thräne ab; die Buben alle drei schmiegen sich an sie)
da hat má dá Pfarrá — — das Áfopfern glehrt!

---

1) doch. 2) im vorvorigen Jahre, vor zwei Jahren.

Anton Reidinger,

Pfarrer zu Riedau im Hausruckkreise,
geb. zu Krenglbach 29. April 1839.

„Seliger ist geben als empfangen.“

Apostelgeschichte 20, 35.

Dn̄ heilign Abnd da gehn i schier allö Jahr ö d Stadt:
Ös wißts, dáß má für d Feirtá maist öppás z káfen hat.

Á ferten bin i einö, und haimzue gangá bal;
s Gehn taugt má nimmá z máchti, wann s dumper is ámal.

Da siech i vodá meiná zwai klainö Dirndln gehn;
dö diskarirn so fleißö, ains thuet den anern schön.

Kimm náhátá zun̄ Dirndln, da kenn i s áften gleih;
ain Dirndl — dös is arim, dös aná — dös is reih.

Dös ain is mit dá Gwándtung ganz schön und nobl dran,
dös aná hat á faunzigs, án agflickts Kiderl an.

Ás tragt án ieds á Binkerl; was öppá drinnát is? —
Dös reih hat Gwand und Báchtá, schwarzs Brod dös arim gwiß.

Dös arim Dirndl jämmert: „Husch, husch, wie froist mi heunt!
„Seit früeh um halbö siebmö sand d Füeß nöt áf-entgleint!

„Bi furt, ás hat kám gräwelt, um s Bedlbrod ö s Gäu;
„han Frost und Hungá glitten, mag nimmá weitá frei.

„Und kimm i haim, mein Mietzi! — das is dös lötzá schier:
„dáß Niemd ön ganzen Häusl Dábarmá hat mit mir.

„Kain Vadán, kainá Muedá kan i mein Ölend klagn;
„O Gott! ás hamt s den Summer in Freidhof außö tragn.

„Mi hamt s dánah zun Vödern; der is so grob áf mi!
„Du siechst, dáß i válaßen, án arims Waiserl bi.

Wird schluchzát s Waisenkinderl, wischt d Zäherl vo dá Wang;
mir selbá geht s recht z Herzen, um s Waiserl is má bang.

Da nimmt dös reichö Dirndl dös arim bei dá Hand,
und tröstts: „„Thue nimmá wainá, i hilf dá zán án Gwand!

„„I kimm ja mit mein Vinkerl grad außá vo dá Stadt,
„„von Christbám, den uns Kinnern nächt[1]) d Gothen hergrichtt hat.

„„Da han i kriegt von Christkind á schöns, á wollás Gwand,
„„Zwai Schuecherl und á Häuberl und Sachán allerhand.

---

1) gestern.

„„Dös Gwándl kan i grathn, i han dáhaim nu meh;
„„se! schloif ná gschwind ös Spenserl, denn d Kältn thuet alls z weh.

Und s Binkerl mit 'n Gwándl gáts hin und sagt voll Freud:
„„I la dá s kliená machá, wann s z lang wár odá zweit.

„„Und dáß d öpps hast zán ößen, hab gschwindi s Fürterl áf:
„„da hast dö gueten Báchtá, is häuftö Zugá dráf.

„„Und fragt mi aft dá Vader und d Muedá: „Hast was, Mietz?"
„„sá sag i: Nix! — mein Christgschenk hat s armö Waiserl hietz.

„„Wird máni Leut, das waiß i, vo Herzen gfreuö dös Ding,
„„dáß i statts Bácht und Gwándl ‚Vágelt s Gott fleißö!' bring.

I lob das brávö Dirndl, tracht haim, vázöhl á gleih —
alls, was i ghört und gsehá, mán Kinnern und mán Wei.

Recht z Herzen is s iehn ggangá dö liebö Weihnachts-gschicht;
ás rinnánt Freudenzáherl án ieden übers Gsicht.

Já! lautá Leut und Kinná so herzensguet sollts göbn!
Wie schön wár s áf dá Welt da, wie guet, wie ruehlö z löbn!

Dö goldān Nußen.

Da steht á, dá Christbám, voll Glanz und voll Pracht;
kain Wunná, dáß s Herzerl 'n Kinnern frei lacht.
Sö springánt und hupfent wie d Gámserl vo Freud:
dá Hieserl und s Reserl, dá Pederl, dá Veit;
sö laßent ja d Aeugerl frei stöcker in̄ Bám;
gern naschäten s, abá sö litten[1]) iehns kám.
Dá Pederl — er bitt nöt — er schreit wier á Ruß:
„Geh, gi má vān Bámerl á goldánö Nuß."
„Ei", denkt sö dá Pederl, „du tausendmalstern!
„weil s goldárá sánd, is nu süeßá dá Kern!"
„ Du! la dá"", sait d Muedá, „„dein Plangá vágehn.
„Sánd öppá dö gelben in̄ Simperl nöt schön?""
Sie druckt iehm án ötlá von̄ Simperl ö d Händt. —
Dáß s schebernt, so schnöllt á s, de Pitzler, ö d Wändt.
„Dö sand ja nöt goldá, dö sand ja nix werth!"
So schreit á, der Sátzö, und güselt[2]) und plärt.
„„Wart, Pederl!"" sait d Mueder, „„i hilf dá gen gleih.
„„Dein Fürwitz und Pitzel mue gstraft wern volei[3])." "
Thuet abá von̄ Christbámerl Nußen á neun:
„„Da hast ás, du Trutzbock! und häng ámal s Schrein.""

---

1) weich auszusprechen wie „liden." 2) güllt, weint und schluchzt, daß ihm fast der Athem ausbleibt. 3) tüchtig.

Er hámmerlt und dámmerlt, und gehts áfn Dám,
er áchelt[1]) dös Bremseln nöt, gspührt á s dá kám.

Dö erst und dö annertö hammánt kain̄ Kern;
Krensauá wird s Gfrisl, bal wurs gen zun̄ röhrn.

Dö dritt — und dö viert — und allsanná sánd láár.
Da sitzt er und schaut á fuchswild und bockstáár.

„„Nan schau ná,““ sait d Muedá, „„da siegst ás ja gwiß:
„„das gwingt sö dá Bue, der á Trutzböckl is.““

„„Häst ghalten dö gelben, dö hammánt án̄ Kern.
„„Hietz wird dá wohl s Christkinderl kainö várehrn.““

„„Segts, Kinná! dö goldárán Nüßel und — er:
„„sö göbnt eng ö d Welt mit dö heilsamö Lehr:

„„Voschauts eng nöt! Trauts nöt den gleissáten Schein;
„„sinst werdts wie dá Pederl dö Angschmierten sein!““

---

1) achtet.

Robert Kurzwernhart,

geistlicher Rath, Pfarrer zu Taufkirchen im Innkreise,
geboren zu Riedau 25. Oktober 1821.

---

s Kletzenbrod.

Personen: Bäurin; Juli und Miezerl, ihre Töchterchen; Resl die Hausmagd; mehrere Kinder.

Die Szene spielt in einer Bauernstube, früh morgens am Vortage vor dem heiligen Weihnachtsfeste.

Bäurin und Resl treten auf: Die Bäurin stellt den Kerzenleuchter, den sie in der Hand trägt, auf den Tisch. Auf einem Schämel liegt eine Puppe. Resl bringt zwei Wecken Kletzenbrod, in ein weißes Tuch eingeschlagen, herein.

Bäurin:

Nan, Resl! bist förtö? hat s grathen dein Bächt?
(In scherzendem Tone):
Gwiß wird dá gen d Störö ön̄ Feirtán voschmáchtt!

Resl:

Da han i kain Sorö nöt, dáß má das gscháh;
gwiß geinánt s[1]) má d Störö[2]), und s Kletzenbrod á. —
Geh, schnei doh den Strutzen[3]), den bräunláten, an;
ás hat, wie mi zimt, schon án̄ Grathárá than!

---

1) loben sie. 2) das Weißbrod zu Weihnachten. 3) Strüzl, längliches Brod.

Die Bäurin sieht die dargereichten Kletzenwecken prüfend an und spricht:
Schön braun hast ás bachá, nöt zlind und nöt z föst.
I siegs schon, ás hat dá meh grathen áfs böst.
Sie schneidet den kleineren Wecken an und spricht:
Wie gschmáchö ná s Grüchl is! schmöck s ga so gern!
und — d Kinner erst! Resl, á Mötten wird s wern!

Resl:

Ja, d Juli hat eh schon kain Rast und kain Rueh,
frait neunmal ön Tag, wan i brodbachá thue.
„Du, Resl! i bitt di", sait s gestern áf d Nacht,
„geh, zaig má s dert, wie má denn s Kletzenbrod macht!
„Hau! s Christkinderl kimmt áfn Samstá, nan ja!
„da möcht i" — Hm! hat s dá dá Gugerl[1]) schon dá!
Juli, ein neun- bis zehnjähriges Kind tritt auf. Bei ihrem Eintretten legt die Mutter die Kletzenbrode auf den Tisch und verhüllt sie schnell mit dem weißen Tuche; dann spricht sie:
Ei Juli! hán mein Kid! so zeitlö bist áf!?

Juli:

Seis Christás![2])

Mueder und Resl:

In Ewikeit!

Juli:

Gelt! i bi bráv!?

Muedá:

Wo schreib i gen das hin? Sist hast di gern gsámt
von Áfstehn; gwiß hat dá von Christkindl trámt!?

Juli:

Ja freili! drum hat mi á s Christkindl gwöckt. —
(Auf den Tisch hinweisend):
Was is denn da drinnát?

Muedá (halblaut):

Schau, hat s ös schon gschmöckt?

1) hat sie doch der Guguck. 2) Abkürzung für: Gelobt sei Jesus Christus!

(Während Juli das Tuch etwas emporhebt, spricht die Mutter abwehrend):
Du! — d Händt vá dá Butten! und rühr má s nöt an!
denn s Resl hat grad erst zwen Vögl ein thán!

Juli (lustig):
Geh, Muedá! du foggst mi! I waiß s schon, juhhu!
I waiß schon, was drin is! i kenn s aus'n Gruh! —
Á Kletzenbrod is s! — Han i ebbá nöt recht? —
Mein! beutel 'n Kopf nöt! i han s schon dáspächt!
Geh, Muedá! válaub má s, i schauáts gern an.

Muedá:
Meintswögn! afá, Juli! voschau di nöt dran.

Juli (das Kletzenbrod betrachtend, schlägt die Hände zusammen und spricht)
O mein! da händ Kletzen — und Feign — und
Ziwön!
Hams káft, wie má nächten[1]) von Kramá hän gwön!
Und da is á Nußkern! und Weinbörl á! —
Jetz möcht i doh wissen, — — wie guet s ebbá wá?!
Nix bößás, so zimt mi, gáts nöt áf dá Welt! —
Á weng derf i s kosten? á bißerl just! gelt?

Muedá:
Nán, nán! iet nu nöt! — Hau, das hat má dávon!
Käm schmöckst ás und siegst ás, sá blangát di schon!

Juli:
Á Schniderl, á winzigs, válaubst má ja doh!?
I bitt di recht gá schön, mi gustert so gro[2])! —

Muedá:
Ás nutzt di nix s Raunzen. Sá bráv und laß s stehn!
Und liebst mi, so la dá dän Blangá vogehn. —
(Juli wischt traurig mit der Schürze an den Augen.)

1) gestern. 2) stark.

Resl:

Hau! Juli, du mueßt nöt grad zanná, vostehst?
wauns nöt nah dán Si geht, und wies d ás gern hást.
Den heilingár Abnd mue má fasten, mein Kind!
Und wan má nö fastát, sá hätt már á Sünd.
Dö Kinná, dö fastent, hat s Christkindl gern;
sö sehánt weit hellá den goldárán Stern
áf Heilingdreikinning! — Du, Juli! geh dan!
schau s Lámperl dös jungö in Ställerl ent an!

Miezerl, halb angekleidet, tritt auf; sie hat wollene Strümpfe an den Füßen und ein Nachthäubchen auf dem Kopfe. Beim Eintritte hört sie ihr älteres Schwesterchen Juli schmollend und mit weinerlicher Stimme folgende Worte sprechen:

Á Kletzenbrod möcht i! á Bröckerl, á klains!

Miezerl:

J á! bitt di, bitt di!
(herumschauend): Wo ham má denn ains?

Muedá (für sich):

Da ham má ja d Mötten! denkt h a n i má s eh.
(zum Kinde gewendet):
Ja, Miezerl! bist á schon so bal ö dá Höh?
Nöt kámpelt, nöt gwaschen! kain Schueh nu nöt an,
nöt betht, — und di blangát um s Kletzenbrod schon?
Nán, Dirndl! ietz raif! da vástehn i kain Gspaiß!
Zerst thue was sö ghört, sisten gib i kain Ghaiß.—

Resl:

Jetz tummel di, Miezerl! mir gehn mit ánand!
i wir di schön kámpeln und hilf dár ös Gwand!

Resl und Miezerl gehen ab; letztere nimmt die auf dem Schämmel liegende Puppe mit sich:

Muedá (zur Juli, die schmollend ihr Gesicht verhüllt):

Ei, Juli! was wá dös? bist extrá nöt brav?
Zwö willst denn nöt folign?—hängst s Trenßen nöt áf?

Just geht vo dá Hofstatt dá Vader ös Haus,
und wan á di sehät, e greinát di aus.
„Is s schön“, wur á greiná, wannst trutzböckeln thäst,
„is s schön, däß d'n Miezerl án Aergánuß gäst?“ —
Bist nöt du dö größá? was fallt dá denn ein?
du sollst ja dö gscheider und bráver á sein!
Dein Kletzenbrod kriegst schon, o rān̄t di nöt drum!
iet afá nu nöt! hau, i waiß schon, warum.
Dein Zanná da häng iet; i hör s ja schon rödn.
Du, s Miezerl wurs kenná, däß d zwidá bist gwön.

Miezerl, ordentlich angezogen, kommt herein.

Muedá:

Jetz schau ná! wie schleuni! is s Miezerl schon da!?
Wie sait má?

Miezerl:

Grüeß Gott schön!

Muedá:

Häst betht á?

Miezerl:

Halt ja!

Muedá:

Nan bráv! sitz di ninná [1])!
(auf den Schämel hinweisend:) da sidelts enk zamm! —
Jetzt wern má halt schaun, wo má s Kletzenbrod ham!

(Sie nimmt das Tuch von den Broden weg und spricht):

Da! segts ös dö Stritzeln? Was magst denn für ain̄?
du groß ö den größern? du klainö den klain̄?

1) nieder.

Die Kinder sehen mit fröhlichen Gesichtern auf die Brode; Miezerl klatscht bittend mit den Händen. Nachdem die Mutter die Brode wieder auf ihren Platz gelegt, fährt sie fort:

Nan! kriegts ös schon moring in heilingá Tag. —
Hietz, Kinná! hietz hätt i dö wichtigö Frag:
We maints denn, we hat enk dös Kletzenbrod bracht?

Juli:

Ei! d Resl hats bachá erst nächt bá dá Nacht!

Muedá:

Hast rechten, mein Juli! vo hietz is kain Röd!
Wár s Christkind nöt gkemmá, sá bachát má s nöt.
Denn s Kletzenbrod deutt áf dö himmlischö Freud,
dö s Christkindl bracht hat für Kinner und Leut.
Ás hat sö dábarmt und uns allsán erlöst —
'n Himmel áfthan, für dö Bráven — vostehst!
(sieht dabei die Juli bedeutungsvoll an.)

Miezerl:

Gel? d Kirá is hoir wier in voringá Jahr?
á s Kripperl hehinten bon Seitenaltar?

Muedá:

Nan freilö! wie ferten! Is s schön gwön?

Miezerl:

Und wie!

Muedá:

Habts s Christkindl gsehá, so arm is s, so lie[1])!
Sán Wiegn is á Krippen, dös denkts eng ná grad;
ás lát áfn Stroh, weil s kain Polsterl nöt hat.
Máriá und Josef hamt gfastt bá dá Nacht,
bis weiládigs[2]) d Hüether ebbs z öẞen hamt bracht. —

Miezerl:

Já, d Hüethá dö bráven hamt bracht allálai:
á Lámperl, á Mili, á Schmalz und roth Ai.

1) lieb. 2) mit der Weile, endlich.

Muedá:

Halt, Miezerl! ietz bist mit dá Zeit nöt recht dran!
Roth Ai kemmánt später — áf Ostern erst — an.
Áfs fárám[1]) hamt sichá nu d Hüethá nöt denkt! —
Hätts öbber ös á was 'n Christkindl gschenkt?

Juli:

I hätt iehm á Torten und Kletzenbrod bracht.

Miezerl:

I — s Häuberl dös noi, das má d Gothen hat gmacht.

Muedá:

Schon recht! afá sitdem, mein Miezerl! das waißt —
is s Christkindl lang schon ön Himmel zruck graist.
Statts iehm hánd dö Armá, und wan már iehm denkt:
das Almosen hätt már 'n Christkindl gschenkt: —
aft nimmts unsá Herrgott ákrát á so an,
als wan má s 'n Christkindl selbá hätt than.
Ja, s Beten und Fasten und Almosengöbn,
das gwingt uns 'n Himmel und s ewigö Löbn.
Drum foligts ná fleißö! „Dá Himmel leidt Gwalt!"
Und thaits halt dössell, was 'n Christkindl gfallt. —

Juli:

Hán, Muedá! zwö is denn heunt s Fasten dá Brauh?

Muedá:

Weil s Christkindl gfastt hat und á dö lieb Frau.

Juli:

Áso wol?! ietz waiß igs! ietz fast i schon gern
und thues ünsá Frau und 'n Christkindl z Ehrn.

---

1) färben.

Muedá:

So, Juli! ietz gfreust mi! — Und du Miezerl! hán?
Du wirst halt, i denk má s, schon hungerö sán?
Gwiß mögst schon á Supperl á warms für'n Magn;
á Mágerl, á láárs, is nöt leiná[1]) zán tragn.

Miezerl:

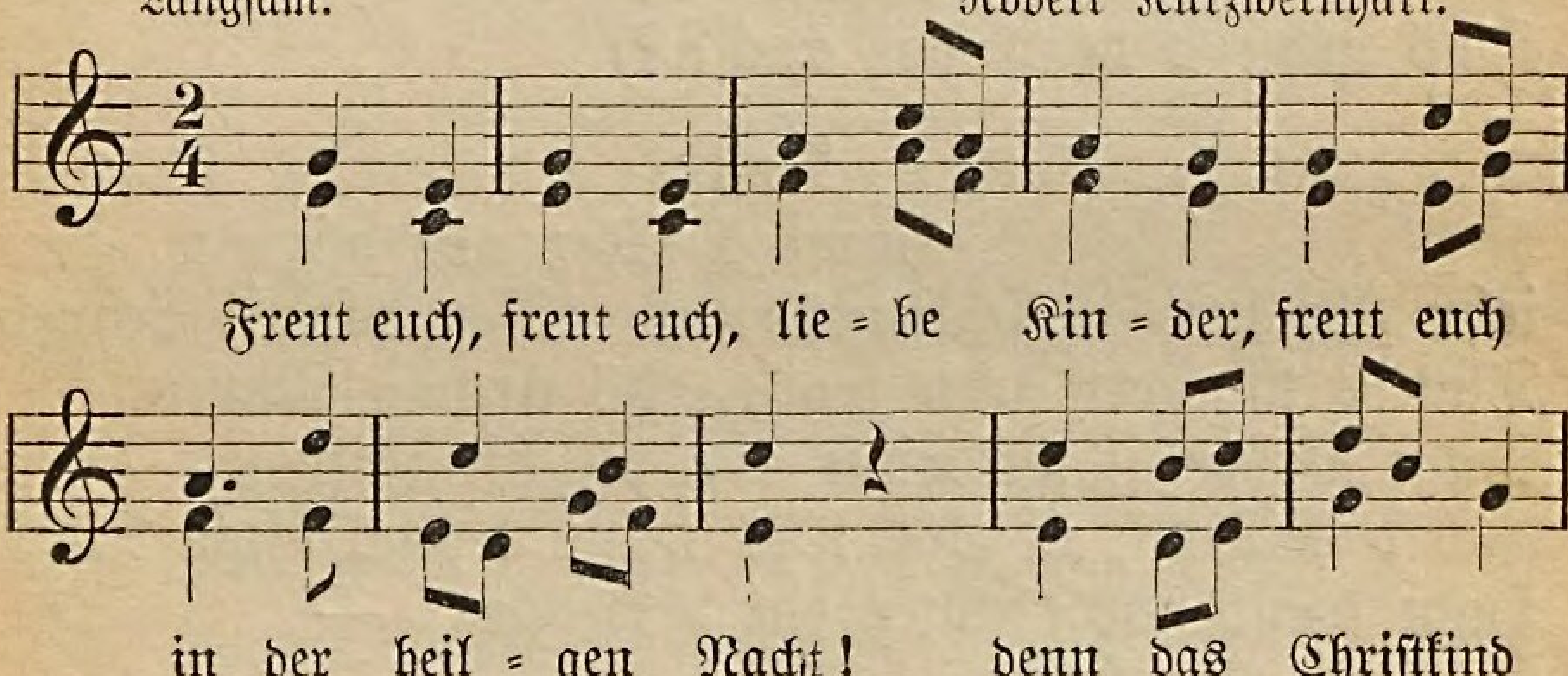
Nán, Mueder! i fast, dá mi s Christkindl mag;
grath d Suppen und s Kletzenbrod bis áf Mittag!

Muedá:

Já, s Kletzenbrod, Kinná! das kriegts erst áf d Nacht;
hau, d Hüethá hamt á nix zán Christkindl bracht,
bevo sö s nöt gwißt hamt, wo s is und wo s lát.
Und wann händ s ös inn worn? von Tag? — Nán,
áf spát!
vo dá Nacht! duri d Engeln! dö h a m t iehns vokündt,
dáß s Christkindl da is, und wo, dá má s findt. — —
Is dá Rosenkranz betht, s Evángöli hergsait,
aft ghört ás sö, dá már um s Kletzenbrod frait.
Wer wartt bis áf spát, we sö atödten thuet,
den schmöckt nachá d Störö gwiß numal so guet.

Nun stimmen ein Paar Kinder außerhalb der Thüre folgendes Weihnachtslied an:

Langsam. Robert Kurzwernhart.



1) leicht.



Lobt und preiset, betet alle
Jesum in der Krippe an;
danket ihm für alles Gute,
das er uns zu Lieb gethan.

O wir wollen fromm und folgsam,
liebreich und barmherzig sein,
[daß zu Dir wir in den Himmel
kommen, liebstes Jesulein!]

Juli (die während des Gesanges horchend aufgestanden):
Mein! Muedá! dö Kinná dö singánt so schön!
Wo hánds ebbá her? Laßt d ás nöt ihá[1]) gehn?!

Resl kommt herein und spricht:
Geh, Bäuring! geh auá und schau á weng nah;
zwai Dirnderl hautarmö vo Heudorf hánd da.

Bäurin:
Zwö gehn s denn nöt áná? [2])

Resl:
Hamt s Herz nöt dázue;
iehn Gwándl is schleußö, und zrissen hánd d Schueh.
Thuets hungern und froisen dö arámá Narrn.
Jehn Vader is gstoribn vor ötlichn Jahrn,
und d Muedá, o Gott! is neun Wochá schon krank!
Ham dient mit ánaner ent z Heudorf —

1) 2) herein.

Bäurin: Is wahr!
du, Resl! bist selm vo dá Heudorfá Pfarr.

Resl:
Váschuldt hat sie s sichá nöt, d Schneiderin, d Lis,
dáß s hietz ö dá Noth ga so bittálö is.
Hätt Kinná recht liebö und singánt so schön!
ietz müeßent s', frei Schad is s! 'n Bettel nahgehn!
Recht gueting, ja wahr is s! dábarmánts má schon!
I schneid gen statt morign mein Störö gleih an,
(gel, Bäurin! volaubst ás) und grechtl[1]) was zam
für d Kinner und d Muedá, dö árm, in Gottsnam!

Bäurin (übergibt ihr den Schlüßl und spricht):
Da hast 'n, 'n Schlüßl! du waißt schon, wo s ligt:
dö arámá Waiserl hat s Christkindl gschickt!
und i und dá Bauá wern sorign dáfür.
Geh! weis s dáweil einö ö d Kuchel zá dir.
(Resl geht ab.)

Juli:
Du, Muedá! gel, was már án Arámá gát,
is dnetter, als wan má s 'n Christkindl that?

Muedá:
Já, Juli! á sodl hat s selm ámal gsait. —

Juli:
Schau, Mueder! ietz wár má nöt woltá[2]) gro[3]) laid
um s Kletzenbrod dadá, so gschmáchö was[4]) s is;
vo Herzen gern gunn i s und schenk i s dá Lis!

Miezerl:
Du, Mueder! i bitt di, i schenkát dös mein
den arámán Dienáln; — dö wuren sö gfreun!
Aft singánts uns numal iehn Gsángl dös schön.

1) richte. 2) sehr. 3) stark. 4) als.

Beide Kinder:

Válaubst ás nöt? derff má nöt überö gehn?

Juli:

Dö arámá Mentscherl dö warten gen gwiß
schon ent ö dá Kuchel mit Schmerzen áf üs,
Und wan már án ieden á Scherzl antragn,
sá wern s üs „Vágelt s Gott viel tausend Mal!"
sagn. —

Muedá (die Wangen der Kinder streichelnd):

I han nix dáwidá! wies thain wollts, so thäts!
Mi gfreut s, dáß s so bráv und so guetherzö sáds.
Á s Christkindl selbá wird s gfreun, und i denk,
ás hat eng recht gern und vágißt nöt áf enk. — —

Sie gibt die Brode den Kindern, die damit zur Thüre hinauseilen. Die Mutter blickt ihnen nach und spricht nach einer kleinen Pause:

Ás folingt má, bráv sánd s dö Dirndeln, Gottlob!
recht selten hat s noth, daß i bös wir und grob.
Wann s dert á so blieben! das hied má ja gern!
Ás sollent wie größá wie christligá wern!
Dös Brávsein das kostt halt án Ernst und án Gwalt!
án ieds mueß 'n brauá, dös Jung wie dös Alt.
Denn lögt má nöt d Fáhlá schon jungáhait á,
is d Gwöhnát, dös eisánö Pfaidl, bal da.
Á Bámerl á klains laßt sö körzengrad zoign,
und Niemd mag án Bám, án váwachsená, boign.
Ás naigt sö dá Willn zán vábothená hi
und kám ám bal dössell, bal dassell ön Si.
Lát d Störö und d Tandtern 'n Kinnern in Kopf,
hat Hohgfart und Geldsucht dö Großen bon Schopf,
sö denkánt áf d Modi und Tanznarrádei. —
Já, thuest dá kain Gwalt an, aft is s schon vobei!

aft reißts di thala[1]) und 'n Teufl ös Gárn
und aus is s und gschegn mit 'n Himmeláffahrn!
„Kain Sieg ohni Kampf.“ Is má jung oder alt,
haißt s „wachen und beten“, dámit má nöt fallt.
Wie s Werk da herenten, is drenten dá Lohn,
und glücklö wer erlá recht guetö hat than.
Jetz bitt i mán Báun gen (wird eh nöt weit sán)
für d Lis und für d Kinná; gwiß sait á nöt „Nán!“

Sie geht der Thüre zu; Resl tritt ihr entgegen und spricht:

Du, Bäurin! (horchend) du los ámal! das is á Gspaiß!
Da ent ö d Kuchel stehnt d Kinner öñ Krais,
und singánt dös Gsángl voñ Christkindl a.
'n Nachbauñ dö iehnán ár allö sánd da;
i wött dráf, sö lernánt s; ás pfigitzent schon;
wirst segn, dáß s án ieds gen bal auswendi kan.

Báurin:

Dö unschuldö Freud is iehn herzlö vágunnt!
Heunt is für uns allö á glücklichö Stund!

Juli (kommt und eilt auf ihre Mutter zu)

Du, Muedá! du los! afá lach mi nöt aus!
i sag dár ebbs haimligs: — da dausten öñ Haus
stehnt d Kinner und möchten öd Stubn iá[2]) gehn,
und s Gsángl asingá; mir kinnáns recht schön!
i waiß s, dáß s dá gfalln wird!

Muedá:

I gfreu mi schon dráf!

(die Thüre aufmachend):

Nan, Kinná! nár einá!

Juli:

O, d Mueder is bráv!

---

1) thalab, abwärts. 2) herein.

Eine Anzahl Kinder kommt herein, darunter ein Waisenmädchen mit einem Handkorb oder Zöger am Arme. Nachdem sie alle hereingekommen, spricht die Bäurin:

So viel häts bänaná? Nan, nehmts enk ná zam,
und singts má dös Liedl recht frisch in Gottsnam!

Die im Halbkreis oder in zwei Reihen aufgestellten Kinder singen nun im Chor das obige Weihnachtslied; die zwei letzten Verse der dritten Strofe werden wiederholt. Nach Beendigung des Liedchens spricht die Bäurin:

Bráv, Kinná! ös singts ja wie d Zeiserl so schön!
ös derfáts wahrhaftö ös Sternsingá gehn!
Was gib i enk denn für á Trinkgeld? — Nan, beid!
I waiß s schon! i mach enk halt moring á Freud!
Kemmts moring in Abnd nah dá Kirá da zám,
und weil má den heilingá Weihnachtstag ham,
singts wiedá dös Gsángl; mir losen enk zue:
dá Baur, i und d Menschá, dá Knecht und dá Bue.
Aft holt aus 'n Kellá dá Hañsl añ Most, —
und nachá — wie maints denn!? — wird s Kletzen-
brod kostt!

Die Kinder klatschen lustig mit den Händen.

Juli und Miezerl rufen:

Ja, Mueder! i bitt di!

Nachbarkinder:

Mir kemmán halt ja!

Juli:

Aft wern má n gen inná 'n Kletzenbrod-Gschmah!

Muedá:

Ja, thaits ná schön „folgsam", wie s gsungá habts, sein!
zlöst ladt zán ebbs bössern enk s Christkindl ein!
As will, dáß s öñ Himmel áñ Platz ámal gwingts,
sán Lob mit 'n Engeln in Ewikeit singts! —
Jetz, Heudorfá-Dirndeln! — dort hint bä dá Wand ——
Gehts mit! — Mir ham extrá was z rödn mit ánand!

Alle gehen ab; voraus die Bäurin, hinter ihr die Waisenmädchen sammt den Uebrigen.

Norbert Hanrieder,

Pfarrvikar zu Putz'einsdorf im Mühlkreise,
geboren zu Kollerschlag am 2. Juni 1842.

Ámal.[1])

(Vorspruch):

Heh! d Sternsingá, d Sternsingá kemánt,
dö richtingá Sternsingáleut!
Wo s eppá mi á nu mitnehmánt?
Nan freili! du waißt, daß sie s gfreut!

Da wird s nöt zun Flicker[2]) und Tanzen, [3])
dö kemant ganz anerst dáher;
da brauch i kain Zidern, kain̄ Ranzen, —
i brauch just á Stimm und á Ghör.

Es ghört avá mehr nu zán Singá:
von Herzen her kemánt dö Tán[4]);
má suzelt s' nöt leicht aus 'n Fingá,
wánn s ehntár in Herzen nöt sán.[5])

---

1) Erster Theil eines „Trutzgsángl" oder „Doppelgspiel", dessen ganzer Titel wäre: „Ámal und hietzt", und das den Gedanken darstellen möchte: wie s' ámal worn is — d Sternsingerei, und wie s' hietzt wern soll. Der zweite Theil „Hietzt" von Herrn Pfarrer Eduard Zöhrer folgt unmittelbar nach; von diesem sind auch die Melodien zu beiden Theilen. 2) bedeutet im Mühlviertel ein unordentliches, regelloses Tanzen. 3) Solche Unfüge hatten sich eingeschlichen, 4) diese Töne. 5) in der dortigen Gegend fast mehr gebräuchlich als „sánd."

Das hied[6]) i wol längst schon begriffen
und han mi á ghalten dánah;
bei mir wird nöt gsunger und pfiffen,
is s Jawort von Herzen nöt da.

Was kan denn aft feihln nu? — dös Mehrá:
i sing wie dá Gugitzá schreit;
da kenn i kain̄ Maistá, kain̄ Lehrá, —
i sing, weil s mi nettá so gfreut!

Und rödt wer dán Singá von Nutzen,
so is már um d Flügel schon bang;
i fürcht már: i müeßát má s stutzen
und bleibát aft stöcker ön Gsang.

Und gilts was, so thue i so nothi[2]),
als wár i schier liebá nöt z habn; —
i mueß mit der dalkáten Modi
umstöckà, sunst frößent mi d Schabn![3])

Já, Manná! i mach ietzt án Gscheidten,
und hilf eng so guet wier i kan;
i stöll mi da dani áf d Seiten,
und fáng mit án Trutzgsángl an.

(Zu den Sternsingern):

Dös ainzigö Gsángl válaubts má!
I kimm mit dá Pritschen[4]) á weng.
Däschröckts ná nöt, Manná! und glaubts má:
I halt gen recht tapfá zán eng.

---

1) hätt. 2) schütze meine Armuthei vor. 3) die Sachen gehen verloren, zu Grunde; ich selbst werde darüber alt und zu nichts mehr nütze. 4) hier so viel als Strafpredigt.

(Gsängl):



Bán Arbáten thuet má sö schindten, ja!
Da laßt sö was Glögnsamers findten, ja!
Má stöllt sö halt einö für d Thür,
und jágelt ön Leuten was für.

Mir gengán ös Sternsinger umá, ja!
da bringt má sö furt bis zun Sumá, ja!
Mir treibn á paar Manát ön Stern,
kriegn d Söck voll für s Quienren[1]) und Plärrn.

1) ie nahe wie eá; n gequetscht.

Dár ain von uns singt wier á Weibl, ja!
dár aner ákrát wier á Káibl, ja!
dá dritt wier á Rätschen so grob,
drum ham má dán Leuten á s Lob.

Und kan wer dös Singá nöt leiden, ja!
so wölln má mit iehm nöt lang streiden, ja!
mir sagn ná: So schenkts uns á Gab,
á laudi[4]); aft fahrn má schon ab.

Nix runders kans göbn, das is richti, ja!
má steht hintern Stern und thuet wichti, ja!
má braucht gar nöt z bitten um d Sach,
und derf á nöt danká dárnach!

Und wern má ön Leuten á zwidá, ja!
schaut d Bäurin vo Zwidrikeit niedá, ja!
so traut sá sö denná[2]) nix z' sagn,
nan, weil már ön Stern mit uns tragn.

Dá Pfarrá wills astölli machá, ja!
Da müed má sö kropfát nu lachá, ja!
Wer kan uns dö Singárei wöhrn?
d Leut müessent sö selbá väspörrn!

---

1) eine ausgiebige. 2) dennoch, doch.

Eduard Zöhrer,

Chorherr des Stiftes Reichersberg, Pfarrvikar von St. Lambrechten im Innkreise, geboren zu Sarleinsbach 7. April 1810.

Hiezt.[1])

(Vorspruch):

Mein Bertl! [2]) dein Gsángl is schauri;
s hat, leidá! so Sternsingá ggöbn.
Jehn liedáling Wandl bedaur i;
mir müessen án bössern anhöbn.

Du gfreust mi vá Herzen recht, Brüederl!
I sag dá recht fleißö „Gelts Gott!"
Du hilfst uns mit Gspieler und Liederl,
recht christligö, gern aus dá Noth.

Zán Spott hast das Liedl nöt gsungá,
nán! — Dáß má schön diemüethö bleibn! —
Dös, hoff i, dös hat dár á glungá;
den Stern wern má anáftá treibn!

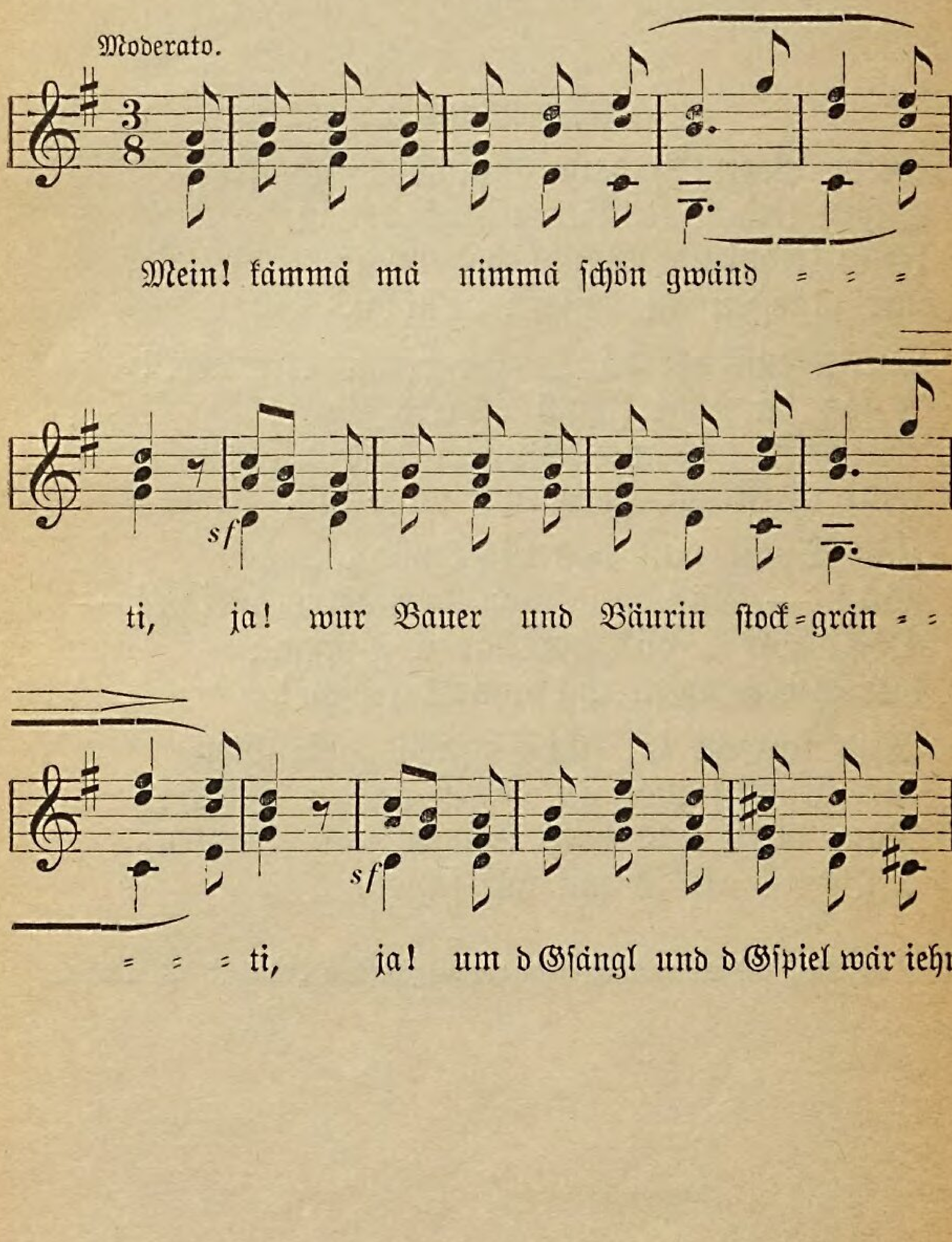
Was schlecht is, schön saubá zamrichten,
das braucht wol án Fleiß und á Müeh!
Nan, hilfst uns bán Singer und Dichten,
o Bertl! aft is má nöt schieh.

1) Siehe die Anmerkung zum vorausgehenden „Ámal." 2) Norbert.

Drum ham má dá ferten schon gwunká.
Du hast uns vástandten und — kimmst!
Was ztoifást in̄ Schlamm is vásunká,
wird ghöbt, wanns d á d Kräften zammnimst!

Ná zubá da! Hilf uns ná singá
dö Mainung, dö guet, dö má ham:
Gott z Lieb und Jehm z Ehren mueß s klingá!
In Gottsnnam halten má zam!

(Trutzgsängl):





Mir lassen kain Arbát nöt hinten, ja!
denn Zeit is in̄ Winter leicht z findten, ja!
kám sámmár heraustá dá Thür,
sá schreint s schon: „He! einá zá mir!"

Mir gehn ö dá Nabbernschaft umá, ja!
Dáß s wáchelt, das macht uns kain̄ Kummá, ja!
mir lassen uns überall hörn,
und d Gsángl sánd lusti in Ehrn!

Ga fein is 'n Petern sein Stimmerl[1]), ja!
recht mollát kan singá dá Simmerl[2]), ja!
und i und dá Bertl hübsch grob[3]),
drum hammá von Leuten á s Lob.

Und d Kinner erst! Jerum! dö Freuden! ja!
sö kinnánt uns frei nöt dábeiden![4]) ja!
und d Gsángl probirn s und — 'n Stern —
den treibáten allö so gern.

---

1) Fistel. 2) Tenor. 3) tief, Baß. 4) erwarten.

Nu sámmár 'n Leuten nöt zwidá, ja!
sunst haißát s nöt: „Kemmts fein bal wiedá!" ja!
denn weil már uns sittsam betragn,
hat Niemden án Anlaß zán̄ klagn.

Und kinnát uns Öpper[1]) nöt leiden, ja!
sá thán̄ má nöt wárteln und streiten, ja!
mir lachán und gehngán schön still.
Zán̄ Glück gáts so Höchten nöt viel.

Wur gklagt: — nan! dá Pflögá[2]) wur lachá, ja!
„Mein Altá! was laßt sö da machá? ja!
„und wollt i s allsanner einspörrn,
„sá wuren má s d Kinná váwöhrn!"

Á Gnadengsuech.

Andante. — E. Zöhrer.



1) Jemand. 2) Vor dem Jahre 1848 der erste herrschaftliche Beamte.

Wie Du, so lieb und zärtlö,
so schön sollt s Liedl sein;
aft, hoff i má, wur s herzlö
'n heiling Josef gfreun.
Und wár s, wie Du, so kröftö,
so heilö und so frumm,
sá wáren Deinö Engerl
'n Veitl neidö drum.

So frisch wann s wár, so fröhlö,
so kreuzvágnüegt, wie Du,
aft, Kinderl! sungán s d Hirtá
voll Freuden, und — wer nu?
Dö lieben Kinder allö,
dö Schatzerln, kunnten s grad![1])
Vi s freilö gar nöt würdö;
denn[2]) — bitt i um dö Gnad!

Dö siebn großen O.

Auf einer kleinen Anhöhe, von der aus man das Kripplein genau sehen kann, steht der Schutzengel mit einem Kinde, und spricht zu diesem:

Hast liechtö Aeugerl? Schau ná gnau!
Von Kripperl, siegst? dö liebö Frau?
Und — s Kinderl dös schön áf 'n Stroh? —
Dö Lieben! O!

---

1) sogleich. 2) dert, doch.

Dá Josef, gel? dá Zimmáman —
á kniet und bett das Kinderl an! —
Ja! das Kinderl, das schön, áf 'n Stroh!
Dö Andacht! O!

Und d Engeln, los! lobsingánt! Gwiß,
weil s unsá liebá Herrgott is
das Kinderl, dös schön, áf 'n Stroh.
Dö Freuden! O!

Und d Hirtá! Beten, opfern tháint s
den Kinderl, siegst? Vor Freuden wainnt s.
Ás is ja das Kind áf 'n Stroh
dá Heiland. O!

Drei Kinning, siegst ás, knient vorañ? [1])
Gold, Weihrauch, Myrrhán, Szeptá, Kroñ — [1])
alls opfern s den Kind áf 'n Stroh.
Dö Diemueth! [2]) O!

Ja, gar dár Ösel dort und s Rind —
was s kinnánt, thán s; sö wármánt s Kind,
dámit s nöt dáfroißt áf 'n Stroh.
Sö kennánt s! O!

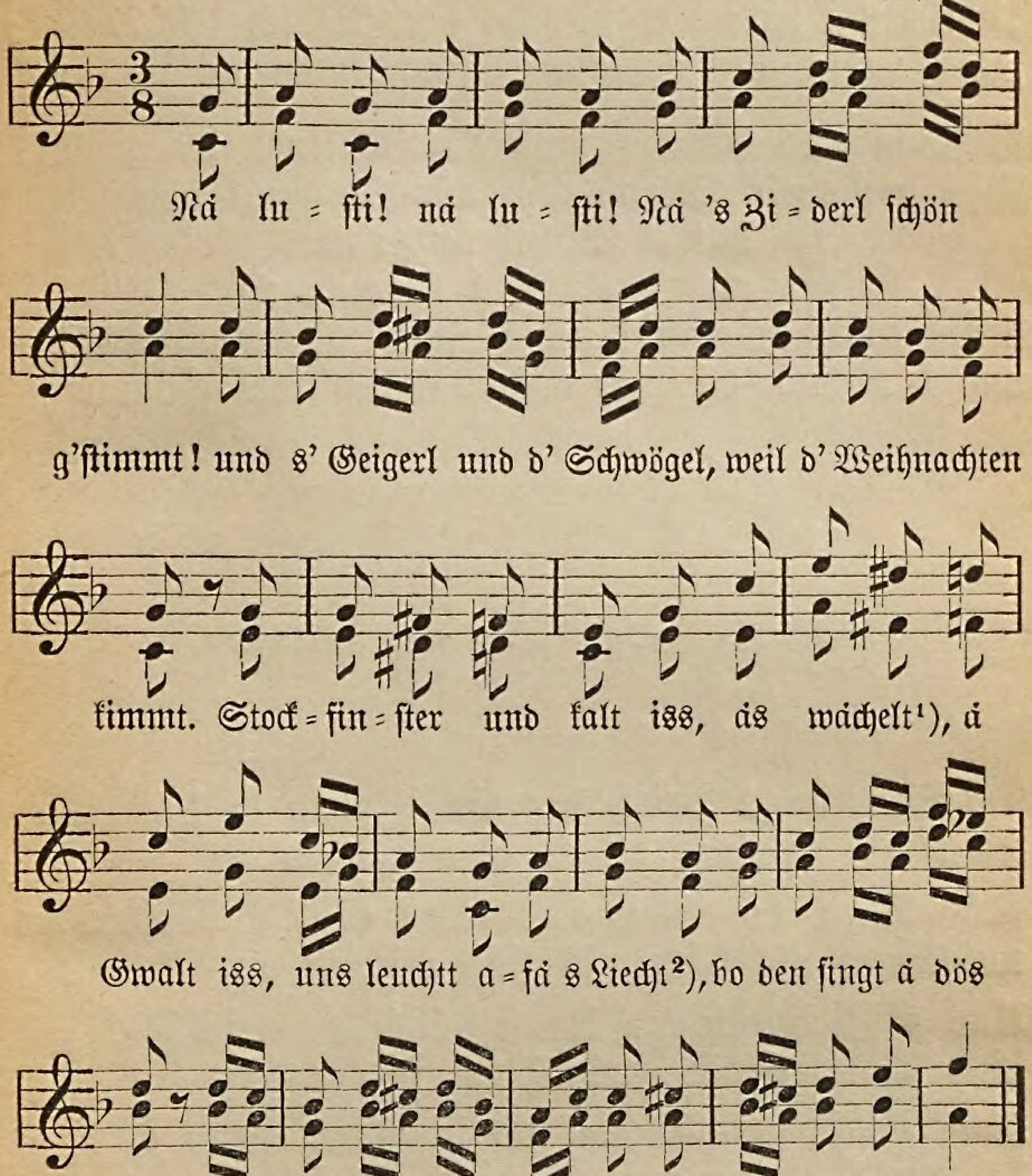
Und glaub s: Ás gát dá Menni Leut [3]) —
in sámsin [4]) glehrt und máni [5]) gscheidt,
und kennánt s nöt — s Kind áf 'n Stroh!
Dö Blindheit! O!

---

1) Sowohl „voran" als „Kron" werden mit scharfen Endlaut gesprochen, und so daß sie sich reimen. 2) ie = eá. 3) eine Menge Leute. 4) in ihrem Sinne, nach ihrer Meinung. 5) sehr.

Ná lusti.

Lebhaft. Eduard Zöhrer.



1) bläst — der Wind. 2) des Christkindes; der christliche Glaube. 3) die Liebe zum Christkind, die christliche Liebe. 4) blasen, tragen das unsere bei.

s wird dusmi und dumpá, wo d Nebeln hi zoignt,
und huschálát[1]) gueting, wann Schneeflánkerl floignt. —
Mein! s göttligö Kinderl
ás schafft s schon án̄ Winderl:
„Váscheuch iehn dös Frostö, dös Neblö, dös Trüeb;
„sö glaubnt und vátraunt áf mi, hamt mi so lieb.“

Váflogn und vástobn sánd dö Vögeln[2]), dö grobn!
Das dridobelt Sternderl[3]), dös fungitzát obn,
hat s Liechtl anzundten
und s Glüethl heruntén;
drum lusti, ná lusti! ná s Ziderl schön gstimmt!
und d Kinná, dö bráven, zun Kripplspiel gfrimm

Tausend Jahr nah dár Ewikeit.

Dá Sternsingá Veitl, der bin i, mein du!
Kreuzlusti, wohláf alssár altö halt nu.

Dös bin i, dös bleib i, wann s Gott will, mein du
und bin i nöt krigli, sá sing i schon nu.

Und s Zidernschlagn kan i pássáblö, mein du!
sánd d Fingá nöt zspáchö, sá fingerl i nu.

Kan Tánzl und Gsángl dö schönsten, mein du!
dö spiel i, dö sing i, dö dicht i má nu.

---

1) fröstelnd. 2) die schwarzen Regenwolken. 3) der Drei-König-Stern, den man manchmal „dridobelt“ abgebildet sieht; aber auch — Glaube, Hoffnung, Liebe! 4) bestellt.

Am schönán wernds klingát von Kripperl, mein du!
dálöbát i d Weihnacht, probirát i s nu.

Da krieg i aft Ghilfen kernfrischö, mein du!
sánds sinstn schon redö, wernd s redigá nu.

Hau! d Kinner allsanná, wernd singát, mein du!
so schön, wie dá Veitl, und schöná frei nu.

Wann d Kinná schön singánt von Kripperl, mein du!
da wünsch i má netlá dös ainzigö nu:

á glückseligs Stünderl zun Steribn, mein du!
áft sing i voll Freuden in̄ Himmel obn nu.

Aft hör i ja d Engln allsanná, mein du!
sö lernánt má Gsángln weit schönánö nu;

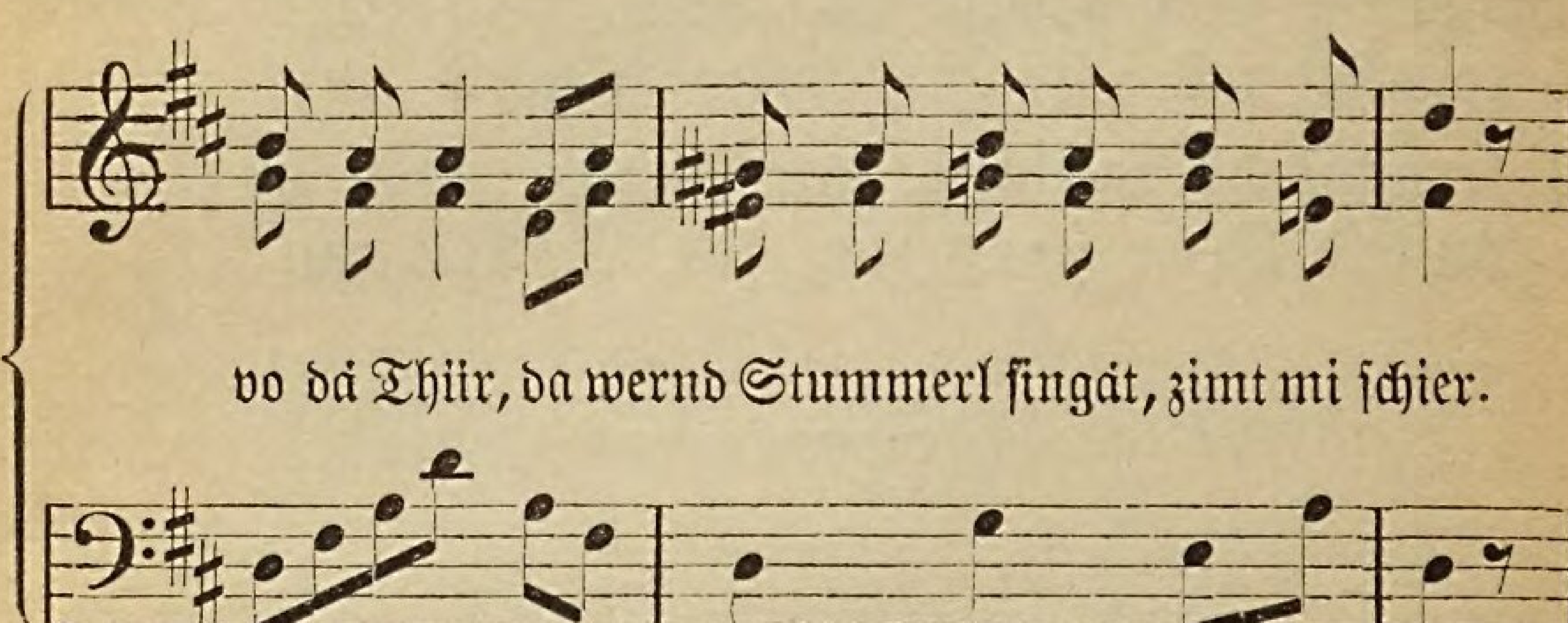
sö lernánt dö meining, mir singán, mein du!
á tausend Jahr gwiß nah dár Ewikeit nu.

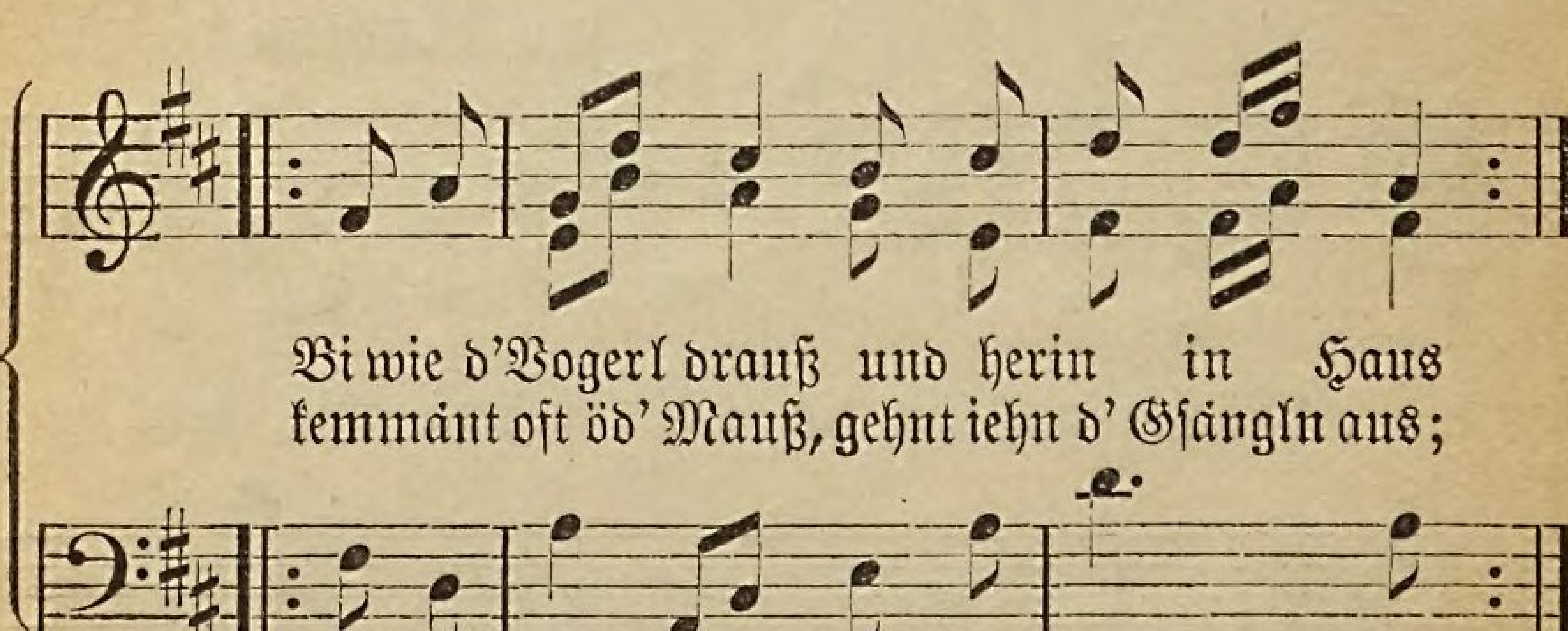
Mauß und Mueß.

Alte Volksweise benützt.




öppá wieder lu - sti sin-gát wir; is ja d'Weihnacht wieder


vo dá Thür, da wernd Stummerl singát, zimt mi schier.


Bi wie d'Vogerl drauß und herin in Haus
kemmánt oft öd' Mauß, gehnt iehn d' Gsángln aus;


müeßts mas nöt in übel nehma mir, wan ma
mueß, sa kan ma nöt da = für, wan ma
mueß, sa kan ma nöt da = für

Liebö Leutl losts, aft hörts ös eh:
D Engeln singánt, dáß s á Freud is, ö dá Höh.
Ainá schreit, und — wan i 'n recht vosteh,
sait á: „Veitl, sing! — Thue weitá! — Geh!
„Nimm dá Mueth!
„Thue nár a deiñ Huet!
„Stimm dá s Ziderl guet,
„dáß s schön klingá thuet!
„Unsá Gsángl, Veitl, kanst ja eh!
„Sing herunt! Mir singán ö dá Höh!"

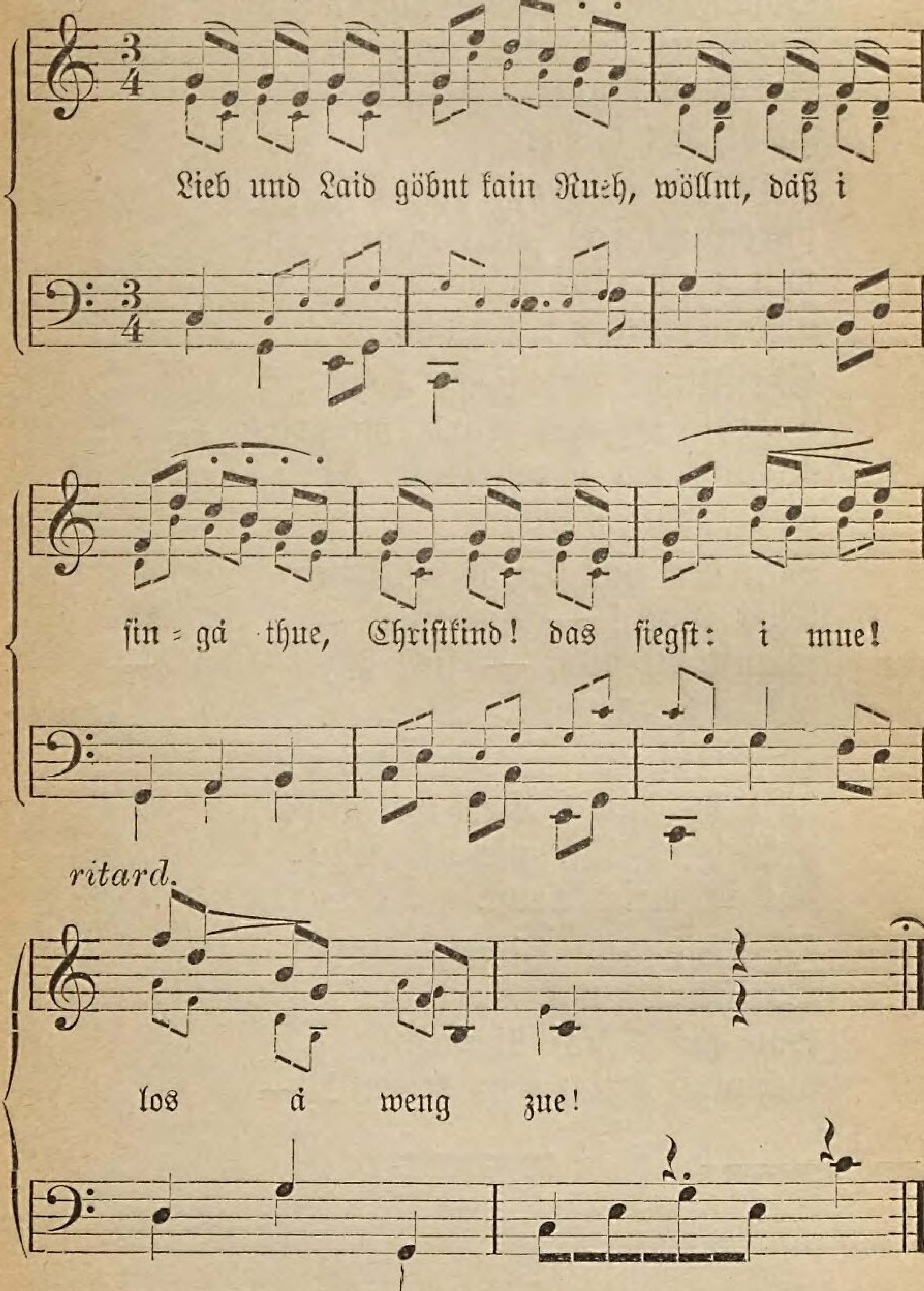
Folign mueß má, meinö lieben Leut!
und ám liebern folgt má, wann s ám selbá gfreut.
Weil s mi gfreut bo derá heilign Zeit,
mueß i folgn, sist feihláts himmelweit.
D Engeln hätten s gern,
dáß má lusti wern,
unsán lieben Herrn
Gsángln singán z Ehrn.
Weil s má schaffent, was mi herzlö gfreut,
mueß i s thain, sist feihláts himmelweit.

s Christkind hört so gern á Kripplgsang,
schmutzt so freundlö, wan i um mein Ziderl glang;
liebö Leutl! — und mir wár nöt bang,
sung i ewö, wur Jehm d Weil nöt lang.
Schrein s már umi gáh,
bin i gschwind dábá;
und dös wunsch i má,
gelts! ös helfts már á?
Singts mit mir á lustigs Kripplgsang;
ewö, ewö wird uns d Weil nöt lang.

Lieb und Laid.

Die kleinen Noten zeigen die Begleitungsstimmen an, wenn das Lied 3stimmig (Sopran, Alt und Baß) gesungen werden will.

Langsam und andächtig. Volksmelodie.



Weil i stainaltá Man,
Christkind! das Glück nu han,
dáß i nu singá kan,
sing i Di an. [1])

Schau, wie botrüebt dáß i
wögn meinö Feihlá bi!
Sei denn[2]) nöt z hárb áf mi!
Recht bitt i Di!

d Schuld is groß, dön i han,
schröck mi frei selbá dran,
wur i nöt los dávon,
d Höll hied[3]) i z Lohn.

Christkind! das siegst á so,
s groit mi und kränkt mi gro.[4]) —
Wannst má s vozeiháſt, o!
wár i was[5]) froh!

Han Dá viel Laids anthan,
leidá Gott! — afá nan,
schaust mi doh, — sieg s ja schon —
mitleidö an.

Hoff, daß D' mi nöt vástoß'st,
weil bo mir d Lieb nu glos't,
d Lieb bo Dir nie várost't;
das is mein Trost.

O, Du! mein Himmelsliecht!
Christkind! wie wohl ám[6]) gschiecht,
wan má s nöt übásiecht,
gschwind zán Kreuz kriecht! —

---

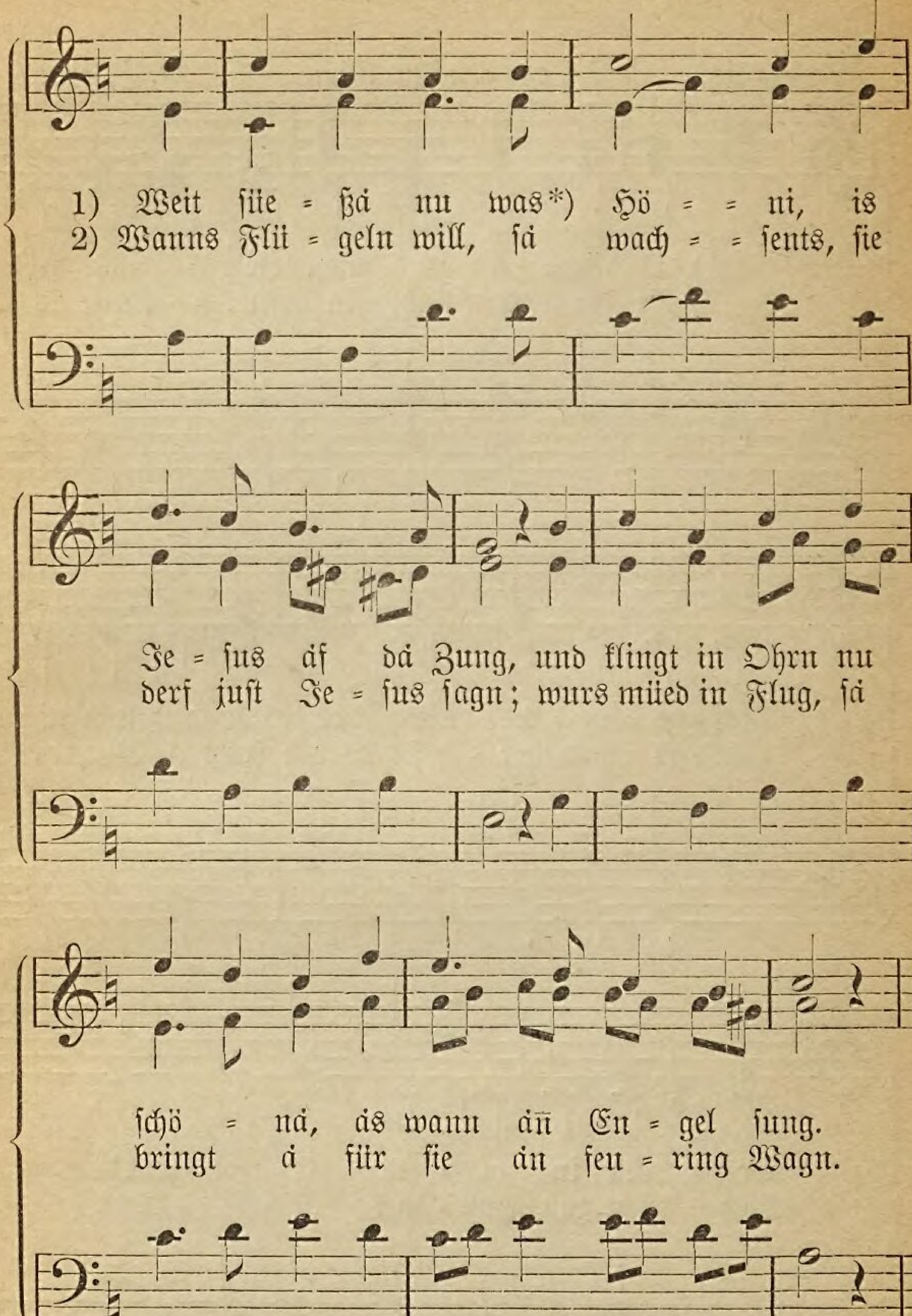
1) verehr ich Dich durch meinen Gesang. 2) denná, doch. 3) hätt.
4) grob, stark. 5) so, sehr. 6) einem.

Jesus!

Andächtig. Chor 4stimmig. E. Zöhrer.

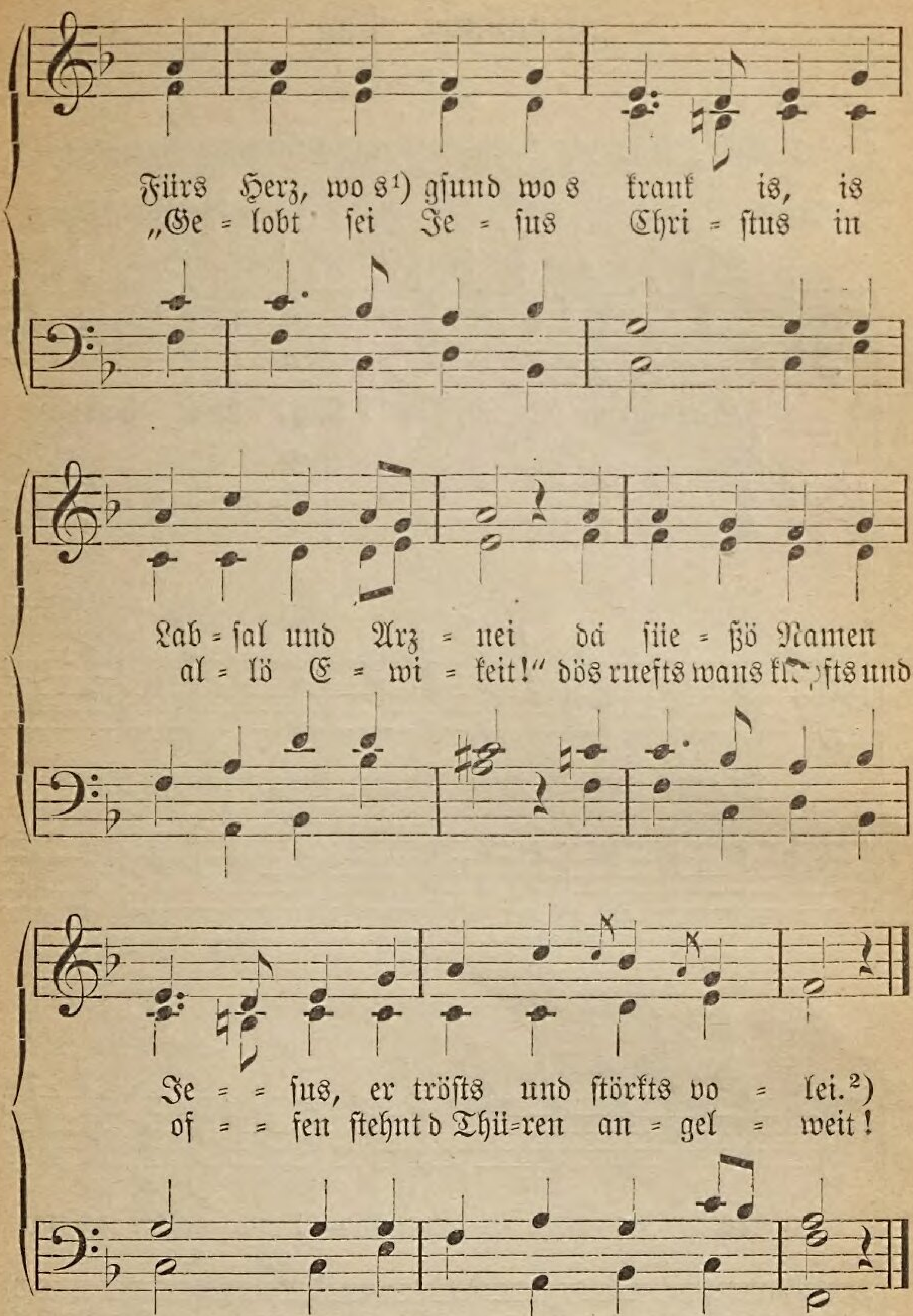


(Sopran, Alt und Tenor allein).



*) als

(Alle.)



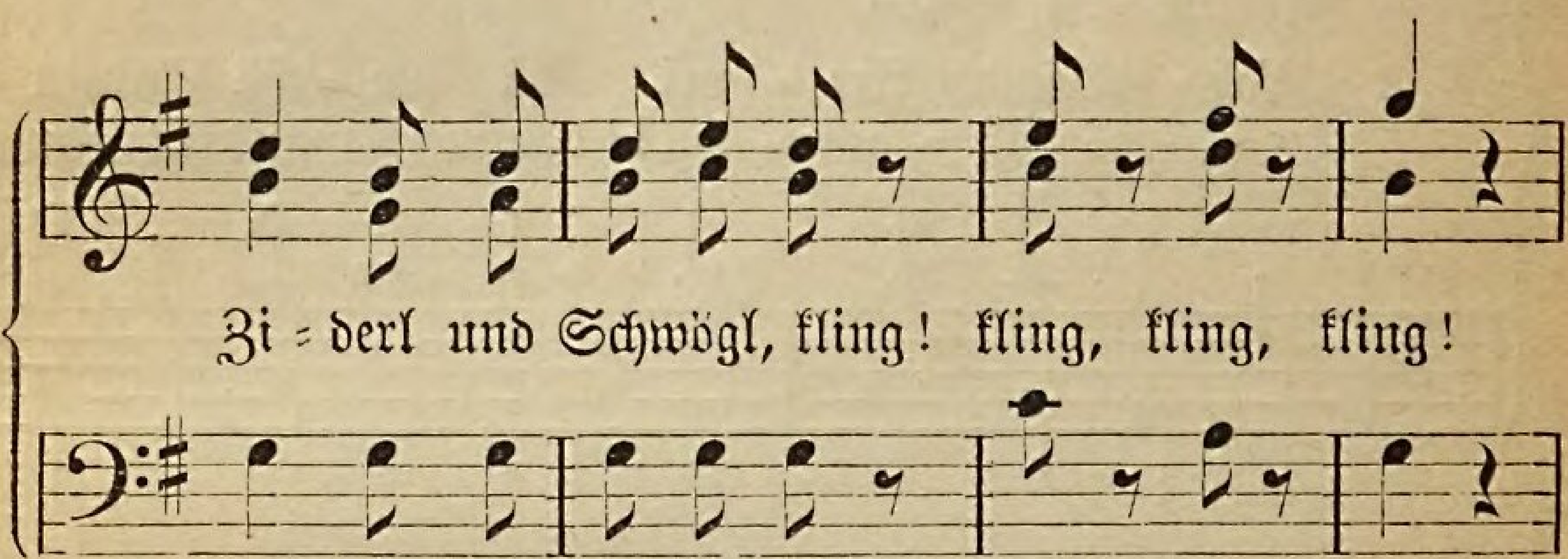
1) obs. 2) gar sehr.

Sternsingá, sing!

(Im Nothfalle kann die Baßstimme eine Altstimme übernehmen.)

Frisch. Eduard Zöhrer.

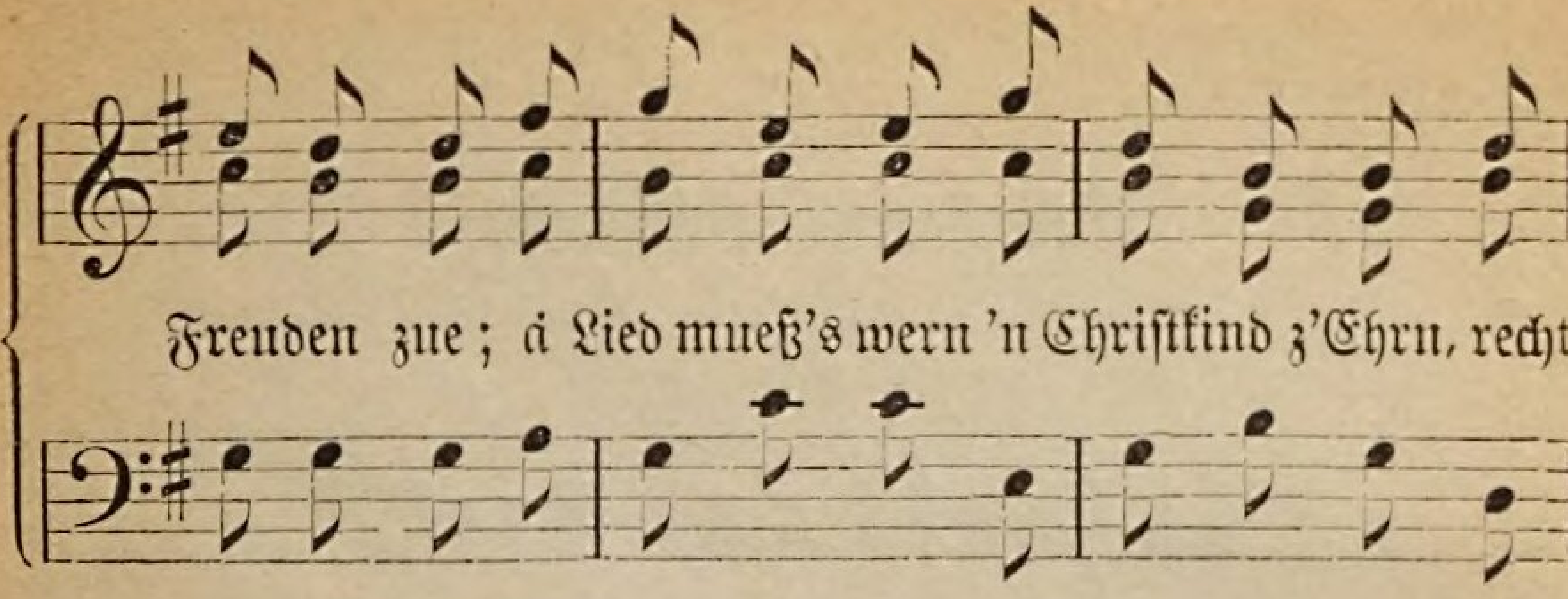


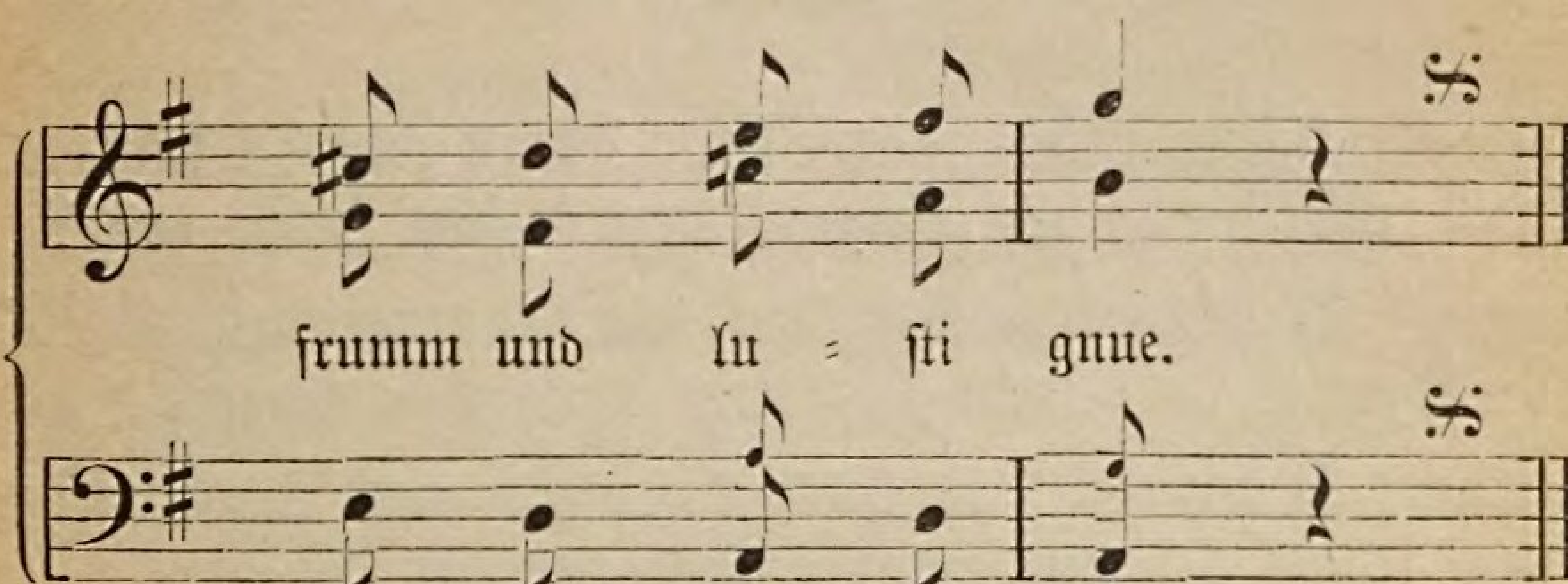


(Wird vor jeder Strophe wiederholt.)

Etwas rascher.







Áf! singts und spielts; 'n Heiland gilts,
Jehm preisen, lobn und danká má.
Wie bössá s Gmüeth, wie schöná s Lied,
wie mehrá gfallt s Jehm á.

Mit Hand und Mund, vo Herzensgrund
vohaißen már Jehm Lieb und Treu!
Sán frueh und spat mit sáná Gnad
wohláf und frisch dábei.

O! d Weihnachtszeit is unser Freud!
án ieds dö fröhlö Botschaft hört:
„Dá Himmel is án ieden gwiß,
„der s Christkind liebt und ehrt!"

(Nach der 4. Strofe wird das „Sternsingá" ꝛc. piano wiederholt und muß dasselbe pianissimo verklingen.)

Schaf und Lámperl,

oder

Unschuld und Bueß.[1])

Arms Schäfferl, was plätzst denn? was geht dá denn a?
Zwö lásst denn den Engerl den lieben dort nah?
Was hast denn für Aengsten, für Kummer und Laid?
Du schreist so gábángli[2]) und thuest so vozait![3])
Siegst! s Engerl, ás hört di und wartt schon áf di!
Hietz schau ná zun renner und tummel di hi!

*

Hietzt sieg i, was s is; hietzt vostehn i di schon!
Er hat dá dein Lámperl, dös schöná, dávon.
Gelt, laid is dá gueting? i glaub dá s, nan ja!
Hán! trait[4]) ás zun Mötzger, und stöchánt s ös a?!
Mein! nimm dá s doh gringer und ránt di nöt zgro[5])!
Ás mue ja án ieds dran; ás is schon áso.

---

1) Grundgedanke: Einer Mutter (Schaf) wird ihr unschuldiges Kind (Lámperl) durch den Tod entrissen und — durch die Engel zum Christkind in den Himmel getragen. Die Mutter sehnt sich ihrem Kinde nach, und fleht ihm folgen zu dürfen; ihr Flehen wird erhört. — Der Veit und der Lenz möchten ihnen auch nach in den Himmel und zwar — weil es bei ihnen nicht anders geht — durch Buße und fromme Werke. Als ein solches betrachten sie ihr Singen zu Ehren des Christkindes, stimmen auch sogleich das Lied an: „Her áf d Scheer" („das Liedl das schön, das d Engeln gern singánt wann s d Lámperln obn scheernt"), dessen Grundgedanke ist, daß auch die seligen Kinder im Verein mit den Engeln dem Heilande dienen, ihn loben und preisen. 2) statt gebángli, bange. 3) verzagt. 4) trägt. 5) zu stark.

Is bössá für s Lámperl, mein du! ás hats Er [1]) —
á zwann [2]) dá s dá Wolf fräß und zreißát dá Bär.
Der Engel der freundli — gwiß maint ár iehms guet!
I wött dráf, dáß er da deiñ Lámperl nix thuet.
Er hat s áf dár Achsel, er thuet iehm so schön;
ás wird iehm so schlecht bo den Engerl nöt gehn.
Und hörst ás? Der Engel — er juchátzt und singt!
Hán, won [3]) á nöt s Lámperl 'n Christkindl bringt?
Denn s Christkind, das waiß i, hat d Lámperln
so gern!
ás spielt sö dámit und hat s gueting in Ehrn.
Was guet is und theuer, das laßt ár iehn göbn,
ás geht iehn bon Jehm wier in ewingá Löbn.

*

Hietzt is s schon bon Engerl, föllt nieder áf d Knie,
und stöllt iehm säñ Kummer, sein Herzenlaid für.
Und richti, ás gráthts iehm, ás hat 'n dábitt.
Er lockt iehm und schmutzelt: „Nan, nan! sá geh mit!"
Sö gehnt mit ánaná áf Bethláhem zue,
vo dort áf ön Himmel ö d ewigö Rueh —
ö d ewigö Rueh, ö dö ewigö Freud,
in ewingá Frieden, ö d Glückselikeit!
Schau! s Lámperl hat s leicht gkriegt, und s Schäffl
dánöthts!
ás hat sö s dáwaint und dábittt und dábett.

*

1) der Engel. 2) als wenn. 3) ob.

(Dá Veit zá sein Kameraden Lenz):

Ja, d Lámperl — dö kemmánt in Himmel so leicht,
bo mir und bo dir afá daurt s nu án Eicht.

Ás währt schon á Weil nu, ás geht gen nu streng,
mir müessen nu Bueß thain und beten nöt zweng.

Geh, gehn má gen schleunö; geh, gehn má gen gen
zun Christkindl einö und bitt má s recht schön.

Und falln már Jehm z Füeßen und bitten má s recht,
dáß s uns á zun Himmel behilfli sein möcht.

Und dáß s uns nöt schickt zá dö Schindter [1]) ö d Höll!
Nán, nán! ná grad dös nöt; sist hi wo dá wöll!

Ös Fegfoir wögn meiner in Gottsnam á Zeit —!—
Vo Mund áf in Himmel — das wár halt mein Freud!

Ön Himmel vo Mund áf — das Glück wan má hied!—
Frisch gwait is halbs gwunger, i sing Jehm á Lied.

Das Liedl das schön (hat má s d Muedá nu glernt),
das d Engln gern singánt, wann s d Lámperln obn
scheernt.

Du! räuspl dö sauber und laß dö fein hörn!
Und ja nöt dápammern[2]), nöt fibárát wern!

Was ham má denn z fürten? wen ham má denn zscheun?
Und — blieben má stöckä —, sö sagnt uns schon ein.

Máriá und Josef und d Engln sánd all
áf unsárá Seiten; probirn má s ámal.

I sing dá voran, du mueßt übásingá.[3])
Dös Liedl — dös mueß uns 'n Himmel gwingá.

Háu, s Christkind wird sagn: „Nan, das Liedl is schön!
„Mir kinnán s schon braucher in Himmel dö zwen!"

---

1) Peiniger. 2) erbeben, den Muth verlieren. 3) um eine Terz (oder Sext) höher als der Vorsänger (die erste Stimme).

Her áf d Scheer.

Eduard Zöhrer.



(*) Wie in der ersten Strophe (dritter Vers) die Reimsilbe „gschwind" bis zuletzt gespart wird, geschieht es auch in der fünften Strophe mit der Reimsilbe „an"; dort wird „á Lockerl", hier „kám s Gráweln", in allen übrigen Strophen aber werden die drei letzten Silben wiederholt.

Lámperl, ná her áf d Scheer;
s Büeberl int braucht nu mehr!
Segts dö hart Liegerstatt,
dö dös schön Büeberl hat?
  Heunt hat s sán Tag, dös Kind;
  bötts ös schön lind.

s Büeberl int braucht nu viel:
hat nu kain Kiß, kain Hüll!
Winter wird int bal wern;
soll sö leit s Büeberl gfrörn
  heunt ö sán Tag? — Volei![1])
  hams ja gen gleih.

Lámperl, ná her zá mir,
dáß i bal förti wir;
wár ja für eng á Schand,
hied á kain Feirtágwand
  heunt ö sán Tag! Ná her!
  thäts Jehm dö Ehr!

Lámperl, han nu nöt gnue,
brauch was áf Strümpf und Schueh;
fangt nu kám s Gráwln an,
mueß Er áf und davon —
  heunt ö sán Tag, o mein!
  d Schueh werndt 'n gfreun!

Lámperl, ná her áf d Scheer!
Brauchts ja so nothigs[2]) Er.

---

1) bei Leibe nicht, durchaus nicht. 2) nothwendig.

d Dornstaudn und d Disteln da
zugen Jehm d Haut schier a
heunt ö sán̄ Tag! — Ha, ha!
das gáng nu a!

Lámperl, so! hietzát hat
s Büeberl sein Liegerstatt,
s Kiß und á Hüll dázue,
s Feirtágwand, Strümpf und Schueh.
Heunt ö sán̄ Tag, juhe!
thuet Jehm nix weh.

Ham mehr hübsch viel begehrt,
ham eng mehr gueting gscheert;
nan, hietzt kinnts lusti sein,
singer und „Vivát" schrein.
Is ja sein Tag! „Vivát!
dáß á recht gráthht!"

*

Schauts nár áfs Büeberl áf,
Lámperl! und betts ná bráv,
dáß ár uns á mitnimmt,
wann ár ön Himmel kimmt.
Heunt wár sein Tag, ja, ja!
Göbts ös nöt nah!

Ös sáds voll Lustbarkeit
ietzt und in Ewikeit!
Sollt eng nöt s Singer freun?
s Vivát- und s Juheschrein?
Lámperl! aft bitts recht schön,
bitts für uns zwen!

Lixerl, wo feihlt s.[1])

Án Christbám hammants schön hergrichtt,
ás brinnánt Liechtln dráf,
und s Müederl is schon recht dápichtt,
was s Lixerl sagt dös bráv.

Sie weist ihr Büeberl selbm ö d Stubm.
Ás juchzt vo Freuden laut.
Aft láfts um s Bámerl umádum
und spekálirt und schaut.

‚Wo is s denn, Mueder? — Is s nu daust?‘
„Ei! geht dár öppás a,
„dáß d umáláfst und suechst und schaust?“ —
‚s Christkinderl is nöt da!

‚Is schad! i blas gen d Liechtln aus,
‚bis s Christkind einá kimmt.‘
„Du, beid! leicht is s schon vor 'n Haus.
„Hat nöt wer gklopft? — Mi zimmt.“

Sie nimmt 'n Lixl bá dá Händt:
„Nan, Lixl! geh mit mir!“
Á Liechtl hat s, á neugs, angkendt,
aft treppelnts zá dá Thür.

„Wer dausten?“ „‚I‘“, „Ei! sag wers d bist,
„sist machá má nöt áf.
„Wer bist?“ „‚I bi s: dá heilö Christ!‘“ [2])
„Nan denná! das is bráv!“

---

1) So geschehen zu Weihnachten 1880 zu N. w. k. u — im Mühlviertel.
2) s Müederl hat wahrscheinlich eine Person mit einer feinen Stimme vor die Hausthüre gestellt.

Sie rigelt áf. Ás rührt sö nix!
Herin und auſt is s ſtád:
„Du, láf und ſchau, mein liebá Lix,
„wo s nöt in Kripperl lát?"

‚O Muedá!' ſchreit a, ‚kimm ná gſchwind' —
und paſcht ö d Händt, dáß s tuſcht:
‚In Kripperl lát s ſchon, s Jeſukind,
‚is haimlö einágwuſcht!'

Á kniet ſö nöbn á Kripperl hi,
bett s Jeſukinderl an. —
und d Mueder? o wie gfreut ſö Sie!
Um wö? dös denkts eng ſchon.

Káfts dö Büchln!



Von Wald bin i auſſá, ön Wald gehn i zue,
und i bin 'n Waldhauſá ſán luſtigá Bue.
As is hald, meinz Leutl! áſo áf dá Welt:
Dá Veit hat 'n Beutl, und ös habts ös Geld.

Já! Schneid hied i übrigs gnue, s Geld wird
mà zweng;
drum schickát mi s Christkinderl áffá zun eng.

Husch! Kalt is s! mi beutelt s frei, machts már á Foir!
Und káfts má dö Büechln a[1]), gib engs nöt zthoir.

Zwai Büeberl in Wassá, zwai Dirndln in See[2]) —
dö gehngánt sist untá, mögnt nimmer ö d Höh.

Dort ent bon Chineserwald geht dá kalt Wind;
'n Christkind dáfroißt dort, voschmáchtt oft á Kind.

Zwai Fischerl in Tümpfl, zwai Ánterl in Bah —
Zwen Thalá sánd s wert untán Brüedern, halt ja!

Á Thaler is viel, á Dugaden nu mehr,
und Fuchzgá-Bánknoten —!— mein, göbts ös ná her!

Was is eng denn, Leut! dáß eng d Fari[3]) aláft?
Ei, laßts engs nöt reun—: ás wird s Himmelreih gkáft:

Dá Spatz is kain Goldfasan, d Katz is kain Kueh!
's tháns d Zwainzger und d Söchserln á, hätt i s ná gnue!

Wer s Wengá nöt ehrt, is dös Mehrá nöt wert,
und á Bißerl is viel, das für s Christkindl ghört.

Dá Himmel is z káfen, wer s Geld hat dös gleng[4]);
ei! káfts 'n den Kinderln, leicht schenkánts 'n eng.

Wie höher dá Thurn is, wie schöner is s Gläut;
wie mehr dáß 's 'n Dám rührts, wie größer is d Freud.

---

1) Was denn für ain? Nan: d Kripplgsángl halt. 2) Ein altes Schnaderhüpfl fängt an: „Zwai Fischerl in Wassá, zwai Ánterl in See"; hier bedeuten die „zwai Büeberl und zwai Dirndln", sowie zwei Strophen später die „zwai Fischerl und zwai Ánterl" die kleinen Kinder, die in China von ihren grausamen Aeltern oft in's Wasser geworfen oder auf die Straße gelegt werden. 3) die Farbe. 4) reimend auf eng; das gelegene, passende. (Jemand braucht Kleingeld, hat aber nur Guldenzettel: der hat „kain glengs Geld.")

He, Leutl! schauts um, hinter engá scheint d Sunn,
und ás is, ás wann d Lieb aus 'n Wald auá runn.
Von Wald ö sán Kripperl dort segts ös dös Kind?
Sein Herz is dö Quellen, wo d Lieb auá rinnt.
Dös Herzerl kinnts tröſten; sá thäts Jehm den Gfalln!
Sein Lieb und sein Gnad is ja gar nöt zun zahln. —

*

Dö Leutl allsand, á dá kitzgráwö Man,
hamt d Büechln in Händten, und — schaunt áſo dran.
Geht d Sunn und dá Mon áf, wird s liecht bo dá Nacht! —
mein Beutl is voll worn, recht herzlö hamts glacht!
„Gelts Gott!" han i gſait, und: „Pfüeth Gott für dösmal!
„Viel Glück und sán Sögn schickt eng s Christkinderl bal."
Und flugs bin i fort und han gfrait áf dá Poſt:
„Hänz! kinnts má nöt ſagn, was s Chinneſáreih koſt

Dá Thaler,

oder

s präktisch Christenthum.[1])

Mein Vader hat már án Thalá ggöbn
  ámal ö dá heilingá Nacht;
den — denk i má — mueß i má guet áfhöbn —
  und han 'n 'n Christkindl bracht.

---

1) Meist scherzweise gebrauchter Ausdruck für das Christenthum, das sich im „geben" äußert. „Seliger ist geben als empfangen." Apostelgesch. 20,35.

Bi hin zun̄ Kripperl ön̄ Weihnachtstag
  ön Abnd nah den̄ heilingá Sögn,
han bett und greif umán̄ Thaler in̄ Sack
  und will 'n ö d Opferbüchs lögn.

Dös Büchserl is nettá für Kreuzá gricht,
  dá Thaler is — stöckä bliebn.
Han gseufzt: „Auwehgerl! da hat má dö Gschicht!“
  han grübelt ön Augnán und griebn.[1])

Da hör i á Stimmerl: „Ás feihlt nöt weit!
  „Du! siegst ás, das Büeberl, dös klain?
„Ás kniet nöbn deiná. — den schenk á, Veit!
  „kanst völlö nix bössers nöt thain!

„Ás hat kain̄ Vadern, kain Muedá mehr,
  „á Waiserl is s, waißt ás dár eh.
„Ás schaut ga so bledt[2]) aus, is zundtáſperr;[3])
  „dá Hungá, mein Veitl! thuet weh!“

„Das is mein lebendtigö Opferbüchs! —
  „Dein Thaler, i steh dä dáfür,
„so guet is ár áfghöbt, da feihlt sö nix,
  „bon̄ Waiserl — so guet wie bo mir!“

I nimm á und druck 'n den Büeberl ö d Händt —
  á drei á vierzg Jahr is das her! —
und hietzát — nan! wie sö halt s Blättl oft wendt —
  is s Büeberl á Missionär! —

---

1) Wird wohl gemeint haben: s Christkind nimmt den Thaler nicht an; drum kommt ihm s Weinen u. s. w. 2) bled, bleich. 3) dürr (mager) zum Anzünden.

Ås hat den Thalá zun̄ Pfarrá tragn;
der sait: „Geljá! s Christkind is bráv?
„Åf di will i gen ár án ötligö wagn,
„und — d e n da — den höb i dár áf.“

A nimmt 'n[1]) zán iehm und laßt 'n studirn, —
dár Erst is ár áf und áf worn,
wird gweicht und is nah 'n Primitzirn
áfs Möör und auf Nankining[2]) gfahrn.

Sán̄ Thalá hat á mit überö bracht —
á laßt sö so leicht nöt dávon.
Mir löst ár á Möß ö dá heiling Nacht —
i wissát nix bössers nöt z Lohn.

„Ja, schreibt á má, wan i kain̄ Kreuzá mehr han
„für d Kinná[3]), sá thuen i halt das:
„I häng den Thaler[4]) 'n Christkind an,
„und bitt s recht, aft schickts má schon was.“

Á läßt Eng grüeßen von A bis Zett
und sait á für d Opfer: „Gelts Gott!“
Wie mehrá däßs opferts, wie mehr wernd grettt
von̄ zeitling und ewingá Tod.

Mein̄ Wei und 'n Kinnern wernd d Augn schwemmnaß,
sár oft i s vázöhl das, und gwiß:
ás üebáten s[5]) allö, wann s wissáten, was s
um s práktischö Christenthum[6]) is!

---

1) den Waisenknaben, nicht den Thaler nur. Däß dá Bue zun Pfarrá kimmt, däß 'n dá Pfarrá zán iehm nimmt, was mueß das sein? Ås gát iehns halt áso ein! Wer denn? Nan, s Christkindl halt! 2) Nankin in China. 3) für die armen Kinder der Mission. 4) er tragt ihn vermuthlich als Amulet. 5) das praktische Christenthum. 6) seliges.

Uebátragn.[1])

Á junga, bärenstarká Bue,
á Ries, — da wár dá Goliáth
á Knauckerl just dágögn, —
der macht sö ohni Strümpf und Schueh
hietz áfn Wög. Er hofft, wann s gráthı,
dárobert ár á groß Vámögn.
Sein Vadá — wol á blindá Heid —
dávontwögn doh ön sámsin[2]) gscheid, —:
„Du!" sagt á, „Bue! I rath dá s guet:
den dien, der nix nöt fürten thuet."
Und d Muedá: „Pfüeth di!" saits, „und nimm
„dá Zeit!" — sie seufzt, ás bricht ihr d Stimm.

Bal klopft á bon án Bauern an:
‚Hast Arbát? hán! Was gást má z Lohn?
‚Á Thaler is nöt z viel ön Tag.'
„Ja, Bürschl!" sait dá Bauersman,
„du gfielst már und — i — möcht di schon;
„just beid, bis i mein Bäurin frag.
„O, früeg i s nöt, wur Krieg in Haus,
„si riß má Schopf und Schnautzer aus!"
‚Was?' sait dá Ris, du fürtst dein Wei,
‚du, Labauf! Nan, da rais i gleih.
‚I suech án Herrn, der Niemden scheut,
‚und — wir 'n findten mit dá Zeit.

Er trumpft dáhi, sinnirt á Weil:
‚Wo findt i gen án söllán Herrn?
‚Áh was! i frag bon Kini an."
Er láft zun Schloß in ainer Eil

1) Ueba ist hier zu betonen wie im Worte Uebá führn (d. h. hinüber führen). 2) in sám sin, in seinem Sinn, in seiner Art.

und schreit: „I will da — Knechtl wern,
‚wan mi dá Kini brauchá kan.‘
Dá Kini s Bärtl dráht und ziegt,
is froh, däß á den Riesen kriegt,
und sagt: „Dá Teufel macht már Angst!
„Du kriegst d Prinzessin[1]), wanns d 'n fangst.“
‚Á so! den fürichst?‘ schnarrt dá Ries;
‚sá suech i 'n, wan á z findten is.‘

Er säbelt fort und — kimmt nöt weit,
sár is iehm schon dá Klaubauf[2]) ggöngt.
‚Du‘, sait á, ‚magst mi für án Knecht?‘
Dá Teufel hat sö grimmi gfreut.
Und wie s ain Hand ö d aná lögnt[3]),
da schreit dá Schwarz und fibert recht.
‚Nan? han dár i leit böslá than?
‚Wö schreist? Wö höbst zán Zidern an?
‚Das Mändl[4]) fürtst? Du, Schläffräbix!“
„Nán!“ jammert á, „sein Cruzáfix!“
‚Du Lehnfeign‘[5]), schreit á, ‚schau mi hint!
‚Fahr a!‘ — Dá bösö Feind váschwindt.

Dá Ries und s Mánderl kemmánt zam.
Á Kutten und án gráwen Bart
hat s Mánderl ghat, um d Mitt án Strick.
„Du, beid á weng! In Gottsnnam!“
hat s Mánderl gsagt. „Du, Bürschl! wart.
„Du suechst án Herrn? I wünsch dá Glück!
„I waiß dár ain; ás is dá mein;
„der wird für di dá rechtö sein.

---

1) König Saul verhieß auch seine Tochter dem Manne, der den Goliath schlagen würde. 1. Buch der Könige. 17, 25. 2) der Teufel. 3) zum Zeichen, daß sie handeleins geworden. 4) ein Einsiedler, der eben aus dem Walde kommt. 5) Feigling.

„Du willst án Herrn, der gar nix scheucht,“ —
Mein gueter Altá stád án Eicht. —
‚Das waißt d? und hast mi gar nöt gfragt?‘
„I wißát s nöt; mein Herr hat s gsagt.[1]

„Er selbá hat mi gschickt um di.
„Du, sagt á, geh, und ding má n áf[2]):
„der is grad recht zán U e b á tragn.“[3])
‚Zán U e b á tragn[3]), hán? braucht á mi?
‚Was is denn das?‘ Und — s Mánderl dráf:
„I kan und will dá s nettá sagn.
„Du siegst das großö Wasser eh,
„mir nennán s gmainhi: „Bittásee.“[4])
„Dort suecháſt ümasunst án Wög;
„kain Schif is dort, kain Bruck, kain Stög.
„Wanns d umi willst zun anern Gstad,[5])
„nöt floign, nöt schwimmá kanst,[6]) haißt s: wat![7])

„Unzöhli müeßent umi da,
„weil entát iehná Heimát is.
„Da mueß sö halt á Starká wagn.
„Du taugst dázue; bámstark bist ja
„und himmelhoh, á wahrá Ries —
„du kanst dö Leutln — ü b á tragn.
‚Geh!‘ sait dá Ries, hietz sá ná still,
‚das is für mi á Kinnágspil!
‚Dá Bittásee is wol nöt schmal —
‚hm! kám á Duitzát áf ámal, —
‚kám dáß dá Herr sán Händt umwendt, —
‚bin i mit meiná Ladung drent.

---

1) Darum glaubt er ihm nun alles auf's Wort. 2) nimm ihn auf in meinen Dienst. 3) „übá“ zu betonen. 4) Anspielung auf das „Meer der Bitterkeiten.“ 5) in die andere Welt. 6) dorthinüber schwimmt keine Menschenseele, nur Engel fliegen herüber und hinüber. 7) sprich: wad.

'Was krieg i z Lohn? á Kinireih?' [1])
„Weit mehrá! was d volangst, mein du!
„und bößás nu; i steh dá guet!"
hat s Mánderl gsagt und gschmutzt dábei.
„Ain Hágl hat s halt nettá nu:
„Probir s doh, wos dá s denná thuet?"
Dá Ries hat glacht: 'Zá was denn das?
'Wir eh kám bis áf d Wádeln[2]) naß.
'As hat s nöt noth; i kan s á so.
'Dös sag: Wer is der Herr? und: wo?' —
„Er kimmt bal, wir mi schwerlö irrn!
„Er selbá will dein Störk probirn."

Sö gehngánt dráf ön Wassá zue,
und s Mánderl sagt: „Da blei[3]) dö Nacht,
„und bitt di wer, probir dein Kunst!"
und — geht. — — Bal schreit á klainá Bue:
„I bitt di: U i b á tragn!" Dá Ries hat glacht:
'Dir, Schneckerl! [4]) thuer i s umásunst.
'Wö lachst? Weil i so bartát bi? [5])
'Du fürtst mi dennást nöt? — „I? — Di?"
'Bist brav! du halt! á klains Gebid! [6])
'i nimm má gen án Stecká mit;
'möcht sán, ás wáren Tümpfeln da;' —
reißt d Aich aus, [7]) ástelt s schleunöst a. [8])

Áf d Achsel schupft á s Büeberl gschwind
und steigt ös Wasser. Aber nan —
er maunlt duri Schrit für Schrit;
was is s, dáß iehm da Schwitz herrinnt?

---

1) großthuerisch 2) ufschneiderisch 3) bleib 4) liebkosender Ausdruck und Andeutung, wie klein ail.m das Kind vorkommt 5) Der Bart ist ihm wol auf der Reise gewachsen. 6) wart á weng; „Gebid" von „beiden" warten. 7) er, der „Ries." 8) hackt oder reißt die Aeste ab.

Das Kind is schwár, hat z schleppen dran,
wird schwárá bon án ieden Trit —
und s Büeberl — lacht: „Das geht hübsch záh!"
‚Mein Schatz, da is schon d Hex dábá![1])
‚i gsteh dá s ein, dáß i mi scham;
‚dein Schwáren druckt mi völlö zam.'
„Gel!" schmutzelt s Kind, „du brauchst den Bám?[2])
„Wie mainst? á Dutzát tragátst kám![3])

„Du thuest dö hart, das ken i guet.
„Ei! fáß ná Mueth, dámachst[4]) ás gwiß,
„mußt nöt, wier üeblains, vázagn!
„Hietzt denk dá das: wie hart sö thuet —
„und wár s dár alláſtörká Ries, —
„der d W e l t da hat zán — übá t r a g n![5])
‚Dö ganzö Welt!?" Geh, fock mi nöt!'
„Is reini Wahrát was i röd!
„Dös bittáhartö Gschäft hán I!"
‚Was du?' „Já, já! so klain i bi. —
‚So! sötz ná d Aichán fleißö ein,
‚glei wern má gen bán Urfá sein.'

Er steigt und watschelt, schwitzt und keucht —
‚Du táusend', sagt á, ‚bi schon froh;
‚dös U e b á tragn is just kain Gspaiß!'
Á steigt áf s Land, váschnauft án Eicht
und lögt sein schwárö Ladung a.
„Gel? s U e b á tragn, das macht ám haiß?
„Ás wird ám angst und bang gar oft,
„bluetschwitzát wird már unváhofft! —

---

1) ist verhext 2) der Kreuzbaum ist gemeint 3) das Kind neckt ihn, den Prahlhannsen 4) bringst es zu Stande 5) „tragn" zu betonen; „übá- t r a g n" — in Geduld ertragen.

„I thue s umsunst! du kriegst án Lohn,
„án großen, hast doh was dávon!
„Wann s d übá t r a g st mir z Lieb und z Ehrn,
„wirst obn in Himmel seli wern!“

s Christkinderl steht in Strahlenkranz
vo seiná! — D Engeln betent s an
und singánt schön: Allelujá!
Dá Ries dáschrickt, dábammert ganz,
vánaigt sö schön, so toif á kan.
‚O kunnt i s, seufzt á, ‚sung i á!‘
„Hau! was d nöt kanst, mein Liebá! lern!
„Dö Engerl lernánt dá s recht gern.
„I hilf dár á, das glaub und hof!
„I lern dá s Uibá t r a g n, Christof![1])
„Dá! nimm das Kreuz und übá t r a g;
„bald kimmt für di dá zahlát Tag!“

*

Nan, Kinná! segts: das sagt d Legendt.
Gelts! ü b á tragn und übá t r a g n
is nöt alls ains, is zwairálai.[2])
Wer Kreuz hat z schleppen bis zán Endt,
mueß fleißö beten, nöt vázagn,
aft thuet á gáh án — Jubelschrai.
Wie mehr dáß ains da übá t r a g t,
das liebt, nöt haßt, das s bluetö schlagt,
wie mehrá s bett für dö s nöt mögnt,
wie liebá dáß s d Váfolgá sögnt:
wie mehrá wird s ’n Christkind gleih,
wie gwißer is iehm s Himmelreih!

---

1) Chrĭstōf, lateinisch Chrĭstōfĕrus (Christusträger), von den Leuten gewöhnlich der große Chrīstŏf genannt. 2) das „Uibá t r a g n“ noch beschwerlicher als das U i b á tragn.

s Krippl und d Hogfart.

Zun̄ Kripperl da trauts eng
ös zuber und schauts eng
á — s Christkinderl an?
Betrachts ös á Zeitl,
ös hogförting Leutl,
und — spiegelts eng dran.

Hat nix an, das Kinderl,
was[1]) ölendö Winderl;
is dennát so schön!
Ös pfánntzingá[2]) Dingerl,
voll Köden und Ringerl,
ös werdts mi vástehn!

Habts seidánö Gwánder
und fliegátö Bánder
und Broschen und Ghäng!
Ön̄ Stieferln da d Stöckeln —
dö müeßent recht glöckeln,
und kläschen nöt zweng!

D Kopftüechln — dö hängánt[3])
ön̄ Zopf hint und glängánt
nöt gar bis-áf d Erdt.
Dö Pölzeln dö prächting
und d Schawl[4]) dö großmächting
sánd weitá was werth.

1) als. 2) aufgeputzt und aufgebläht. 3) Jetzige Mode. 4) sprich Schal (nicht Schál.)

Recht fesch sáds bonañá!
Neumodisch allsanná!
Halt ausweni — : Hui!
Und, leider! is denná
dö fescher und schöná
maist einweni: Pfui!

Ös halts eng für saubá,
und drähts eng wie d Taubá,
wann s bühl'nt und girrnt! —
Dö Schönheit is eitel[1])
und z fürten is, Leutl[2]):
ás wachsent ihr Ghirnd![3])

Deñ Kind sánds á Grausen
dö hogförting Flausen!
O, laßts eng s vágehn!
Wanns werdts wie das Kinderl,
das nix hat wie Winderl,
aft — Dirndln! sáds schön.

I will eng nöt kränká.
I ránt mi wögn engá
und ángsti mi gro![4])
O, wanns ös vámögáts
und d Hogfart alögáts,
da wár i was froh!

Aft trüeg s ván á jöden
án Uehrl, á Köden,
á Broscherl, áñ Ring!
Ö d Büchs für d Chineserl
wurf s Liserl und s Reserl
áñ Thalá: „kling! kling!"

---

1) 2) werden ausgesprochen: eidel, Leudel. 3) wie man sie dem hoffärtigen Engel andichtet. 4) grob, stark, sehr.

Und Zöhnerl wur s rögná,
und s Christkind wur s sögná;
ás gfreuáts ás wie!
I derfát má denkár:
Mir selbá wurdts schenkár
án Avá Márie!

Schelten und Singá.

Wö dáß i nier án Scheltá thue?
dös wißáts gern, ös Leutl?
I han s schon als á klainá Bue
válernt und dank s 'n Veitl.

„Höllschláxen!“ sag i, „lern má denn[1] —
„mein Vader is schon Zahler —
„dö Kripplgsángl; kriegst án schönn,
„án funklneuá Thaler.

Da hat á mi bon Öhrln packt —
áf Gspaiß —, hat s griebn und grübelt.
„Du Himmelssáckl!“ han i gsagt,
und hätt 'n liebá tübelt.[2])

Han gfluecht, weil á s so föst áfgriebn,[3])
han gscholten wier á Großá —
und er hat sánö Schnáxen triebn
und laßt mi schaun áf — Passá! [4])

1) dert, doch 2) geschlagen 3) gebeutelt 4) Passau. — „Hast d Passástadt schon gsehgn?“ — fragt man und nimmt den Kopf des Kindes zwischen die zwei flachen Hände und hebt es auf. Das Kind fängt sich allsogleich an beiden Armen, wodurch das Spiel ungefährlich wird.

Han gschrien: „Laß aus, du Sáffrábix!
„und lern má liebá s Singá!"
Nán! sait dá Veit, dir lern i nix
und kunnt i Passá gwingá.

Dein Mäul und d Zung is ainmal z räß![1])
laß Gift und Gall vádüsten![2])
Wanns d s Schelten gräthst, aft lern i dá s,
mein Michl, umásisten.

„Da Scheltá trait kain̄ Sögn nöt ein!"
das is án uralts Sprüchl.
Willst Sögn einárnten, hüeth di fein,
und schilt und fluech nöt, Michl!"

Was? Pföffár stupfst áfs Böttel da
und hoffst dá süeßö Rüebel?
Dá Schnee wird ehntá himmelbla,[3])
bis d das dábeidst,[4]) o Büebel!

Á Lámperl wird dá grimmi Bär
weit eh[5]), dá Rapp á Schimmel,
eh däß án̄ Fluecher unser Herr
mit áffönimmt in Himmel.

Du! Christus und dá Belial[6]) —
wie wernd sö dö vágleichá?!
Hast D e n in Herzen drin ámal,
sá mueß dár Aná weichá.

Á Kripplliedl singátst gern?
und s Schelten willst nöt grathen?
Da wur s á Gheul á schiehligs wern
und giftö wie dein Aden.

---

1) herbe, scharf 2) verdünsten, ausdunsten 3) blaw, blau 4) erwartest
5) eher. 6) al . . dumpfes a; Belial — der Teufel. II. Cor. 6, 15.

Ei! beten willst und fluechá zgleih?
willst singá zgleih und schelten?
Das lassents dár in Himmelreih
dort obmát gwiß nöt gelten!

Und trüegs má hunnert Gulden Geld,
i kinnát má s nöt gwingá;
i gieng nöt um dö ganzö Welt
mit dir zán Kripperl singá.

Und kláng dein Stimmerl nu so hell
und sángst dö schönsten Lieder:
i sung nöt mit und — meiná Seel! —
ás scheuchát sö án ieder.

Du! kám dá dort [1]) á Schelter aus,
wie wur sö s Kinderl schröckä!
Dá Josef machát gleih staubaus
und greisát um sán Stöckä.

Und Ochs und Ösel sprángán áf
und stößáten di nieder.
Ás biß di Hund und Kätzel bráv,
denn s Schelten is iehn zwider.

Á d Engln wuren bös áf di,
án ieder schwingát s Rüethl
und wichsát di und zlöst á mi:
das wár dá Lohn für s Liedl.

Und gschágs nöt, nan! sá waiß i schon:
Dö liebö Frau — auwehá! —
Sie raisát mit 'n Kind dávon,
und lueß sö nimmá sehá.

---

1) beim Kripperl.

Und, liebá Michl! waißt was nu?
Dö heilingá Dreikinni —
dö sándten aft nöt her, mein du!
das schmerzáts frei unsinni.

Und kämmánts her, wár s Kind nöt da,
sö kunnten Jehm nix schenká!
Dös schönö Sterndl löschát a;
di selbá müeßáts kränká!

Und Schaf und Lámperl und dá Hirt —
dö lüeßen d Flügl hängá! [1])
Dáß z Káná drent á Hohzát wird,
das derfst dá gar nöt denká!

Das Schelten is á wahrá Graus,
á recht á wildi Gwöhnát!
Du, Büeberl! treib den Teufel aus:
sist wird dein Gsang á Ghöhnát.

Willst singá lerná, sá [2]) nöt fäul
und mach fein s Kreuz andächtö
und hau di recht, ehs d schiltst, áf s Mäul;
das treibt 'n aus schönmächtö.

Geh! Micherl! folg máñ gueten Rath,
ás wird dá gwiß nöt schaden;
i steh dá guet: ás hilft dá grad! —
Ains will i dá nu rathen:

Willst fluechá, sá váfluech halt d Sünd
und, Michl! — tritt s mit Füeßen;
aft kanst ás d u und wird di s Kind
in Kripperl freundlö grüeßen.

1) würden trauern. 2) sei.

Wannst d Sünd váfluechst und niedátrittst,
das wird dá s Christkind denká,[1])
und wannst ás um án Himmel bittst,
mein Micherl, wird s dá 'n schenká! — —

Und wier á gsagt hat, han i than;
drum kan i s Schelten grathen.
I bitt eng, wendts das Mittel an,
ás wur eng á nöt schaden.

Ás wird nix anás übábleibn;
wöllts selö wern, meinz Leutl:
müeßts d Teufeln allösand austreibn;
„dá Gottsdienst wur sist eitl[2])!"

„Ain Uibl, wißts? vátreibt dös ain!"
Mein, d Täpperl derfts nöt scheuá;
dá Gwing is groß und d Müeh so klain!
Ös laßts engs doh nöt reuá?

Dö guetö Gwöhnát reißt dö schlecht,
wár s nu so toif eingwurtzelt,
frisch aus, und höbt s und beutelt s recht
und schmeißt s, dáß s danipurtzelt!

Oft han i már á Tachtl gstöckt,
is s Häferl übágganga.
Dös hat má s Schelten gschwind agschröckt:
'n Veitl han i s z danká!

Und s Singá han i glernt dávon,
han nimmá gfluecht und gscholten.
Nan, tröst'n Gott! Er hat sán Lohn;
gwiß hat iehms Gott vágolten!

Lehre: Singen (beten, jedes andere gute Werk) und Schelten (sündigen überhaupt) ist eine köstliche Speise in schmutziger Schale.

---

1) in Erinnerung behalten. 2) nichtig. Jac. 1, 26. In „eitl" wie in „Leutl" das t weich auszusprechen.

Dá Sparmunkás.[1])

A Bäurin sitzt nu föst von Rad[2])
und drahnlt wier á Narr!
dá hauslö[3]) Bauman[4]) will s, den s hat
schon anerthalbö Jahr.
Dá Bauman is ihr böstá Freund,
sie haltt 'n halt dáfür.
Sparmunkás, sagt s, so viel má scheint,
du mainst ás guet mit mir.
Nan, schnofelt á, du zweifelst leit[5])
I —? zweifeln? sait s, bálei![6])
Mein Wirthschaft führst á kurzö Zeit
und sithá bin i reih!
„Aus Pfenning, dön i sögná thue,
„wernd Kronáthalá draus.
„I kan di just[7]) nöt warná gnue:
„Gib kain unnöthö aus!
„Denn, wannst nöt folgst und áin váschenkst,
„weils d mainst: dös leidts má schon:
„aft, Bäurin! mörk dá s: ehd ás denkst,
„floigt s Kronágeld dávon!"
Ei, ránt di nöt[8]), mein liebá Schatz!
i bi schon selbm so gscheid,
nix gib und gunn i meiná Katz,
wann s nu so schiehlá schreit.

1) Geitzteufel. 2) spät in der heiligen Nacht. 3) wirthschaftlö; der das „hausen" versteht. 4) Wirthschafter; als dieser war der Teufel bei der Bäurin eingestanden. 5) vielleicht. 6) bei Leibe nicht. 7) nur. 8) kümmere dich nicht.

Hau, siegst ás anás[1]), — d Bedlleut
und d Fechtá[2]) wissens schon
allsanná, dáß mi s Göbn nöt freut,
und klopfent da nöt an.

Dá guet Sparmunkás lacht ö d Faust
und denkt sö: Ghörst schon mein!
Und sie — dákimmt; — ás klopft wer daust. —
Er schnarrt: Du! — hüeth di fein!
Sie schreit: Da wird nix außöggöbn!
Marsch weitá, Lumpenwaar!
Ös Päcklgsindl! werdts eng höbn?
háts[3]) eh nöt vo dá Pfarr!

Und draußten höbt á Gsángl an,
ás musiziernt dázue
frei entrisch! d Bäurin schröckt sö dran
und Gift und Gall hat s gnue.

Sie fluecht! Er — macht á Fensterl áf,
und — d Katzen schreint, wie toll,
und láfent einá, láfti, láf!
dö ganzö Stubm wird voll.
Sö láfent rund um sie und heulnt,
uin[4]) láfent áf ön ihr;
frei schiehler is s, wie s d Bäurin zkreilnt;
bedankát mi dáfür!

Dá bráv Sparmunkás siegts und lacht
und hötzt nu mehr áf sie
und spott s: Hast s Testáment schon gmacht?
vágiß fein nöt áf mi!

---

1) ohnedies 2) Fechtbrüder 3) ihr seid 4) einige.

Da gehngánt d Leut boñ Haus vobei —
ös Möttenamt wölln s gehn —
sö hörnt dö Musi, sehánt s Wei
und bleibnt vo Schrocká stehn.
„Ei", sagt án altá Bedlman,
„dá Teufel is iñ Haus!"
„Is guet, dáß i den Pfenning han,"
„i treib 'n gen gleih aus."
Añ Gnadenpfenning wirft á gschwind
ö d Stubm und schreit, dáß s hallt:
„Vogelts Gott fleißö!" — s Jesukind,
da schau, wie guet dáß s zahlt! —

Kám gsagt, sá fahrt dá Teufel aus
und d Katzen sánd dáhi!
So still und ruehlö wird s iñ Haus!
Ös fragts: Wie steht s um sie?

Sie hat den Pfenning gfangt und gkußt,
— der Pfenning is s á werth! —
Drei Kreuz hat s gmacht und gklopft áf d Brust,
dá Geltsgott hat s bokehrt.

Já! wie s halt Gott so gnädi lenkt!
das siegt má bo den Fall!
Den Pfenning hat s 'n Bedlá gschenkt
ön heiling Abnd ámal.
Das is schon aus á langö Zeit,
dort hat s nu fleißö bett't;
hietzt thuet dá Geltsgott d Schuldikeit,
ihr armö Seel is grett't.[1])

---

1) wird im Innviertl so ausgesprochen, daß es sich reimt auf bett, im Traunviertl wie grött.

Möttenwurst.[1])

Dö Modi hammánts. Sö hockánt in Wirthshaus
bonand,
dischkrirnt voñ Handel und Wandl und sunst alláhand,
s wird gschnopft und grauckt, dáß s staubt, und
rábisch[2]) wird gkártelt,
und glacht und gscholten duraus und gstritten und
gwártelt.
Ain Máßl, ain Stámperl ums aná wird überöbuckt,
dáß s dennást dá Schnágerl nöt stößt und d Trud
nöt druckt.
Da schreit dá Wástl: Dá Wirth hat prächtigö Würst,
frisch gmacht und gselcht, und dámit mi recht extárö
dürstt,
so friß i á Paar!
„Du! Fasttag is!"
Halt s Mäul, du Narr!
Nan, schnei nár á Gfriß!
Ei, mainst, du dástickátst,
á Würstl wanns d schlickátst?
Sánd hietzát so gschmáchö und gsund,
ás wie nah dá Mötten á Stund.
Dá Fasttag is lang schon vobei;
ás geht schon áf ainláfö[3]) gleih.
Áñ Fasttag hammánts vákündt (páßts áf, wan i röd!)
áñ Fasttag (vostehts mi, ös Fexen?), kain Fast-
nacht nöt!

---

1) Aehnliches trug sich wirklich zu. 2) räuberisch, um hohes Geld.
3) eilf Uhr.

Und wárs á neunmal váfündt, i scherr mi nöt drum.
Was? fürits leit öpper á Sündt? Áh! sáds nöt so dumm!

He, Wirth! frisch áf! I zahl für án ieden á Päárl! — —
Dá Wirth is selbá nöt haiklö; de lustigö Kárl

hat gkudert: Á flainö Geduld! Hm! mir sánd s fail,
du zahlst ás, iehn schmöckánt s, i krieg umásistn
mán Thail! —

Án ötlá so Gsöllen dö hammánt sö gschiehár á weng;
sö wötzent und ruckánt bal hin und bald her áf dá Bänk.

Sö wáren gern ggangá; just gfürit und gschamt
hamt ás sö,
das wird wol án ieder dárathen: vo wen? und
vázwö? —

Dö rántingá Manná, bigottisch und dümmer wie dumm
und Betbrüedá, Pfaffenknecht schimpfát s dá Wástl.
Hau drum! —

Bald dampft á Schüßel voll Würst áfn Tisch, und
s Grüchl
dös kostbar steigt iehnr ö d Nasen, 'n Lenz und 'n Michl;

ás wássernt iehn d Zähnt. —
„Höllschláffárámeut!
„Bald hied i má d Händt
„ö dá Wurst da vábrennt!"
hat gjámmert dá Sepp.
„Du bist halt á Depp!
„Hau! spieß s mit dá Gabel,
„und blas dá s, du Dabel!
„Recht la dá dáweil,
„vábrennst dá sist s Mäul!"

„Áso mueßt d ás machá, du Dülenk, wier i!"
hat dá Wástl gschrien, „Höllflickárádi!"

Á packt á Wurst mit dá Händt, beißt abár á Stuck
und schluckts! Ás würgt 'n. Er schnöbelt — und
gauckelt in Ruck.
Á stürzt, wird roth und blaw. „Á dástickt!" hamts
gschrien.
„Ná gschwind um án Bader! du láf nár und tummel
di, Dirn!"
Sö reißent 'n áf, sö beutelnt 'n, haunt 'n ös Gnáck
wan öppá dá Brocká in unrechten Schlund wo stáck.
Ás is umásisten! Den Frevlá röckt schon dá Tod!
Dá Badá keucht wol dáher, afá — leider! is s z spat.
Den Mannán allsannár is saubá dá Guster áf d Wurst
vágganga, vámuethlö várauckt á dá Dampf und dá Durst.
Ös Möttenamt sánd án ötlá, dábammert und gschröckt.
Ás hat iehn dánah á kain Suppen, kain Möttenwurst
gschmöckt.
'n Wirth is dá Wástl dávon mit dá Zöch; abá mein!
leicht gwißt! bo dá Todenzöhrung raitt ás schon drein.

D Fürbitt.[1])

Im Hintergrunde: das Christkind im Kripplein. Daneben sitzt: Maria, und richtet manchen bekümmerten Blick auf „Zächerl"[2]), den Bauernbuben. Im Vordergrunde: Zächerl, der mit dem heiligen Joseph spricht.

Zächerl:[3])

Já! hied i ná Geld gnue,
aft frueg i, was Bethláhem kostt!
Aft trüeg i kuin [4]) Holzschueh,
und litt i nöt Hunger und Frost.

---

1) Vergl. Weihn. Kr. S. 178. 2) Zachäus. 3) stellt das verblendete Weltkind dar. 4) keine.

Joseph:

Ei, ei! Mit Geld voschütt't willst wern,
und — s Christkind dort hat d Armueth gern.

Zácherl:

O! wár i ná stark gnue,
aft feihláts má nöt bo dá Schneid!
Aft schuef i má gschwind Rueh,
und gwingát in bluetingá Streit.

Joseph:

Das wirst von göttling Kind nöt hörn;
'n Frieden liebt s, vámittelt gern.

Zácherl:

O, wan i ná Gwandt hätt
neumodischs, vo Sammát und Seiden!
Wer nobel bonand steht,
der steht recht ön Ehren bon Leuten.

Joseph:

Macht s Gwand án̄ Mann? O weit davon!
Du, Bürscherl! schau dö Windeln an.

Zácherl:

O wan i recht Glück hied,
da kriegát i Spielkamáráden!
Á Bámerl, wo s Glück blüeht,
das steht ár in Gunsten und Gnáden!

Joseph:

Du! s Christkind wár, so viel má scheint,
dá lieb- und gnadenreichá Freund!

Zácherl:

O! hied i á Haus wo —
und Wiesen und Äckä dábá:
aft — Schláxn! aft wár doh
Schmalhannás nöt Kuchlmaistá!

Joseph:

Wannst nix was[1]) Brod und Wassá hast,
is s Christkind denná gern dein Gast.

Zácherl:

O! wan i dá Herr wár,
kunnt lassen und thain, was i möcht:
aft wur má kain Kreuz z schwár,
ás truegen má s d Dirner und d Knecht.

Joseph:

I löst schuefft ás gar 'n Christkind án:
„Se! trags! dámit i rasten kan!" ?

Zácherl:

O! hied i á Pflámbött!
Da liegát i drinn, wier á Sack.
Einfiels már ön Trám nöt —
s Áfrumpeln nu lang vorn Tag.

Joseph:

Und — s Kinderl hat dös nackát Stroh!
kunnts bössá habn, bágnüegt sö doh.

(Maria kniet vor das Christkind hin und fürbittet für des Zachäus Bekehrung.)

---

1) als.

Zácherl:
O! hied i zán Fruehstuck —
z Mittag und áf d Jausen, áf d Nacht
mein Weinl, án Rehruck
und Kräpferl á siebn oder acht!

Joseph:
Was häst vo Fraß und Völlerei?
Du wurst áf d Löst stainkrank dabei!

Zácherl (schlägt sich mit der Faust auf die Stirn):
Hast Rechten! Á Gfrött is s!
Án ölendign Tod hied má z Lohn.
I röd just, däß s grödt is;
Krieg schwerlö was z kosten dávon!

(Maria richtet das Christkind auf oder nimmt es auf den Arm.) Eine sehr zarte helle Kinderstimme spricht als Christkind:

I rath dá was, recht bitt i di:
in Allen machs ákkrát wier i!

Zácherl:
Da derfást má viel zahln,
mein Herzerl! da bsinn i mi nu.
Wur sicher áf d Scheibn gmahln,
wan i s áso machát wie du!

Stimme:
Schau, thueſt wier i, sá wirst má gleih,
so frumm und gscheid, so lieb, so reih!

Zácherl:
Was wuren denn d Leut sagn,
wan i s á so furmát? Auweh!
s wur Ainá den Ainn fragn:
„Á Betbrueder is ár? O je!“

Stimme:

Geh, schlag má denn[1]) dö Bitt nöt a:
„Se! nimm das Kreutzerl, trag má s nah!"

Zácherl:

Nan, wan i gen das thát, —
dös Gláchtá! der Spott und dö Schand!
Nán! bitt di, sá gleih stád;
ás haißát: „Ár is ausánand!"

Stimme:

Und leidst das Alls aus Lieb zá mir,
sá schenk i dá mein Herz dáfür!

Zácherl:

Áso wol? (besinnt sich einen Augenblick) Da mag i!
Dein Herz is már übárigs gnue!
So! Weltlust, hietz pfüeth di!
Mir graust i dir, la mi mit Rueh!

Stimme:

Mein Müederl hat recht bitt für di;
drum, siegst ás, drum dábarm i mi,
drum gib i dá mān göttling Sögn:
(Zácherl kniet nieder)
Was d ernstlö willst, das wirst vámögn;
volang nix, liebá Bue, vo dir —
was[2]): fleißö geh ö d Schul bo mir —
und bet recht, arbát, folig sein!
aft zoigst mit mir in Himmel ein!

(Unter sanften Klängen fällt der Vorhang.)

---

1) denná, doch 2) als.

's Liebsápferl![1])

D Ähnl vázöhlt:

Án Edelfrau, vo Herzen frumm,
(má heißt ſ: „s lebendtö Christenthum")
hat oft dá liebö Gott erhört.
Á hat ihr liebö Kinderl bſcheert.
Hätt alls, was ſ wünſcht; juſt nettár ains
nu nöt, á Büeberl, waißt! á klains.
Oft hat ſ 'n Herren böden drum:
„Gwiß zieg i s áf recht chriſtli frumm",
hat ſ gruefen, „für dein Himmelreih.
„O Himmelvater, das váleih
„má nu! Gwiß laß i s gern
„án Ordensgeiſtling wern!"
Und — richti hat ſ á Büeberl gkriegt.
Dö Freud, ſár oft ſ das Büeberl ſiegt!
Ás hängt ihr Herz dran; abá nan,
was ſ ghaißen hat, hat ſ pünktli than.
Á Raiſ hat ſ hi zán Kloſtá gmacht,
s ſechsjähri Kind zán Opfer bracht. —
Ás kriegt ſein Zellen[2]). Lerná thuet s
recht gern und lautá was recht guets:
ſchön löſen, ſchreibn und ſingá.
Zān wickeln is s um d Fingá. —
Dö Kloſtáherrn, das Glück hamt ſ ghabt:
Recht frumm und ſtreng is iehner Abt.

1) Nach einem altdeutſchen Gedichte des 14. oder 15. Jahrhunderts Vergleiche: „Weihnachtskränze" S. 148—156. 2) Zelle.

Wie d Weihnacht kimmt,
da hat á s gfrimmt[1])
und hat iehn gueting z Herzen gröd:
„Advent i s schon, väsámts eng nöt.
„Thäts Bueß und fleißö fasten;
„sunst kimm i mit dá Quasten[2]),
„und wur s Gebet und s Singá
„kain Gnad ván Christkind gwingá."
Sö folignt seiñ Befehlen.
Dár Abt is dráf ö d Zellen
zán jungá Fráterl[3]) ggangá,
hat s lieb und zart umfangá:
„Mein Büeberl", sagt á, „los' ámal!"
„Á Knáberl wird geboren bal,
„dá Heiland Jesás Christ,
„den ságst wol gern? — Leichtgwißt[4])!"
Und s Büeberl bitt't: ‚Wie stöll i s an,
‚dáß i das Knáberl zseher han? —
‚Geh, gib má denn[5]) án Unterricht!'
„Mein du! so leicht is s nöt dö Gschicht!
„Vor allen mueßt dein Zellen ziern;
„'n Heiland derf kain Stäuberl irrn;
„derfst d Müeh, dö s kostt, nöt scheuá;
„und — thuest di streng kasteiá,
„und beten áf án Ernst, mein Kind!
„aft kimmt dá göttlö Heiland gschwind
„zá dir ö d Zelln; das ghaiß i dá!
„Väsám fein nix und folig má."
Dar Abt is fort und s Büeberl springt
vo Freud ö d Höh und bet't und singt;

---

1) zu sich bestellt. 2) Bußgeißel, deren Enden zu scharfen Quasten zusammengeflochten waren. Sinn: „Richtet euch selbst, so werde ich euch nicht richten (strafen)." 3) Fráter — ein Klosterbruder; Fráterl — ein kleiner (junger) Klosterbruder. 4) Das kann man sich leicht denken. 5) denná, doh.

aft bsinnt sá sö á Zeitl
und läut't und bstöllt 'n Veitl.
‚Du!' bitt s 'n, ‚zám dá s Rößerl, Veit!
‚und flink zá meiná Muettá reit,
‚und sag: Er bitt't dur Gottes Willn,
‚du sollst sein̄ Herzenswunsch erfülln:
‚O! schick iehm denn[1]) án̄ Maler!
‚Er braucht 'n! Gott is Zahler!
‚Und schick iehm was zán Zellen ziern;
‚'n Heiland derf kain Stäuberl irrn;
‚will kemmár ö dá heiling Nacht.
‚So sag, mein Veit! und tracht ná, tracht!' —
'n Veitl hat dö Botschaft gglückt;
d Frau Muettá hat án̄ Malá gschickt.
Dá Malá hat sein Zelln ausgmaln,
und d Zellen hat 'n Abten gfalln.
Fünf Körzen zündt aft s Büeberl an,
damit dáß s s Christkind sehá kan,
weil s kemmá will bo rechtá[2]) Nacht.
Dö hat iehm á dá Veitl bracht
und Gwürztá, guetö Bächtá viel,
wann s Christkind öppás kosten will.
Und s Fráterl hat vo derá Stund
recht fleißö bett, vo Herzensgrund,
hat Schlaf vákáft, streng mächti gfastt,
und dáß s ö nix nöt feihlen[3]) laßt,
hat s gsunger oft mit hellá Stimm:
„Christkinderl, liebs Christkinderl, kimm!" —
Und z Weihnacht, kám hat s zwölfi gschlagn,
da hat sö Wundábars zuetragn.
Dáß s einá kan, is s offen, d Zell —
und d Körzenliechtá brinnánt hell;

---

1) dert, doch. 2) später 3) fehlen.

ás is kain Viertlstund vástrichá,
sá hat sö s Christkind zubá gschlichá,
durchsichti frei wie s Jungfernwachs,
und d Lockerl feiná wier á Flachs;
á rothláts Ápferl hat s in Händterl,
á seidás Pfaidl is sein Gwändterl,
hübsch eng is s, geht iehm bis áf d Knie,
eingsámt und gstickt mit Aepflblüeh
und goldä Fischerl, Kreutzerl, Stern,
und d Vogerl bleibnt in̄ Nösterl gern.
Á Stralenkránzerl is sein Zier;
nu hellá leuchtent d Aeugerl schier.
Weil s Klostábrüederl frei daschrickt,
sá hats s Christkinderl lieb anblickt;
á Bußerl wirfts iehm zue vá weiten;
gleich lacht den Bürscherl s Herz vo Freuden.
s Christkinderl bá dá Thür is s bliebn,
und hat sein Ápferl einá gschiebn,
und s Büeberl drinnát kan s dáglangá,
hat s schönö rothi Ápferl gfangá.
Ás thuets áf allö Seiten wendten,
schauts rund um an mit Augn und Händten;
aft buckt sá sö áf d Knie frei nieder
und zielt und scheibt das Ápferl wieder
'n Christkind zue und — s Gspiel geht an;
so frisch wier áf dá Kögelbahn,
rollt s Ápferl her und wieder hin.
Dá kimmt 'n Fráterl das in Sinn.
„Nan beid nár! I probirs ámal
und gib 'n Ápferl wengá Trall;[1])
á Spann derf s láfen odá zwo,
nöt weiter!" Und — ás rait't á so:

---

1) Schwung.

„Wann s Christkind einá springt dánah,
„aft wusch i hin und fang is a;
„han s liebá, was[1]) mein Löbn!
„Á Schmeierl[2]) mueß s má göbn."
So maunlát hat s ös gschiebn,
so stád, dáß s liegn is bliebn
just mitten ö dá Zell.
Und s liebö Christkind? schnell
is s einágsprungá.
Frei d Wändt hamt gklungá
bá Tritt und Schriett,
z wann s Glöckerl hied
und Schellenkränz ön Füeßen!
Hat s abá büeßen müeßen;
denn s Klostábrüederl fallt iehm ja
gleih um án Hals und bußelts a,
áfs Schámerl zoigts ös nieder.
Hat s Christkind nix dáwider?
Bálei! As sitzt sö gern dázue;
sö herzent sö und scherzent gnue,
und s jungö Fráterl bringt iehm grad[3])
dös Böst, was s ö da Zellen hat,
und schaut, das mueß iehm extrö taugn,
'n Christkind oft und toif ö d Augn;
und — kain wird d Weil nöt lang. —
Da hörnt s án Glockenklang.
„Hietzt", seufzt s, „hat d Freud án Endt! Is schad!
Mueß fort in Chor! denn kám i zspat
zán beten und zán singá, — o! —
dár Abt wur bös, und greinát gro!"[4])
„In Gottsnnam! sá geh ná gschwind",
hat gsagt dös göttlö Kind,

1) als 2) Bußerl. 3) sogleich. 4) grob, stark, sehr.

„wanns d folign thuest, bist bráv!
„I halt dö gwiß nöt áf!
„Sei nöt betrüebt, mein Brüederl;
„sing fröhli deinö Liederl,
„i bi bo dir und bleib bá dir,
„schlupf einö untá s Strápelier.“ [1])
Wie schön hat heunt dös Fráterl gsunga!
So hell, so rein hat d Stimm nie gklungá.
A's blättelt um. Sein Herzerl zuckt[2]).
Wie s schnell zán Christkind niedáguckt,
wird s irr und d Noten hint und vorn
und d Buechstám, d Zeiln sánd drahnlát worn [3]);
nátürlö singts und löſts nöt richti.
Gleih kimmt dár Abt und rüppelts tüchti:
„Da hast dán Lohn für s falschö Gsang!“
A's floigt á Wátschen her áf d Wang.
s Christkinderl, wie s den Schnalz hat than,
is dur 'n Oermel gschwind dávon,
und s armö Fráterl, wie s das siegt,
dáß s Christkind aus da Kirá fliegt,
vo Schrocká kimmt s vo Sinná,
und paſcht áfs Angsicht ninná[4]) —
und waint und jámmert schieh:
„Mein Schatz is hi, dá lie [5])!“
Sein Jammer hat 'n Abt dáschröckt,
dá Zorn, dá gáchö hat sö glögt,
áfhöbt á s Fráterl vo dár Erdt
und sagt: „Dös Tápperl is s nöt wert“,
„dáß d gar á so án Lärmá schlagst“,
„so schiehlá heuln und jámmern magst.“
Denn[6]) hat s sein Jammágschrai nöt ghängt :[7])
„Dán gáchá Zorn hat má s váſprengt!

1) Skápulier 2) vor Begier, das Christkind geschwind wieder zu sehen. 3) haben sich herum gedreht 4) nieder 5) lieb. 6) dert, doch 7) aufgehört.

„Mein Kind is fort, is nimmá da!
„I seufz und wain iehm ewö nah!“
Hietz is 'n Abt gebängli [1]) worn.
Recht bittá kränkt 'n hietzt sein Zorn.
„Vozeih má, Kind! Han d Scheibn váfeihlt [2]),
„mein Gähzorn hat mi übereilt.
„Mir selber is um s Kinderl laid,
„will s bittá büeßen!“ hat á gsait.
„Du! schau ö deiná Zellen nah,
„wo s obmát is, und wár s nöt da,
„sá beten má so lang und viel,
„bis s wiedá kimmt. So! sá ná still!“
Ás foligt. Humpfitzt [3]), schleicht dahi,
in Herzen gspührts oft schmerzlö Stih —
schleicht Schriett für Schriett dáhin in Gang,
um s Kinderl is iehm angst und bang.
Wie s zubi kimmt zán Kämmerl,
siegts s Christkind áfn Schámerl,
hätt helláf juchzen mögn —!
Ás springt iehm frisch entgögn
und sagt und gibt iehm d Hand:
„Hietzt bleibn má gen bonand!
„Han gsegn und han vánummá
„deiñ Jammer und deiñ Kummá;
„hietz ghaiß i dá zán Lohn dáfür:
„Du kimmst zá mir und bleibst bá mir.
„Ehs d worn bist, schau mein Brüederl!
„hat di dein herzigs Müederl
„mir gschenkt, mit Leib und Seel vámacht,
„und hat di drum ös Klostá bracht,

1) bange 2) Seine eigene Wange hätte die Zielscheibe sein sollen — wegen seiner Zornmüthigkeit, meint er. 3) schluchzt unterdrückt.

„daß d mein sollst sein áf Löbenszeit
„und mein sollst bleibn in Ewikeit.
„Hietz richt di, Kind
„zán Räisen gschwind!
„d Wögzöhrung hast ám mehrern noth,
„vásiech di guet mit Himmelsbrod;
„den Brief da han i gschrieben,
„den nimm, mein Schatz, und gib 'n
„den gueten gstrengá Herrn ö d Händt,
„der Druck und Schrift recht gründli kennt,
„und sag: i laß 'n grüeßen
„mit Händten und mit Füeßen,
„er soll di guet vásorign,
„wár bössá heunt, was [1]) moring!
„Das soll á weislö übálögn
„und thain, aft hat á Glück und Sögn."
s jung Fráterl is mehr gflogn was[2]) grennt,
und gibt den Brief 'n Abt ö d Händt.
Kám dáß á s Brieferl durischaut:
„Groß' Wundá gschehánt", rueft á laut.
„Oes Brüeder, losts! Mir müeßen heunt,
„eh d Sunn bon Fenstern einäscheint,
„anstimmá recht án trauring Gsang
„zán Glocken- und zán Orglklang:
„das Brüederl da will wandern!"
Diemüethi geht á (deut't den Andern)
ván Chorstuhl wög zán Hochaltar,
er selbm voran, sö Paar und Paar;
und d Orgl spielt und d Glocken klingánt
recht feierlö, wie d Brüedá singánt.
Und s Klostábrüederl jung und zart
voll Sehnsucht áf 'n Heiland wart't

1) 2) als.

und wie s 'n bringánt, wie s 'n kriegt,
á Strahl dur s gmalnö Fenstá fliegt.
Án Engel hat iehm gwunká,
da is s áf s Pflastá gsunká, —
wie s Äpferl, grad so frisch und roth,
das s Christkind ö dá Händt hat ghat.
Und s Büeberl hat á Lied angstimmt:
„Gott Lob und Dank! s Christkinderl kimmt,
„dös liebö, mit sān goldern Schein,
„dö hinter iehm wernd Engel sein."
Und d Fenstá göbnt án bsundern Klang,
so süeß, ás wier án Englgsang.
Dár Abt und allö seinö Brüeder
voll Wunná hörn s dö Himmelslieder.
Und s Büeberl wischpelt nu ámal:
„Báld kimmt mein Seel in Himmelssaal;
„i hör ja s Christkind selbá rön:
„„Mir z Lieb bist gar so folgsam gwön,
„„hietzt wirst dafür deiñ Lohn empfangá;
„„still gen mein und dein Válangá.
„„Du kanst bá mir in Himmel bleibn,
„„und mit 'n Engeln s Äpferl scheibn.""
Án Äpferl malt iehm d Sunn[1]) áf d Händt,
áf d Brust á Kreuz. Ár is von Endt.
Und d Brüeder segnt dö Wundergaben,
hamt s Brüederl bán Altar begraben,
und s Christkind herzlö globt und priesen,
weil s iehm dö Lieb' und Ehr erwiesen,
mit Wunder ö dá heiling Nacht,
was Ghorsam wert is, kund hat gmacht.

1) durch „s gmalnö Fenstá."

Weihnachtsgschenk[1]).

Drei Engel mit den Symbolen des Glaubens und der Hoffnung und der Liebe geschmückt — tragen das Christkind — dornengekrönt und auf einem Kreuze liegend, aber mit einem Schleier verhüllt — in Ehrfurcht daher[2]) und begegnen dem alten Veitl (einem etwas größeren Knaben mit weißem Haar und Bart, die Zither unterm Arme); der kann seine Neugierde nicht zügeln und frägt die Engel:

Bringts á Kinderl mit ván Himmel?
liebö Engerl!
Höbts 'n Schlaier áf bon Köpferl,
just á wengerl!
Möchts gern sehgn! —
(Ein Engel lüftet den Schleier. Veitl ganz erstaunt spricht)
Auwehá! gstöcktvoll
Dörn sánd d Háárl!
Áf án Kreutzel liegt das liebö
armö Náárl!

Ei! wer hat iehm denn dös hörtö
Bötterl zimmert?
Nimmt mi Wunná, dáß s nu schmutzelt
und nöt wimmert!
Fieber frei — áso dábarmts má.
Is nöt z'neiden!
(Ein Engel flüstert ihm etwas in's Ohr.)
s armö Hauderl! — was? — wögn meiná
wills das leiden?

O Dörnerkron und s Kreuz, das schwárö,
mir z lieb tragn?
Was? für mi — den armá Sündá —
s Löbn gar wagn?
Mit sán Herzbluet will s mi waschen?
will mi speisen
mit sán Fleisch, und aft in Himmel
áffiweisen?

1) Vergleiche: Weihnachtskränze S. 193. 2) Es gibt solche Bilder.

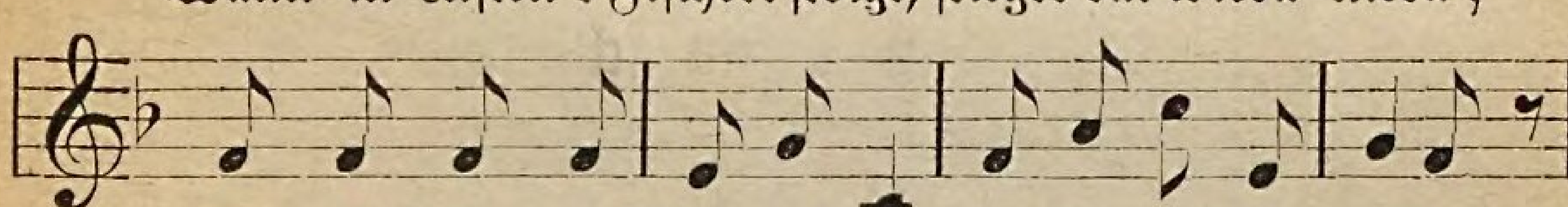
Derf i s glaubn das? derf i s hoffen?
(zum Kinde): Sollst mi haßen —
und Du liebst mi, göttlichs Kinderl,
über d Maßen!

Däß i seli wir ämal, is
Dein Välangä!
(Veitl legt die Zither nieder, fällt auf die Knie und fleht):
Engl helfts mä glaubn und hoffen,
liebn und dankä!

Dö 4 Elämenten.

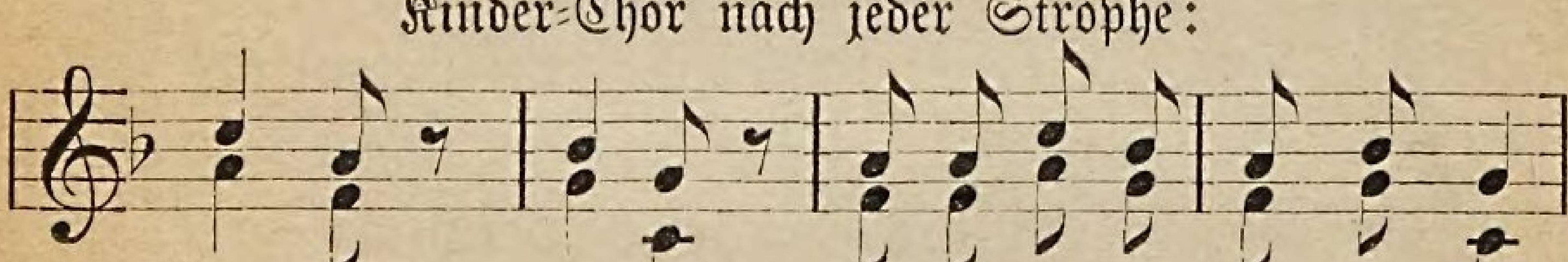


Wann in Lüften s Fischerl floigt, fliegts bal wiedä niedä;



wann dä Veit kän Kinderl siegt, wird iehm d Zidern zwidä.

Kinder-Chor nach jeder Strophe:



Kling nä! Kling nä! herzigs Ziderl spiel was äf!



Sing nä! Sing nä! Vei - tl! sä so bräv!

NB. Nach der letzten Strophe wird der Chor zweimal gesungen und zwar das zweite Mal auch von den anwesenden Erwachsenen.

Wann á Fisch ös Feuer hupft,
wird á gröstt und braten;
wann kain Kind áf d Saiten tupft,
mag s dá Veit á grathen.

Wann á Fisch ön Truckern lát,
dürstt 'n nimmá mittá:
Singá, wo s kain Kind nöt gát,
schmöckt 'n Veit gallbittá.

Wann dá Fisch in Wassá schwimmt,
schwimmt ár áf und niedá;
bal áf d Weihnacht s Christkind kimmt,
singt dá Veitl wiedá.

Der Herausgeber ersucht, folgende kleine Verbesserungen anzubringen:

Im I. Bändchen:

S. 1. Z. 9 von unten: má woáß s statt: má woás. — S. 3. Z. 5: zun rö'n statt: zu Rödn. — S. 23. Z. 8: zannt statt: zaunt. — S. 30. Z. 5: allsaná statt: allsammá. — S. 38 erste Anmerkung: rain (ai = oa und n gequetscht), schier, fast. — S. 44. Z. 14 und 15: Segts statt: Sagts. — S. 51 erste Anmerkung soll heißen: der Kundt, das Kundterl oder Kundl. — S. 77. Z. 3 von unten: Sö statt: So. — S. 90. Z. 3: z'segn statt: gsegn. — S. 93. Z. 2: Und statt: . . d. — S. 97. Z. 2: dran statt: dr.n. — S. 113. Z. 9 von unten fehlt „Wástl" vor: „Was is 's denn?"

Im II. Bändchen:

S. 73. Z. 11 von unten: hächt statt: hacht. — S. 79. Z. 15: thánt statt: thaint. — S. 80. Z. 3: väblüeht statt: väblüeth. — S. 84. Z. 6: grausät statt: grausat. — S. 90. Z. 11: gro*** statt: gro; Z. 13: di statt: die. — S. 91. Melodie, nach der ersten Note: Taktstrich. — S. 109. Z. 12: denn statt: denn!

Im III. Bändchen:

S. 13. Z. 6 von unten: heur statt: heuer. — S. 14. Z. 11: állain hiezt statt: állain. — S. 16 Z. 11: Bahkárl statt: Bahkál. — S. 16. Z. 6 von unten: d Bahkárl nu statt: d Bahkálná. — S. 65 unter der vierten Notenzeile: siegt statt: singt. — S. 66. Z. 9 von unten: mein du! statt: mein du —.

9

Fellöcker, P. Sigmund

Kripplgsängl und Kripplspiel in der oberösterreichischen Volksmundart
Gesammelt und herausgegeben von P. Sigmund Fellöcker, k. k. Schulrath,
Prior des Stiftes Kremsmünster
Bd.: 3

1881